



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Katalonien – Auf dem Weg zum Nationalstaat?

Theoretische Konzepte und Analysen der Staatenbildung

verfasst von

Martha Vogl-Bader

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 353 456

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Spanisch, UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreuerin: Privatdoz. Mag. Dr. Margit Thir

Erklärung:

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfsmittel bedient habe, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin/ einem Beurteiler in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit vorrangig die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Verwendung der männlichen Bezeichnung auch für die weibliche Form gilt.

Wien, 27.05.2015

(Unterschrift)

Inhalt

1	Vorwort.....	2
2	Einleitung.....	3
3	Theorie.....	5
4	Thematische Grundlagen/ Kontextualisierungen	7
4.1	Identitätsbildung.....	7
4.2	Nationsbegriff.....	9
4.2.1	Kulturnation vs. Staatsnation, Willensnation	12
4.3	Nationalismus.....	13
4.4	Staat	18
4.5	Nationalstaat	21
4.6	Regionalismus	22
4.7	Selbstbestimmung.....	23
4.8	Souveränität	23
5	Methode.....	24
5.1	Wege zur Identitäts- und Staatenbildung	25
5.1.1	Bewusstwerdung.....	26
5.1.2	Territorialisierung	33
5.1.3	Historisierung.....	38
5.1.4	Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache.....	49
5.1.5	Textkanonisierung.....	58
5.1.6	Institutionalisierung	64
5.1.7	Medialisierung	74
5.1.8	Globalisierung	85
5.1.9	Nationalbewusstsein und Nationalismus.....	91
6	Schlussfolgerungen- Conclusio	97
7	Ausblick: vom Nationalstaat zum souveränen Staat?- „El Prucés“	103
8	Resumen en español	108
9	Literaturverzeichnis	111
10	Abstract	119
11	Lebenslauf	121

“Tot fa creure que encara no està clos el cicle de les crisis hispàniques, que tampoc no està clos el cicle de les transformacions europees. El fang que dóna forma als Estats i a les nacions és ara tou, dòcial a les mans prou fortes i prou destres per emmotllar-lo. I, en aquesta època, els pobles que estiguin a punt, poden tenir l’ocasió gloriosa d’emmotllar la seva àmfora nacional.” (Antoni Rovira i Virgili 1922: Els camins de la llibertat de Catalunya.)

freie dt. Übersetzung: “Alles erweckt den Anschein, dass weder Zyklus der hispanischen Krisen, noch jener der europäischen Transformationen abgeschlossen ist. Die Substanz, die die Staaten und Nationen formt ist nun weich und geschmeidig, um sich den Händen jener, die ausreichend kraftvoll und geschickt sind, anzupassen. Zu diesem Zeitpunkt haben die Völker, die bereit sind, die grandiose Möglichkeit, ihre nationale Amphore mitzuformen.” (Antoni Rovira i Virgili 1922: Die Wege der Freiheit Kataloniens.)

1 Vorwort

„Una nació sense estat; un poble sense llengua¹“ – dieses Zitat hat mich zum Nachdenken gebracht und ich habe beschlossen, der Aussage und der dahinter stehenden Thematik genauer auf den Grund zu gehen.

Zu Katalonien habe ich eine besondere Affinität, die ich eingangs kurz erläutern will. Als ich die Hauptstadt der autonomen Region Katalonien zum ersten Mal im Jahr 2007 besuchte, übte die pulsierende Mittelmeermetropole mit ihrer unvergleichbaren Dynamik eine ungeheure Faszination auf mich aus. Dieser Eindruck blieb auch während meines Ferialjobs als Gruppenleiterin für Schülersprachreisen im Sommer 2011 in der katalanischen Hauptstadt unverändert, woraufhin ich beschloss, dort auch mein Auslandssemester zu absolvieren. Folgedessen verbrachte ich im Jahr 2013 insgesamt acht Monate in Barcelona, also ausreichend Zeit, um neben meinen Katalanischkenntnissen auch mein Verständnis der wirtschaftlichen und vor allem politischen Situation Kataloniens zu festigen. Ich wurde auf die Unabhängigkeitsdebatte der Region sensibilisiert und konnte verschiedene Ereignisse live miterleben, wodurch mein Interesse an der politischen Situation Kataloniens stieg.

Als schließlich der Studienabschluss absehbar war und sich die Frage bezüglich eines Themas der Diplomarbeit stellte, war für mich klar, dass ich über diese Thematik schreiben werde. Ich bewarb mich imzugesessen für das KWA- Stipendium der Universität Wien, das für kurzfristige wissenschaftliche Auslandsaufenthalte –daher der Name- vergeben wird, und es wurde mir auch zugesprochen. Somit verbrachte ich im Herbst 2014 drei Monate in Barcelona, um für meine Diplomarbeit zu recherchieren. Der Forschungsaufenthalt ermöglichte mir, die tagespolitische Situation sowie die sozialen, kulturellen und politischen Aktivitäten –darunter die Volksbefragung am 9. November 2014- sowie die öffentliche Reaktion und Meinung vor Ort mitzuverfolgen und die Hintergründe der Ereignisse zu verstehen und zu erklären. Ich bekam dadurch einen umfassenden Einblick in diese hochinteressante Phase des Unabhängigkeitsprozesses.

Mein Anliegen war es, möglichst viele Informationen zu sammeln und durch das Heranziehen vieler verschiedener Quellen in verschiedenen Sprachen einen möglichst neutralen, weder katalanistischen noch zentralistischen Standpunkt im Hinblick auf die Thematik einnehmen zu können.

¹dt. „eine Nation ohne Staat, ein Volk ohne Sprache?“, siehe Kapitel 5.1.7

2 Einleitung

Seit der französischen Revolution bis heute zerbrachen in Europa große Nationen in kleinere Nationalstaaten. Im Laufe der Geschichte kam es immer wieder zu konfliktiven Auseinandersetzungen innerhalb von Nationalstaaten. Besonders in den letzten fünfzig Jahren haben sich in Europa viele Nationen² erhoben. Es kam zu einem bisher noch nie dagewesenen Staatenbildungsprozess.

Gegenwärtig kann man in verschiedenen Teilen Europas Unabhängigkeitsbestrebungen bzw. die verstärkte Tendenz zur Bildung von „Mikrostaaten“ in einem supranationalen Staatsgebilde erkennen. In vielen Regionen gibt es aufstrebende regionale Nationalismen, wodurch der Nationalstaat an Bedeutung verliert. Manche Autoren sprechen von der territorialen Desintegration Europas, als Gegeneffekt zur europäischen Integration. Es ist klar der Trend weg vom „Europa der Staaten“ hin zum „Europa der Regionen“ ersichtlich. Die Attraktivität nationaler Identitäten scheint mit dem Fortschreiten der gesamteuropäischen Integration scheint zuzunehmen.

Der Wunsch nach Selbstbestimmung ist in vielen Gebieten Europas beobachtbar. Alleine in Westeuropa gibt es zahlreiche Unabhängigkeitsbestrebungen. Jüngst gab es eine Abstimmung über eine mögliche Sezession Schottlands von Großbritannien. Neben Katalonien gibt es auch zwischen Flandern und Wallonien in Belgien ethnische Differenzen. Weitere Regionalismen, die in geringerem Ausmaß verlaufen finden sich in Bayern, in Veneto und Südtirol sowie mitunter auch auf der Insel Korsika (Frankreich) und den Färöer Inseln, die administrativ dem Land Dänemark angehören.³

Diese Bestrebungen sind in der ethnischen Differenz der jeweiligen Nation, die sie vom Nationalstaat unterscheidet, begründet. Der Wunsch nach (kleineren) Nationalstaaten hat meist mit dem Ruf nach mehr Demokratie zu tun, nach mehr Anspruch auf Mitsprache und Mitbestimmung. Katalonien, Schottland und Flanders werden vielfach als Nationen wahrgenommen und weisen eine eigene Identität auf. Sie streben danach, zivilisierte Nationen mit mehr Selbstbestimmung zu sein. (Llobrera 2004, S.2)

² Bsp. in den 1990er Jahren die ehemalige UdSSR

³ <http://www.washingtonpost.com/blogs/worldviews/wp/2014/09/18/if-scotland-breaks-away-these-8-places-in-europe-could-be-next/>

An den historischen und insbesondere an den aktuellen Demonstrationen, Kampagnen, etc. wird der Ruf der katalanischen Bevölkerung nach mehr Autonomie laut. Bereits seit einigen Jahren ist die Unzufriedenheit der Katalanen mit dem spanischen Zentralstaat hoch und es werden vermehrt konkrete Forderungen nach einer Unabhängigkeit von Spanischen Staat formuliert. Das umstrittene Konzept der „Nation“ hat an Bedeutung gewonnen und somit wird der Wunsch nach einem eigenen Nationalstaat immer deutlicher. Viele Katalanen berufen sich auf das demokratische Recht „dret per decidir“⁴, was den Ruf nach mehr Demokratie und Individualisierung des soziopolitischen Bereichs verstärkt.

Die Fragestellung, die in der vorliegenden Arbeit behandelt wird lautet wie folgt: *Welche geopolitischen und somit identitätsstiftenden Konzepte bzw. Kategorien weist ein europäisches Volk bzw. eine Nation auf und welche Mechanismen bzw. Prozesse werden auf dem Weg zum (National-) Staat am Beispiel Kataloniens wirksam?*

Um eine Antwort auf die Forschungsfrage zu geben ist es unabdingbar, anhand von geopolitischen Konzepten und Definitionen (Identität, Nation, Staat) eine theoretische Fundierung zu geben, diese zu erläutern um sie im praktischen Teil am Beispiel Katalonien anzuwenden. Es soll ein Verständnis für die Beweggründe Kataloniens auf dem Weg zur Staatenbildung ermöglicht werden. Dies inkludiert eine Vielzahl von Aspekten und Faktoren, die den nationalstaatlichen Diskurs kennzeichnen. Somit wird auch ermöglicht, die gegenwärtigen Autonomiebestrebungen Kataloniens aus verschiedenen Perspektiven zu ergründen.

Ziel der Diplomarbeit ist es, die diversen theoretischen Konzepte, aufgrund deren historischer, sozialer und politischer Faktoren, die die nationale Identität begründen, zu erfassen und anhand der von Metzeltin und Wallmann (2010) genannten Kategorien bzw. Prozesse zur „Erfindung der europäisch geprägten Nationalstaaten“ am Beispiel Katalonien darzulegen.

⁴ dt. „Recht, zu entscheiden“

3 Theorie

Der erste Schritt, um auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit einzugehen ist das Auswählen einer geeigneten Theorie sowie einer zweckmäßigen Methode. Es bedarf also einer fundierten Theorie, die nachfolgend in die Methode übergreift.

Die Arbeit befasst sich mit einer Problemstellung, die in einen nationalstaatlichen bzw. geopolitischen Diskurs eingebettet ist. Vorerst eine Erläuterung zum Diskursbegriff: dieser wurde erstmals von Thomas von Aquin als „gedankliche Folgerung“ gebraucht und später von verschiedenen Philosophen geprägt. Foucault versteht unter *Diskurs* „eine regelgesteuerte Praxis, die eine Kette oder ein zusammenhängendes System von Aussagen (=Wissensformen) hervorbringt“. Habermas hat folgende Definition: „Diskussion und Infragestellung von Gültigkeitskriterien mit dem Ziel, Konsens unter den DiskursteilnehmerInnen herzustellen.“ Van Dijk (1977) versteht den Diskurs auch als Handlung und stellt den kommunikativen Akt in den Vordergrund. (Titscher et al 1998, S.44)

Titscher et al (1998) berufen sich auf Wodak (1996), der feststellt, dass Diskurse einerseits in Makrokontexten stattfinden, dh. in Organisationen und Institutionen, andererseits in einem Mikrokontext, also jeweils zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort, mit bestimmten Interaktanten usw. Diskurse entstehen prozesshaft und werden von der Gesellschaft produziert. (Titscher et al 1998, S.45)

Michael Metzeltin zufolge werden in wissenschaftlichen Diskursen allgemeine und fachspezifische Wörter, Beschreibungen, Vergleiche, Modelle etc. verwendet, mit denen man versucht, bestimmte Teile der Realität zu erfassen, zu ergreifen, zu beherrschen. Der Dynamismus von Phänomenen muss daher immer in einem spezifischen Kontext betrachtet werden. Diskurse sind laut Metzeltin auch immer Machtinstrumente. (Metzeltin 2002, S.15ff.)

Daran anknüpfend kann der politische Diskurs der vorliegenden Arbeit gleichzeitig auch als Machtdiskurs verstanden werden. Margit Thir bemerkt, dass Machtstrukturen in allen Gesellschaften sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben vorherrschen und der jeweiligen Gruppe eine Ordnung geben. (Thir 2014, S.8ff.) Machtverhältnisse spielen sowohl in der Selbst-, als auch Fremdwahrnehmung einer gewissen Zivilisation eine wesentliche Rolle, wodurch wird die Identität eines Volkes entscheidend geprägt wird. Macht fungiert also als Instrument der Organisation, das sowohl im Mikrobereich (Familien), als auch im Makro-

bereich (Nationen bzw. Staaten) angewendet wird. Die soziale Strukturierung, die mit der Machtverteilung in einer Nation einhergeht, bestimmt die Interaktion der Gruppe von Individuen, Ethnien und im großen Maßstab jener von Nationen, Staaten und Staatsverbänden.

Macht wird durch die Konstituierung und Thematisierung von positiv und negativ bewerteten Verhaltensformen bewahrt oder verändert, wobei Themen wie Arbeit, Nation typischerweise als positiv betrachtet werden. (Fellerer, Metzeltin 2002, S.257) Dennoch bleiben viele Aspekte der Macht impliziert und werden nicht offensichtlich über Diskurse ausgeübt. Zum Aufdecken dieser „verborgenen“ Aspekte erwähnt Thir die kritische Diskursanalyse von Fairclough, van Dijk, Wodak und Jäger, die in Kapitel „Methode“ genauer erwähnt wird. (Thir 2014, S.12)

Beim nationalstaatlichen Diskurs spielen Definitionen und Konzepte wie Nation, Nationalismus, Staatlichkeit, Nationalstaat etc.- also Mechanismen und Sachverhalte rund um die Staatenbildung eine Schlüsselrolle. Im nachfolgenden Kapitel werden diese Begriffe näher erläutert. Eng verknüpft mit dem nationalstaatlichen Diskurs ist der geopolitische Diskurs, der das Spannungsfeld von Gesellschaft, Raum und Macht analysiert. Zentrales Erkenntnisinteresse sind die Wechselbeziehungen von naturräumlichen Begebenheiten, politischem Handeln von Akteuren sowie von gesellschaftlichen Prozessen und Verhältnissen. Im Forschungsinteresse der Geopolitik steht neben raumbezogener Identität, regionalen Konflikten und sozialen Bewegungen die Kontrolle des Staates über Regionen und Territorien sowie die Bildung nationaler Einheiten bzw. „*entities*“. (Nogué Font, Rubí 2001, S.12)

Auch der historische Diskurs ist ein wesentlicher Aspekt in der vorliegenden Arbeit, denn die Problemstellung lässt sich durch Ereignisse in der Vergangenheit erklären und verstehen.

Wie bereits in der Einleitung dargestellt, versucht die Arbeit, Antworten auf die Frage nach der nationalen Identität Kataloniens, den verschiedenen nationalen Besonderheiten und Institutionen und die aktuellen Unabhängigkeitsbestrebungen der Nation Katalonien zu geben. Nachfolgend werden die bereits erwähnten diskurstheoretischen Begriffe und Elemente erläutert.

4 Thematische Grundlagen/ Kontextualisierungen

4.1 Identitätsbildung

Aufgrund der subjektiven Wahrnehmung kommt es zur Ausbilung eines Selbst- und Fremdbildes. Metzeltin und Wallmann zufolge beginnt Identität mit der Wahrnehmung der eigenen Individualität und der Fremdartigkeit gegenüber anderen. (Metzeltin, Wallmann 2010, S.40ff.)

Identität entsteht neben dem kognitiven auch durch einen sprachlichen Prozess und ist somit ein Konstrukt des Menschen, das die Unterschiede und Gemeinsamkeiten deutlich macht. Die Tatsache, einer Gemeinschaft anzugehören impliziert jedoch, einer anderen Gruppe nicht anzugehören bzw. sich von dieser zu unterscheiden. Zur Bildung echter Identität ist die Existenz einer Gruppe, der man sich zugehörig fühlt, Voraussetzung. Das Gleich- oder Anderssein kann auch von einem Kollektiv, einer Gruppe, wahrgenommen werden, die sich somit an andere Gruppen annähert oder distanziert. In diesem Zusammenhang sprechen Metzeltin und Wallmann von der sogenannten individuellen und kollektiven Identität, wobei letztere als Ausdruck der individuellen Identität erachtet werden kann. Gimeno Ugalde verweist auf Kremnitz, der unter anderem die Staatszugehörigkeit als Kriterium für kollektive Identität nennt. (Gimeno Ugalde 2010, S.41; Metzeltin, Wallmann 2010, S.42)

Zu den Merkmalen kollektiver Identität zählen Metzeltin und Wallmann zufolge: Eigenbezeichnung, Territorialität, Herkunft, Bewusstsein einer gemeinsamen historischen Vergangenheit, Sprache, Religion, Gesetzgebung, Verwaltung, Konfliktaustragung, moralische Eigenschaften, Leistungen in Technik, Kunst und Sport, etc. (Metzeltin, Wallmann 2010, S.49)

Robert Hettlage (1997) bemerkt, dass kollektive Identitäten im allgemeinen von benennbaren Akteuren aufgrund diffuser kollektiver Erwartungen mit Hilfe von raum- und zeitbezogenen, kulturellen Symbolen zu Kohäsions-, Abgrenzungs- und Mobilisierungszwecken dargestellt und gegenüber Fremddefinitionen und Widerständen ausgehandelt werden. Dies ist dem Autor zufolge für den Prozess der europäischen Identitätsfindung bedeutsam. (Hettlage 1997, S.323)

Monsterrat Guibernau beruft sich auf den Soziologen Anthony D. Smith, der besagt, dass sich kollektive kulturelle Identität nicht auf eine Einheitlichkeit von Elementen über Generationen bezieht, sondern auf ein Verständnis von Kontinuität auf der Seite der nachfolgenden

Generationen einer gegebenen kulturellen Einheit der Bevölkerung. Dies umfasst gemeinsame Erinnerungen von früheren Ereignissen und historischen Abschnitten und die Vorstellungen jeder Generation über das gemeinsame Schicksal der Einheit und ihrer Kultur. (Smith 1991, S.25, zitiert in Guibernau 2004, S.126)

„There is a felt filiation, as well as a cultural affinity, with a remote past in which a community was formed, a community that despite all the changes it has undergone, is still in some sense recognized as the “same” community” (Smith 1991, S.33, zitiert in Guibernau 2004, S.126)

Es gibt eine gefühlte Bruderschaft, genauso wie eine kulturelle Affinität mit einer entfernten Vergangenheit, in der eine Gemeinschaft geformt wurde, eine Gemeinschaft, die trotz aller Veränderungen noch in einer gewissen Weise als die „selbe“ Gemeinschaft erkannt wird. (Smith 1991, S.33, zitiert in Guibernau 2004, S.126)

Guibernau verweist auf die von Smith formulierten fünf grundlegenden Attribute der nationalen Identität: 1.) ein historisches Gebiet oder Heimat, 2.) gemeinsame Mythen und historische Erinnerungen, 3.) eine gemeinsame, öffentliche Massenkultur, 4.) gemeinsame Rechte und Pflichten für alle Mitglieder, 5.) eine gemeinsame Wirtschaft mit territorialer Mobilität für alle Mitglieder. (Smith 1991, S.14, zitiert in Guibernau 2004, S.133)

Fishman stellt in Anlehnung an Woodward (1997) fest, dass die (sozialen) Identitäten in der heutigen Welt diversesten Herkunftten entspringen: Nationalität, ethnische Herkunft, der Ethnizität, soziale Schicht, Gemeinde, Geschlecht, etc. Dies gewährt uns einen Platz in der Welt und stellt die Verbindung zwischen uns und der Gesellschaft, in der wir leben, her. (Fishman 2001, S.250)

Die katalanische Philologin Àngels Massip begreift das Konzept der Identität als multidimensional. Ihr zufolge gibt es identitäre Unterschiede, die der menschlichen Natur inhärent sind: die genetische Identität, die Rassenidentität, die männliche bzw. weibliche Identität. Andere identitäre Dimensionen haben mit der sozialen Schicht, dem Beruf, Ideologien, etc. zu tun. (Massip 2008, S.17)

Die Autorin fokussiert überdies den Aspekt der Sprache als identitätsstiftendes Merkmal und meint, dass jede konkrete Sprache ein Instrument des Ausdrucks der Identität ist, sowohl der individuellen Identität, als auch der kollektiven Gruppenidentität: “El llenguatge, doncs, (per

a cadascú la seva llengua concreta), és un instrument d'expressió de la nostra identitat, tant de la identitat individual com de la grupal" (Massip 2008, S.17)

Massip zitiert ihren Fachkollegen Emili Boix i Fuster, der sich auf folgendes Zitat beruft: „Com més llengues coneguis, més persona ets“⁵ (Boix- Fuster 2008, S.133; zitiert in Massip 2008, S.17)

4.2 Nationsbegriff

Um den Begriff „Nation“ zu definieren, gehe ich vorerst auf Pioniere, die sich mit dem Terminus beschäftigt haben und vielerorts zitiert werden, ein. Unter ihnen der Soziologe Benedict Anderson, der in seinem Werk „imagined communities“ den Begriff Nation folgendermaßen definiert:

„It is an imagined political community- and imagined as both inherently limited and sovereign. It is imagined because the members of even the smallest nation will never know most of their fellow- members, meet them, or even hear of them, yet in the minds of each lives the image of their communion.“ (Anderson 1983, S.6)

Anderson versteht darunter also eine begrenzte und souveräne „erdachte“ bzw. konstruierte politische Gemeinschaft. „Erdacht“ deshalb, da sich die meisten Mitglieder dieser Gemeinschaft nie kennen, treffen bzw. wahrnehmen werden, sich jedoch deren Existenz bewusst sind. Der Soziologe nennt weiters drei Eigenheiten der Nation: Erstens wird sie als begrenzt vorgestellt, weil sie Grenzen zu anderen Nationen aufweist. Zweitens wird die Nation als souverän erdacht, denn im historischen Ursprung des Begriffs „Nation“ in der Aufklärung und Revolution haben Nationen den Anspruch, frei zu sein. Drittens wird die Nation als eine „community“, also eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten erachtet. (Anderson 1983, S.7)

Benedict Anderson bezieht sich des Weiteren auf zwei bedeutende Denker: Ernest Renan und Ernest Gellner. Ersterer gebraucht in seiner Definition ebenfalls dieses *Vorstellen*: „Das Wesen einer Nation ist, dass alle einzelnen vieles gemeinsam und dass sie alle vieles vergessen haben.“ (Renan 1947-1961, Bd. 2, S.892, zitiert in Anderson 1996, S. 15) Anderson zitiert auch Hugh Seton- Watson, der meint, dass es keine wissenschaftliche Defi-

⁵ dt. „je mehr Sprachen du sprichst, desto mehr Mensch bist du“

nition der Nation geben kann: „das Phänomen hingegen existiert seit langem und es wird es auch in Zukunft geben“ (Seton- Watson 1977, S.5, zitiert in Anderson 1996, S. 13)

Ernest Gellner weist im Kontext der Definition des Terminus „Nation“ auf die Schwierigkeiten dieses Vorhabens hin und nennt eine Reihe von Merkmalen der Mitglieder spezifischer Nationen, die er als absolut unerlässlich erachtet: ein Wille, freiwillige Selbstverpflichtung und Identifikation, Loyalität, Solidarität, aber auch Angst, Zwang, etc. (Gellner 1983, S.53) Sowohl das Konzept der die „Nation“, als auch den „Staat“ sieht Gellner als Kontingenz, d.h. als nicht universale Notwendigkeit. Weder Nationen noch Staaten existieren zu jeder Zeit bzw. unter allen Umständen. (Gellner 1983, S.6)

Eric Hobsbawm und David I. Kertzer erwähnen in der Frage nach der Nation ebenfalls Ernest Renan, der das Vergessen der Geschichte oder sogar die Verfälschung der Geschichte als einen essentiellen Faktor in der Nationsbildung ansieht. Deshalb ist auch der Fortschritt der geschichtlichen Studien oft gefährlich für eine Nation, wodurch Historiker, die über Ethnizität oder Nationalismus schreiben, nicht umhin kommen, eine politische oder ideologisch hoch explosive Intervention zu machen. (Hobsbawm, Kertzer 1992, S.3) Von beiden Autoren, Hobsbawm und Kertzer wird das Prinzip der „Nation“ als gegeben angenommen. Ihnen zufolge wird Nation heute vorrangig durch ethnisch- linguistische Aspekte definiert. (Hobsbawm, Kertzer 1992, S.4)

Anthony D. Smith definiert die Nation folgendermaßen: „a named community possessing an historic territory, shared myths and memories, a common public culture and common laws and customs“ (Smith 2002, S.15, zitiert in Guibernau 2004, S.127)

Vielen Autoren fällt das Definieren bzw. begriffliche Erfassen der Nation deshalb schwer, da die Essenz einer Nation unbestimmbar bzw. nicht greifbar ist. Walker Connor schreibt zur Essenz der Nation:

“This essence is a psychological bond that joins a people and differentiates it, in the subconscious conviction of its members, from all other people in a most vital way [...]“ (Connor 1994, S.92)

Dennoch versucht sich der Autor an einer Definition von Nation:

„A social group which shares a common ideology, common institutions and customs, and a *sense* of homogeneity. “Nation” is difficult to define so precisely

as to differentiate the term from such other groups as religious sects, which exhibit some of the same characteristics. In the nation, however, there is also present a strong group sense of belonging associated with a particular territory considered to be peculiarly its own" (Connor 1994, S.92ff.)

Connor weist in seiner Definition also auf die verschiedenen Gemeinsamkeiten sowie auf die Überzeugung der Zugehörigkeit der Gruppe eines bestimmten Gebietes, das als ihr Eigen betrachtet wird. Weiters stellt Connor fest, dass eine Nation ein Teil eines Staates sein kann, oder aber sich über die Grenzen eines Einzelstaates hinaus ausdehnen kann. (Connor 1994, S.97)

Nation leitet sich vom lateinischen „nascere“ (geboren werden) ab und bezieht sich somit auf eine gemeinsame Abstammung. Connor zufolge wurde im frühen 17. Jahrhundert der Nationsbegriff für die Einwohner eines Landes verwendet, unabhängig von ihrer ethnonationalen Zusammensetzung. Dadurch wurde der Begriff ein Ersatz für weniger spezifische menschliche Kategorien wie „citizenry“ (= Bürgerschaft). Connor weist weiterhin darauf hin, dass der Begriff Nation oftmals als Ersatz für die territoriale, rechtliche Einheit, den Staat gebraucht wird. (Connor 1994, S.94ff.)

Gimeno Ugalde definiert „Nation“ als Gemeinschaft, als eine Konstruktion, die auf objektiven (Territorium, Kultur, Wirtschaft) wie auch subjektiven (Symbole, Mythen, etc.) Elementen basiert. (Gimeno Ugalde 2010, S.51) Elemente der Nation sind Antoni Rovira i Virgili zufolge: das Territorium, die Geschichte, die „Rasse“, die Sprache, die Gemeinschaft mit Rechten und Gebräuchen, das Bewusstsein über die Nationalität, die Freiwilligkeit sowie die Wichtigkeit des Nationalbewusstseins. (Sentmartí 2001, S.305)

In der Definition von Knox und Marston (2001) kommt erstmal auch der Identitätsbegriff vor:

„Eine Gruppe von Menschen gemeinsamer Religion, Sprache, Geschichte oder politischer Identität. Die Mitglieder einer Nation bekennen sich zu solchen Gemeinsamkeiten, auch wenn sie nicht in der Region vereint sind.“ (Knox, Marston 2001, S.454)

Der katalanische Politologe Ivan Serrano meint, dass die Nation heutzutage möglicherweise die wichtigste Quelle kollektiver Identität ist. Sie ist eng mit der Entstehung der modernen Staaten, die im 19. Jahrhundert ihren Anfang hatte, verbunden und kann als Bindeglied zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft dieser Form der politischen Organisation, der Nationalstaaten, betrachtet werden. Die Nation wird als eine wichtige Quelle der Identität

von Personen, die mit den Staaten durch das Konzept der Staatsbürgerschaft verbunden und dadurch Mitgliedschaft in einer politischen Gemeinschaft sind, erachtet. Die Nation und die mit ihr verbundene nationale Identität fungiert somit als wichtiges Bindeglied in der Gesellschaft. (Serrano 2013, S.113)

Barbara Serloth bemerkt, dass „Nation“ entweder ethnisch oder voluntär aufgefasst werden kann, wodurch beide Auffassungen entsprechende nationalstaatliche Modelle begründen. (Serloth 1997, S.87) Die Autorin verweist wie viele andere Autoren auf Ernest Renan und besagt, dass dem Nationswerdungsprozess ein Vereinheitlichungsprozess zugrunde liegt, der wiederum dem voluntären Nationalismus zugerechnet werden kann. (Serloth 1997, S.91) Näheres dazu in Kapitel 4.3.

Die Autorin zitiert des Weiteren Elie Kedourie, der eine andere Definition der Nation hat:

„A body of person, to whom a government is responsible through their legislature; a body of people associating together, and deciding on a scheme for their government, form a nation, and, if,... all the people of the world decided on a common government, they would form one nation“ (Kedourie 1960, S.15, zitiert in Serloth 1997, S.91ff.)

Ein Volk bestimmt somit ihre jeweilige Regierung. Analog dazu würden sie, falls sich alle Menschen der Welt für eine gemeinsame Regierung entscheiden sollten, eine Nation bilden.

Bernd Estel nennt die drei konkreten Grundauffassungen der Nation von Friedrich Hertz (1927):

„[...] 1. Die Nation ist das Staatsvolk, also die Gesamtheit der Staatsbürger ohne Rücksicht auf Sprache und Abstammung, innerhalb der gegebenen Staatsgrenzen. 2. Die Nation ist eine Gemeinschaft, die an objektiven Merkmalen, vor allem an Sprache, Rasse, Kultur und Charakter feststellbar ist, ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen. 3. Die Nation beruht lediglich im subjektiven Merkmal des Zusammengehörigkeitswillens oder Gemeinschaftsgefühls“ (Hertz 1927, S.23, zitiert in Estel 1997, S.73)

Ausgehend von dieser Definition ergeben sich die nachfolgend erläuterten drei Begriffe Staatsnation, Kulturnation und Willensnation. Diese Kategorisierungen finden vielfach Verwendung und dienen der Zuordnung von Nationen.

4.2.1 Kulturnation vs. Staatsnation, Willensnation

Bei der Bildung der nationalen Identität sind kulturelle Aspekte wie Religion, Sprache und traditionelle Bräuche von zentraler Bedeutung. Man spricht in diesem Zusammenhang von

einer *Kulturnation*, bestehend aus einem kulturell homogenen Volk. Metzeltin und Wallmann zufolge impliziert dies gleichzeitig einen hohen Ausschlusscharakter gegenüber anderen Gruppen und Individuen. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 227) Das Konzept der „Kulturnation“ gründet in der Ideologie der deutschen Romantik⁶ und besteht unter anderem aus den Komponenten Kultur, Religion, politische Institution, Kunst und Literatur sowie vor allem der gemeinsamen Sprache. (Gimeno Ugalde 2010, S.43)

Die *Staatsnation* hingegen hat ihren Ursprung in der Französischen Revolution und manifestiert sich im Rahmen eines Nationalstaates, der ein patriotisches Zugehörigkeitsgefühl des Volkes garantieren will. Die Staatsnation geht somit im Unterschied zur Kulturnation nicht über nationale Grenzen hinaus. Metzeltin und Wallmann weisen darauf hin, dass Staatsnationen im Gegensatz zu Kulturnationen einen schwächeren Grad an Kohärenz und Homogenität aufweisen und daher dem anderen gegenüber offener sind. (Metzeltin, Wallmann 2010, S.228)

Die *Willensnation* hat in Anlehnung an den Philosophen Jean- Jacques Rousseau⁷ den bekennenden Willen eines heterogenen Volkes (mit teilweise unterschiedlicher Sprache, Religion, Geschichte, etc.) zu einer souveränen Nation als Ursprung. Die Willensnation basiert auf der Idee der „Solidarität und Gleichheit in Verbindung mit dem Willen, eine Nation zu sein und als solche eine Schicksals- und Errungenschaftsgemeinschaft zu bilden“. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 227) gründet. Die Schweiz ist ein Beispiel für eine Willensnation.

4.3 Nationalismus

Die Definitionen von „Nation“ bzw. „Kultur-, Staats- und Willensnation“ sind entscheidend für das Verständnis von Nationalismus. Der amerikanische Sprachsoziologe Joshua Fishman behauptet, dass der Nationalismus die tiefste kulturelle und politische Kraft unserer Zeit ist, wobei er ihn als weder besser noch schlechter als die älteren und möglicherweise zukünftigen Formen der politischen Imagination erachtet. (Fishman 2001, S.184)

Knox und Marston verstehen unter Nationalismus „das Gefühl, zu einer Nation zu gehören, und damit der Glaube an das Recht auf Selbstbestimmung in einem eigenen Territorium“ (Knox, Marston 2001, S.454).

⁶ mit den Vertretern Johann Gottfried Herder und Johann Gottlieb Fichte (Gimeno Ugalde 2010, S.44)

⁷ „Volonté générale“ bzw. „Contrat Social“ (Gimeno Ugalde 2010, S.43)

Für Benedict Anderson sind die Begriffe Nationalität, das Nation- Sein und Nationalismus kulturelle Produkte einer besonderen Art, zu deren Verständnis es einer historischen Erklärung ihrer Bedeutung bedarf. (Anderson 1996, S. 14) Der Autor beruft sich auf Tom Nairn, welcher meint, der Nationalismus habe sich als eine Anomalie des Marxismus erwiesen und zitiert Marx: „Das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden“ (Marx/ Engels 1848, zitiert in Anderson 1996, S. 13)

In der Einleitung seines Buches „Nations and Nationalism“ definiert Ernest Gellner Nationalismus als ein primär politisches Prinzip, wonach die politische und nationale Einheit kongruent sein sollen. Nationalismus ist für Gellner ein Gefühl, das am besten mithilfe dieses Prinzips erklärt werden kann. Dabei unterscheidet er einerseits zwischen dem Gefühl der Angst, welches bei Verletzung des Prinzips aufkommt und dem Gefühl der Zufriedenheit bei der Erfüllung des Prinzips. Eine nationalistische Bewegung wird durch Gefühle dieser Art hervorgerufen. (Gellner 1983, S.1) Gellner stellt ethnische und politische Grenzen hinsichtlich des Nationalismus- Konzepts folgendermaßen in Zusammenhang:

„[...] nationalism is a theory of political legitimacy, which requires that ethnic boundaries should not cut across political ones, and, in particular, that ethnic boundaries within a given state [...] should not separate the power- holders from the rest“ (Gellner 1983, S.1)

Dadurch erklären sich die Ursprünge von ethnischen Auseinandersetzungen. Weiters ist Nationalismus Gellner zufolge eine sehr ausgeprägte Art von Patriotismus, die unter gewissen sozialen Umständen tiefgreifend und dominant wird. Diese Art von Patriotismus ist gekennzeichnet durch kulturelle Homogenität. (Gellner 1983, S.138)

Hobsbawm und Kertzer bezeichnen Nationalismus als ein „in historischer Hinsicht relativ neues politisches Programm“. (Hobsbawm, Kertzer 1992, S.4) So impliziert es das Recht von einer als „Nation“ definierten Gruppe zur Gründung eines territorialen Staates nach Vorbild der Französischen Revolution. Ohne dieses Vorhaben, realisiert oder nicht, ist Nationalismus ein bedeutungsloser Begriff.

Das Programm besteht gewöhnlich aus der Ausübung der souveränen Kontrolle über eine (soweit möglich) kontinuierliche territoriale Fläche mit klar definierten Grenzen, bewohnt von einer homogenen Bevölkerung. Innerhalb solcher Staaten ist eine Einheitssprache dominierend bzw. hat einen bevorzugten Status. (Hobsbawm, Kertzer 1992, S.4)

Für Connor bedeutet Nationalismus die Identifizierung mit dem Staat eher als die Loyalität zur Nation. Wie auch Fishman erwähnt der Autor die Macht des Nationalismus: „as a mass emotion it is the most powerful political force operative in the world“. (Connor 1994, S.97)

Für Jaume Sobrequés i Callicó ist Nationalismus auch das Gefühl, das die Einstellung einer mehr oder weniger großen Gruppe unterstützt; die Verteidigung der Identität und Interessen eines gesonderten Kollektivs oder generell, gegenüber von Dritten eine andersartige Gruppe. Dieses Gefühl verstärkt sich, wenn der Antagonist eine feindliche Position einnimmt. (Sobrequés i Callicó 2008, S.259)

Esther Gimeno Ugalde bezieht sich auf Wehler in der Definition von Nationalismus. Ihm zufolge entstand der Nationalismus als ein politisches und soziokulturelles Phänomen im west-europäischen Raum und manifestierte sich in Form von Revolution als Antwort auf die strukturelle Krise des alten Regimes. Die Autorin fasst zusammen, dass der Nationalismus als politisches, soziokulturelles und dynamisches Phänomen, das aufgrund von sozialen und mentalen Konstrukten entsteht, betrachtet werden kann. Es agiert als Subjekt der Mobilisierung, Integration und gleichzeitig Exklusion und dient in der modernen Ära als Instrument der politischen Legitimation. (Gimeno Ugalde 2010, S.50ff.)

Barbara Serloth unterscheidet analog wie beim Nationsbegriff zwischen dem volontären Nationalismus, bei dem der Status nur mit der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft verbunden ist einerseits, und dem völkischen Nationalismus, dessen Zugehörigkeit vererbt und nicht erwerbbar ist, andererseits. Weiterhin ist die Sprache ein zentrales Kriterium bei der Herausbildung von Nationalismen, denn diese involviert eine unverwechselbare spezifische Art des Fühlen und Denkens. (Serloth 1997, S.89ff.)

Xabier Etxeberria (2009, S.15ff.) zufolge ist der Nationalismus einerseits ein sozial sehr unterschiedliches Phänomen, das häufig mit emotional belastenden Vorurteilen behaftet ist. Der Autor versteht unter Nationalismus im „strengen Sinn“ die politische Option, die

a) ausdrücklich akzeptiert bzw. verteidigt, dass die Nationen das entscheidende Subjekt der politischen Souveränität sind

b) das politische Ziel der Konstruktion und des Überlebens der Nationen als „*entidades soberanas*“, souveräne Einheiten, legitimiert

c) dies in politischer Konsolidierung der Nation verkörpert

Der Nationalismus verweist laut Etxeberria auf Nationen, die nicht bloß als menschliche Kollektive, definiert durch ihre Gemeinsame Abstammung und durch gemeinsame kulturelle Eigenheiten (im klassischen Nationsbegriff), sondern im modernen Verständnis als klar abgegrenzte politische Einheiten aufgefasst werden. Es handelt sich also um „entidades“, Körperschaften, die folgende fünf Eigenschaften aufweisen: erstens, ein gemeinsames Territorium bzw. Gebiet, zweitens, eine politische Souveränität, die sich in diesem Gebiet ausübt, drittens, ein Bewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl als „Landsmänner“, viertens, kulturelle Merkmale, die die Identität hervorheben und fünftens, eine Geschichte, die die nationale Gemeinschaft als kollektives Subjekt formt mit der Annahme eines Erbes, das sich in die Zukunft projiziert. (Etxeberria 2009, S.16)

Etxeberria führt vier verschiedene Arten bzw. Formen des Nationalismus an, die er als „Idealtypen“ des Nationalismus bezeichnet. (Etxeberria 2009, S.17) Zunächst unterscheidet er zwischen *nacionalismo culturalista* und *nacionalismo biologista*⁸. Ersterer bezieht sich auf die Nationalkultur, bei dem die gemeinsame Abstammung relativiert wird und somit auch Menschen mit anderer Abstammung (Migranten) inkludiert. Der biologische Nationalismus weist zwar auch Elemente der Nationalkultur auf, jedoch ist das entscheidende Kriterium der Zuschreibung die Abstammung.

Zweitens erwähnt Etxeberria im Bezug auf den kulturellen Nationalismus den *nacionalismo tenso* bzw. *tenue*⁹, womit ein starker bzw. schwacher Nationalismus gemeint ist. Typisch für ersteren ist eine bestimmte Weltanschauung, Lebensweise sowie religiöse Überzeugung. Im letzteren herrschen eher Prinzipien und Werte der Menschenrechte, die die fundamentale Dynamik der persönlichen Autonomie (Sprache, Geschichte, gewisse nicht aufgezwungene Traditionen und Institutionen etc.) nicht verhindern und im Konfliktfall absolut vordergründig sind.

Drittens grenzt Etxeberria den *nacionalismo abierto* und *cerrado*¹⁰ voneinander ab. „Geschlossener“ Nationalismus deshalb, weil er starre Kriterien der Zuschreibung hat, die den Eintritt von Fremden unmöglich machen und eine geschlossene Solidarität aufweist, die

⁸ dt. „kultureller Nationalismus“ vs. „biologischer Nationalismus“

⁹ dt. „straff“ bzw. „schwach“

¹⁰ dt. „offen“ bzw. „geschlossen“

sich ausschließlich auf die Mitglieder konzentriert. Im „offenen“ Nationalismus hingegen ist der Eintritt bzw. Austritt durch bewusstes Bekennen möglich. Überdies ist man gegenüber einer internationalen Solidarität offen, die das Wohlergehen aller Menschen, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit, unterstützt.

Viertens gibt es hinsichtlich der nationalen Souveränität Nationalismen, die die alleinige Selbstbestimmung „*ad extra*“ gegenüber anderen Nationen und damit verschiedene Formen der absoluten internen politischen Macht befürworten. Dem gegenüber steht die Selbstbestimmung „*ad intra*“, die dann vorherrscht, wenn die Mitglieder persönliche Autonomie genießen und davon ausgehend demokratisch entscheiden. (Etxeberria 2009, S.18)

Bei der Betrachtung dieser vier Gegenüberstellungen von Formen des Nationalismus ist erkennbar, dass es einen moralischen Hintergrund mit einem positiven und einem negativen Extrem gibt. Unterteilt in diese beiden Kriterien befindet sich auf der positiven, gemäßigten Seite der kulturelle, lockere, offene Nationalismus mit Annahme der Selbstverwaltung *ad intra*. Etxeberria spricht in der Klassifizierung auch vom *nacionalismo democrático*¹¹. (Etxeberria 2009, S.18) Dieser Seite gegenüber steht der biologische, strenge, geschlossene Nationalismus, der die Selbstbestimmung *ad extra* unter Vernachlässigung des *ad intra*-Konzeptes beansprucht. Hierbei gibt es die Tendenz zum Fanatismus, zum Ausschluss sowie zur Gewalt.

Etxeberria merkt an, dass die existierenden Nationalismen sich irgendwo zwischen diesen beiden Extremen bewegen. Demzufolge ist Vorsicht beim Generalisieren und Vergleichen von Nationalismen geboten und es gilt, besonderes Augenmerk auf konstruktive bzw. destruktive Kräfte zu legen. (Etxeberria 2009, S.18)

Eine weitere zweckmäßige Kategorisierung von Nationalismus ist jene der Unterscheidung von Gefühl und Verhalten und hierbei der Unterschied zwischen passiver Einwilligung und aktivem, direktem bzw. explizitem Verhalten. Somit formuliert Etxeberria eine neue Typisierung der Nationalismen, nämlich jene des *nacionalismo fáctico, latente- tranquilo* und *combativo*¹². (Etxeberria 2009, S.19)

¹¹ dt. „demokratischer Nationalismus“

¹² dt. „faktischer, latent- ruhiger und kämpferischer Nationalismus“

Der Nationalismus im strengen Sinn ist von kämpferischer Natur, der in expliziter Weise die Festigung bzw. Stärkung der Nation anstrebt und von einem starken emotionalen Zugehörigkeitsgefühl begleitet wird. Der latent- ruhige Nationalismus dominiert in Situation von allgemeiner Stabilität und kommt unter Konflikten, die die Nation betreffen, zum Vorschein. Der faktische Nationalismus, impliziert im bürgerlichen Verhalten, bestärkt die nationalistische These zugunsten einer konkreten Nation, obwohl sie sich nicht explizit gewählt hat und keine speziellen Zugehörigkeitsgefühle vorherrschen.

4.4 Staat

Im Gegensatz zum Nationsbegriff ist die Definition von „Staat“ wesentlich einfacher:

„The state is the major political subdivision of the globe. As such, it is readily defined and [...] easily conceptualized in quantitative terms“ (Connor 1994, S.92) und “The state is perceived as the political extension of the nation and appeals to one trigger the identical, positive psychological responses as appeals to the other.” (Connor 1994, S.96) Der Staat ist somit eine definierte politische Unterteilung und wird als eine politische Erweiterung der Nation, die eine identische, psychologische Reaktion gegenüber einer anderen auslöst, erachtet.

Der Politiker Antoni Rovira i Virgili merkt an, dass der Staat viel schwächer und brüchiger ist als die Nation und weder die Wurzeln noch die Kraft der Nation hat. Die Nation dringt in die Seele der Menschen und Völker ein, während der Staat keine tiefen Fundamente aufweist und äußeren Einflüssen ausgesetzt ist, vor allem in bewegten Zeiten. In ruhigen Zeiten ist er jedoch eine externe, sehr starke Organisation. Weiterhin ist Rovira i Virgili zufolge der Staat eine Form und die Nation eine Substanz. Der Autor stellt fest, dass die Veränderungen einer Nation langsam sind und lange dauern, jene des Staates hingegen schnell vonstatten gehen und plötzlich sein können. (Rovira i Virgili 1982, S.115)

Joan Nogué Font und Joan Vicente Rufí erwähnen die verschiedenen Bedeutungen des Staatsbegriffs: für die einen hat er eine strikte administrative Bedeutung, für andere ist er ein Synonym für Vaterland oder Territorium. Er kann überdies sowohl als Instrument der Unterdrückung angesehen werden, als auch als ein Garant der Freiheit. (Lacoste 1997, zitiert in Nogué Font, Rufí 2001, S.68) Als Beispiel für diese beiden Bedeutungen von Staat sind folgende Betrachtungsweisen zu nennen- erstens der Erklärungsansatz Gellners:

„der Staat ist die Institution bzw. das Set von Institutionen, die spezifisch mit der Durchsetzung einer bestimmten Ordnung beschäftigt ist. Der Staat ist somit eine konkrete Institution, ein Organ“ (Gellner 1983, S.4)

Auch Max Weber's Definition, der den Staat als menschliche Gemeinschaft erachtet, die (erfolgreich) behauptet, das Monopol der legitimen Anwendung von körperlicher Gewalt in einem bestimmten Gebiet zu besitzen (Weber 1991, S.78, zitiert in Guibernau 2004, S.131) fällt unter die administrative Bedeutung des Begriffes.

Guibernau hingegen sieht den Staat als eine „menschliche Gruppe, die bewusst eine Gemeinschaft formt, mit einer gemeinsamen Kultur und sich zu einem klar abgegrenzten Gebiet bekennt, eine gemeinsame Vergangenheit hat und ein gemeinsames Projekt für die Zukunft und das Recht nach Selbstbestimmung fordert“. (Guibernau 2004, S.132)

Dem deutsche Soziologen Michael Bommes zufolge sind moderne Staaten

„funktional ausdifferenzierte politische Systeme, die ihren erweiterten Anspruch der politischen Regulation nach innen in der Durchsetzung von Entscheidungen als kollektiv verbindlich gegenüber den Einzelnen,[...] die nun zu Staatsbürgern werden, zu etablieren vermögen durch die Verbindung dieses Anspruchs mit der Beschränkung nach außen.“ (Bommes 1995, S.182)

Sie legen sich dadurch als Territorialstaaten fest und sichern so politische Erreichbarkeit in hinreichend kommunikativ verdichteten Gebieten. Der Autor meint, dass dieser Prozess als territorial begrenzbar vorgestellt wird und es sich um „Nationalökonomien“ oder auch „Volkswirtschaften“ handelt. (Bommes 1995, S.182) Der Autor erklärt den nationalen Staatenbildungsprozess folgendermaßen:

„Staaten bilden sich begleitet von ethnischen und nationalen Semantiken heraus, die den Etablierungsprozess von politischen Systemen als Territorialstaaten tragen und beschreiben als im Besitz von zu sich findenden nationalen Gemeinschaften oder für diese zu fordernde.“ (Bommes 1995, S.183)

Der katalanische Anthropologe Claudi Fabregat meint, dass eine Staatenbildung aufgrund von Identitäten und in erster Linie demografischen sowie politischen Faktoren, neben technologischen und wirtschaftlichen Aspekten, die sich in den kulturellen Einheiten wieder spiegeln, erfolgt. Ohne diese sogenannten „entidades culturales“, also kulturelle Entitäten, gäbe es keinen Sinn und Ethos und damit keine Basis, mit der sich das Volk identifizieren und wodurch es seine Macht manifestieren kann. (Fabregat 1982 S.8)

Der Autor stellt darüber hinaus fest, dass moderne Staaten, die als souveräne „globalities“¹³ verstanden werden, kulturell heterogen sind. Sie tendieren dazu, sich zu vereinigen und Nationen und Ethnien aufzunehmen, trotz ihres mächtigen Zentrismus und ihrer Neigung zur Gesamtmacht hinsichtlich der Homogenisierung und kulturellen Uniformität. Jede Diversität bzw. kulturelle Eigenheit wird auf langen Zeitraum als Feind des internen Zusammenhangs des Staates betrachtet, weil sie dazu neigt, eine eigene Identität zu entwickeln.

„El sistema global que representa el Estado suele ser culturalmente heterogéneo, con la particularidad de que al estimular la circulación y el intercambio étnicos dentro del territorio de soberanía, coloca grupos culturales, diferentes dentro de los territorios étnicos cuyo control ha asumido.” (Fabregat 1982, S.110)

Dies bedeutet, dass der Staat verschiedene Nationen und Ethnien beherbergt, die sich gleichzeitig innerhalb des gemeinsamen politischen Territoriums befinden, wobei sich in den jeweiligen Gebieten der historischen Nationen intern Gruppen anderer Nationen aber desselben Staates befinden. Jede dieser Nation hat ihre eigenen kulturellen Traditionen, deren Interesse es ist, diese aufrechtzuerhalten, wobei die nationale Gruppe versucht, die kulturelle Identität des Anderen zu übernehmen. (Fabregat 1982, S.110)

In der Geschichte Europas erfolgte die Staatenbildung durch das Herrschaftssystem des Absolutismus, in dem administrativ und religiös homogenisierte Staaten typisch waren. Diese Staaten wurden konstituiert durch einzelne Stände, welche gewisse Repräsentanz stellten und die Regierung, ausgeführt durch Fürsten und Könige. Erst durch die Abschaffung der Stände im Kontext der französischen Revolution 1789 beginnt die Entwicklung des modernen Nationalstaates, in dem das Volk zum Staat wird und somit erstmals der Nation entscheidende Bedeutung zukommt. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 128).

Staaten können zum einen aufgrund von jahrhundertelangen Prozessen entstehen und zum anderen auch durch zielgerichtete Unternehmungen, die zur Strukturierung und Hierarchisierung der Staaten führen. Letztere bildet den Autoren zufolge die Basis für die modernen Nationalstaaten. Die heutigen europäischen Nationalstaaten sowie größerer Regionsverbände gründen auf bewussten Konstrukten der liberalen und demokratischen Mentalität des 19. und 20. Jahrhunderts, die ihren Ursprung in der Französischen Revolution nehmen. Es kommt also zu einer bewussten Erfindung von Nationalstaaten, mit dem Zweck, die jewei-

¹³ „global entities“ (Fabregat 1982, S.110)

ligen Territorien zentralistisch, rationalistisch und demokratisch zu bewirtschaften. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 128)

Metzeltin und Thir bezeichnen die Staatsstiftung als eine besondere Art der Gruppenbildung und zitieren Aristoteles:

„Da wir sehen, dass jeder Staat eine Gemeinschaft ist und jede Gemeinschaft um eines Gutes willen besteht (denn alle Wesen tun alles um dessentwillen, was sie für gut halten), so ist es klar, dass zwar alle Gemeinschaften auf irgendein Gut zielen, am meisten aber und auf das unter allen bedeutendste Gut jene, die von allen Gemeinschaften die bedeutendste ist und alle übrigen in sich umschließt. Diese ist der sogenannte Staat und die staatliche Gemeinschaft.“ (Metzeltin, Thir 2002, S.35ff.)

Aristoteles zufolge gründet Staatlichkeit in der Natur des Menschen als „ein staatenbildendes Lebewesen“ und entsteht durch „Vertraglichkeit“. Der Mensch lebt also einer Gemeinschaft und muss sich an bestimmte Abmachungen halten, dass ein friedliches Zusammenleben ermöglicht werden kann. Das Recht ergibt sich durch diese Abmachungen, wodurch der Staat als Rechtsgemeinschaft der Bürger betrachtet werden kann. Die beiden Autoren bemerken weiters, dass seit der Staatslehre nach Aristoteles die Staatlichkeit explizit als unerlässlich für die Erreichung des Wohlstands und des gemeinsamen Nutzens erachtet wird.

Eine staatliche Gemeinschaft belegt einen bestimmten Raum und ist von unterschiedlichem Umfang. Die Interessen der Zentralgewalt bzw. der dominierenden Klasse hatten in der Geschichte¹⁴ den Vorrang gegenüber den Interessen der Bevölkerung. Teilweise sind solche Strukturen auch noch in der Gegenwart anzutreffen. (Metzeltin, Thir 2002, S.36ff.)

4.5 Nationalstaat

Wie im vorigen Kapitel bereits angemerkt, wurden die heutigen Staaten Europas grundsätzlich als Nationalstaaten konzipiert, wodurch die beiden Konzepte „Nation“ und „Staat“ miteinander verknüpft werden.

Knox und Marston geben folgende konkrete Definition eines Nationalstaats: „Typus eines Staates, dessen Bevölkerung in ihrer Gesamtheit aufgrund von Gemeinsamkeiten einer von allen anerkannten Regierung untersteht.“ (Knox, Marston 2001, S.454)

¹⁴ in den Ständestaaten (Metzeltin, Thir 2002, S.37)

Connor zufolge beschreibt der Begriff Nationalstaat eine territoriale und politische Einheit (einen Staat), dessen Grenzen mit jenen der räumlichen Verteilung einer nationalen Gruppe übereinstimmen. Genauer genommen beschreibt der Terminus eine Situation, in der die Nation ihren eigenen Staat hat. (Connor 1994, S.96)

Ende des 20. Jahrhunderts stellte der Nationalstaat die häufigste rechtlich- politische Organisationsform der Gesellschaft dar. Typischerweise assoziiert man einen Nationalstaat mit einer homogenen Bevölkerungsgruppe mit einer spezifischen Sprache und Kultur. Kennzeichnend für einen Nationalstaat sind weiters ein rechtlich- politisch geordnetes sowie nach außen klar abgegrenztes Staatsgebiet sowie ein etatistisch gefördertes Zugehörigkeitsgefühl, das eine Prioritätstellung hat. (Serloth 1997, S.93ff.) Serloth verweist weiters darauf, dass die ideelle Homogenität mit Rousseaus „volonté générale“ zum Grundprinzip des funktionsfähigen gesellschaftlichen Systems wurde. Diesem Ansatz liegt Jean- Jacques Rousseaus Idee vom Gemeinwesen, die unabdingbar für das Funktionieren des Nationalstaats ist, zugrunde. (Serloth 1997, S.95ff.)

Salvador Giner bemerkt wie Rovira i Virgili, dass Staaten im Gegensatz zu Nationen trockene, uninspirierende Einheiten sind. Im Zusammenhang mit dem Nationalstaat legitimiert dem Autor zufolge die Nation ihren Staat, nicht umgekehrt. (Giner 2001, S.28)

4.6 Regionalismus

Knox und Marston verstehen unter Regionalismus den Versuch einer Bevölkerungsgruppe, ihre kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Interessen gegenüber einer staatlichen Zentralmacht oder supranationalen Organisation durchzusetzen. (Knox, Marston 2001, S.482ff.)

Die Regionalinteressen werden oft gleichgesetzt mit der Verneinung der zentralistischen Interessen. Kößler und Schiel meinen, dass dies auch gilt, wenn die regionalen Bestrebungen nur auf föderative Formen abzielen, die mehr regionale Autonomie zulassen. Die Machtgruppierungen, die hinter dem Zentralismus stehen tendieren daher stark dazu, die Regionalismen als gegen das nationale Interesse gerichtete regionalistische Sonderinteressen zu sehen. (Kößler, Schiel 1995, S.15)

Walker Connor weist auf die im heutigen Sprachgebrauch zwei inkompatible Bedeutungen von Regionalismus hin: „one involving a transstate identity and the other an intrastate¹⁵ identity“ (Connor 1994, S.108) Unter „transnationaler Integration“ eines Segments wird beispielsweise der europäische Regionalismus genannt und Strukturen wie die NATO, SEATO, EEC etc. als regionale Organisationen. Andererseits wird der Begriff Regionalismus zur Beschreibung von innerstaatlichen Gebilden, die aufgrund emotionaler Bindungen zur Umgebung existieren. (Connor 1994, S.108)

Zur Unterscheidung der beiden Konzepte Regionalismus und Nationalismus, die oftmals stellvertretend genannt werden, stellt Connor fest:

„[...] Regionalism simply does not convey the same sense of emotional commitment as does nationalism, so the mere use of the former reflects and reinforces a conviction that it will not prove a worthy competitor for a person's most fundamental allegiance.“ (Connor 1994, S.109)

Das bedeutet, dass Regionalismus nicht dieselbe emotionale Verbundenheit aufweist wie der Nationalismus und dadurch das menschliche Zugehörigkeitsgefühl nicht in dem Ausmaß berührt wie es beim Nationalismus der Fall ist.

4.7 Selbstbestimmung

Das Recht einer Gruppe mit einer bestimmten politisch- territorialen Identität, über sich selbst und ihr Territorium frei und unabhängig zu entscheiden. (Knox, Marston 2001, S.482ff.)

4.8 Souveränität

Souveränität wird als Ausdruck der höchsten Staatsgewalt über Bürger und Territorium betrachtet. Sie wird von anderen Staaten anerkannt und entspricht internationalen Gesetzen. (Knox, Marston 2001, S.454)

¹⁵ dt. „innerstaatlich“

5 Methode

Es gibt eine Vielzahl von Methoden und Herangehensweisen, eine Problemstellung zu behandeln. Zu bedenken ist bei der Wahl der wissenschaftlichen Methode, dass sie auch auf andere Beispiele angewendet werden kann. Unter den bewährtesten Analysemethoden befinden sich diverse Textanalysemethoden, wie beispielsweise die qualitative Inhaltsanalyse (Mayring 1988, zitiert in Titscher et al 1998, S.74), die Grounded Theory (Strauss 1994, S.30, zitiert in Titscher et al 1998, S.93) sowie diverse ethnographische Methoden (Titscher et al 1998, S.107ff.) Weiters angewendet werden psychoanalytisch orientierte Textanalysen (Tiefenhermeneutik)¹⁶, qualitativ- heuristische Textanalyse (Kleinig)¹⁷, die Narrative Semiotik¹⁸, die kritische Diskursanalyse¹⁹ sowie die funktionale Pragmatik²⁰.

Im geopolitischen bzw. nationenstaatlichen Diskurs bieten sich die CDA (Critical Discourse Analysis) nach Fairclough sowie die Diskurshistorische Methode nach Wodak an. Beide Methoden sind der kritischen Diskursanalyse zuzuordnen und gründen auf der Diskurstheorie von Michel Foucault. (Titscher et al 1998, S.60) Charakteristisch für diese Diskursanalyse ist laut Margit Thir (2014, S.12) der Fokus von Aspekten auf lexikalischer sowie pragmatischer Ebene. Jürgen Habermas als Vertreter der Kritischen Diskursanalyse meint, dass eine kritische Wissenschaft immer selbst-reflexiv sein, also die zugrundeliegenden Interessen hinterfragen muss und den historischen Kontext der Interaktionen beachten soll. (Titscher et al 1998, S.178ff.)

In der vorliegenden Arbeit verwende ich im Rahmen der nationenstaatlichen Diskurstheorie die Methode von Metzeltin und Wallmann (2010): „die Erfindung der europäisch geprägten Nationalstaaten“, die von den Autoren konkret auf das Beispiel Rumänien angewendet wird. In der Vielzahl von Analysemethoden habe ich mich für die eben genannte entschieden, da sie mir im Bezug auf die Thematik am sinnvollsten und plausibelsten bzw. zielführendsten erscheint. Im Folgenden erkläre ich diese Vorgehensweise näher.

¹⁶ Titscher et al 1998, S.142

¹⁷ Titscher et al 1998, S.151

¹⁸ Titscher et al 1998, S.161

¹⁹ Titscher et al 1998 S.178

²⁰ Titscher et al 1998, S.204

5.1 Wege zur Identitäts- und Staatenbildung

Michael Metzeltin und Thomas Wallmann (2010) veranschaulichen in ihrem Buch „Wege zur Europäischen Identität- Individuelle, nationalstaatliche und supranationale Identitätskonstrukte“ die Erfindung der europäischen Nationalstaaten. Um die Konstitution dieser Nationalstaaten zu ergründen, unterscheiden die Autoren anhand einer Systematisierung von acht bzw. neun chronologisch stattfindenden Prozessen bzw. Strategien, anhand derer die jeweils spezifische kollektive Identität versuchsweise erklärt werden kann. Diese Unterscheidung soll im folgenden Kapitel als Kategorie von Merkmalen dienen, anhand derer ich die Erfindung des hypothetischen Staates Kataloniens darzulegen versuche.

Als Einführung berufe ich mich auf die Ausführungen der beiden Autoren hinsichtlich des Staatenkonzepts. Diese berufen sich zuerst auf die in Kapitel 4.4 bereits genannte Idee Aristoteles, wonach der Staat als „gemeinschaftlicher Verbund, der dazu dient, das Wohl der Gemeinschaft zu garantieren“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 128) verstanden werden kann.

Wie bereits erwähnt kam das Konzept der Nation erst ab Ende des 18. Jahrhunderts auf und somit wurde die Grenzziehung und Staatenbildung von Grund auf hinterfragt und revolutioniert. Es entsteht ein entscheidender Begriff, der des „Nationalstaates“²¹, wobei die Verbindung der beiden Termini „Nation“ und „Staat“ Metzeltin und Wallmann zufolge die politische und kulturelle Zusammengehörigkeit signalisiert. (Metzeltin, Wallmann 2010: S.31)

Die eingangs angedeuteten chronologisch erfolgenden Prozesse der Bildung eines (National)staates werden im Folgenden am Beispiel Kataloniens ausgeführt bzw. angewendet. In Anlehnung an Foucault²² umfasst diese Systematisierung der „die Erfindung der europäisch geprägten Nationalstaaten“ folgende neun Kategorien:

Bewusstwerdung, Territorialisierung, Historisierung, Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache, Textkanonisierung, Institutionalisierung, Medialisierung, Globalisierung, Nationalbewusstsein und Nationalismus.

²¹ frz. Etat-nation, sp.: Estado- nación, it. Stato- nazione, engl. nation-state, kat.: estat- nació (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 131)

²² „grille d’intelligibilité“ (Foucault 1997/2002, zitiert in: Metzeltin, Wallmann 2010, S. 131)

5.1.1 Bewusstwerdung

„Durch ihre Elite wird sich eine Gruppe ihrer selbst als Volk/ Nation bewusst, indem sie sich selbst und andere Gruppen als Volk/ Nation kategorisiert, sich benennt (Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Stereotypisierungen) und sich selbst nach innen wie nach außen zur Durchführung ihrer eigenen Interessen behauptet. Das führt zur Entwicklung eines gemeinsamen politischen Willens und eines Nationalbewusstseins.“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 132)

Um die Selbstwahrnehmung der Katalanen aufzugreifen, leite ich das Kapitel mit einem Zitat von einem ehemaligen Zivilgouverneur von Barcelona ein, der 1864 das katalanische Volk folgendermaßen beschrieb:

„Die Katalanen sind von hochmütiger Selbstherrlichkeit. Dies liegt zum einen an der geographischen Lage Kataloniens am Rande der spanischen Halbinsel. Zum anderen sind die Katalanen davon überzeugt, dass sie eine höhere Kultur besitzen als das übrige Spanien. Schließlich erinnern sie sich an ihre Macht als unabhängige und kämpferische Nation, deren Leistungen Europa einst in Staunen versetzten. Diese Selbstherrlichkeit zeigt sich bei allen Katalanen: Die unteren Schichten neigen zu Aufständen und Meutereien, währen die mittleren und höheren dazu tendieren, sich vom Hof fernzuhalten und auf ihre eigenen Mittel zu verlassen“ (Collado Seidel 2007, S.128)

Auf die Frage nach der kollektiven katalanischen Identität prägte der ehemalige Präsident der *Generalitat*²³, Pasqual Maragall die Bezeichnung „DNA der Katalanen“, mit dem Hauptmerkmal in der katalanischen Sprache. (Bernecker et al 2007, S.251) Auch ihre Mentalität ist anders als jene der Bevölkerungsgruppen im restlichen Spanien. Laut Bernecker et al. gelten Katalanen als „fleißig und geschäftstüchtig, aber auch als ernst und geizig“ (Bernecker et al 2007, S.253) Weiters wird ihre Dialogbereitschaft bzw. Bündnismentalität hervorgehoben und ihr Sinn, ein Gleichgewicht zwischen Tradition und Moderne zu schaffen was sich durch die Begriffe *seny* und *rauxa* erklären lässt. Nähere Ausführungen dazu am Ende des Kapitels. (Bernecker et al 2007, S.253)

Einige der unzähligen Erläuterungsversuche zur kollektiven Bewusstwerdung Kataloniens stammen von José Ferrater Mora, der in seinem Buch „Las formas de vida catalana“ vier Lebensformen der Katalanen im Detail erläutert: *contiunidad*, *seny*, *mesura* und *ironia*²⁴. (Ferrater Mora 1987, S.14)

²³ siehe Kapitel 5.1.3. „Historisierung“ bzw. 5.1.6. „Institutionalisierung“

²⁴ dt. „Kontinuität, Sinn, Maß, Ironie

Unter dem Aspekt „Kontinuität“ führt der Autor aus, dass sich Katalonien aus drei Attributonen zusammensetzt: hispanisch, europäisch und mediterran. Demnach befinden sich die Katalanen in einer Situation der „prolongación²⁵“ bzw. der „confluencia²⁶“. Ferrater Mora zitiert den Schriftsteller Joan Fuster, der feststellt, dass die Katalanen weder „marginal“ (wie die Valencianer beispielsweise), noch „zentral“ sind. Daher beschreibt er das Gefühl der Katalanen als „desgarrados²⁷“ und zugleich „solicitados²⁸“, wobei sie in Spanien, Europa und dem Mittelmeerraum „disputados²⁹“ sind. Demnach ist die katalanische Lebensweise eine mehr oder weniger glückliche Kombination verschiedener Lebensformen. Ferrater Mora befasst sich mit der Frage der katalanischen Kontinuität, die zugleich auch europäische Kontinuität bedeutet, jedoch weit über diese hinausgeht, und eine gewisse „Eigenheit“ aufweist. (Ferrater Mora 1987, S.17ff.)

Die Kontinuität ist eine der Grundformen der katalanischen Existenz und basiert in der Nationalgeschichte, als Bestandteil der Gegenwart und gleichermaßen als Wurzel der Zukunft. Die gelebte Erinnerung an die gemeinsame Geschichte ist Grundbestandteil der Kontinuität. Die authentische Kontinuität ist jene, die sich zu einem bewussten bzw. unbewussten Zeitpunkt in den Gedanken und Handlungen, Worten und Gesten manifestiert. (Ferrater Mora 1987, S.23ff.) Auch die moralische Kontinuität spielt eine zentrale Rolle.

“Cuando son conscientes de sí mismos, los catalanes ven en la continuidad, o potenciación de la continuidad, la propia sustancia de su vida. Por eso se sienten de sí mismos [...] cuando se apoyan, en su pasado, individual o colectivo.” (Ferrater Mora 1987, S.24)

dt. „Wenn sie sich ihrer selbst bewusst sind, sehen die Katalanen in der Kontinuität, oder in der Steigerung der Kontinuität, die Substanz ihres Lebens. So fühlen sich als sich selbst [...], wenn sie sich auf ihre Vergangenheit berufen, individuell oder kollektiv.“ (Ferrater Mora 1987 S.24)

In diesem Sinn sind Katalanen gewissermaßen „Traditionalisten“, mit der Tendenz, die Vergangenheit wieder zu erleben und dadurch neue, ungeahnte Gefühle zu entdecken. Daher lässt sich verstehen, dass die Katalanen einen tiefen Respekt vor ihrer eigenen Geschichte und der Geschichte insgesamt haben.

²⁵ dt. „Erweiterung“

²⁶ dt. „Zusammenfluss“

²⁷ dt. „zerrissen“

²⁸ dt. „angefordert“

²⁹ dt. „umstritten“

Ein weiterer Aspekt der katalanischen Kontinuität ist die Einstellung des Volks zur Arbeit. Für die Katalanen ist die Arbeit eine Art und Weise zu existieren und sie nehmen sie genauso wichtig wie die Freizeit. In früheren Zeiten waren insbesondere handwerkliche Berufe identitätsstiftend. Diesbezüglich gibt es jedoch einen mehrdeutigen Faktor: die Individualität. Das Gegenteil der Kontinuität ist die „inconsciencia“, übersetzt als Gedankenlosigkeit, Leichtsinnigkeit bzw. Ahnungslosigkeit- Begriffe, die der katalanischen Mentalität widerstreben. (Ferrater Mora 1987, S.25ff.)

Vielfach wird die katalanische Identität mit der schwer übersetzbaren Bezeichnung „*seny*“³⁰ (dt. „Sinn“) in Verbindung gebracht, was mich zum zweiten von Ferrater Mora genannten, und für ihn entscheidenden unter den vier Aspekten bringt. Meist erscheint der Terminus in Verbindung mit dem Wort „*rauxa*“, was wortwörtlich mit „Ausbruch“ übersetzt werden kann und zusammen als charakterisierende Bezeichnung der katalanischen Mentalität gilt. *Seny* bedeutet „Festigkeit des Geistes ohne Sturheit“; „Robustheit der Seele ohne Schwermütigkeit“; Illusion ohne Hinterhältigkeit und ist gewissermaßen das Gegenteil vom „günstigen Enthusiasmus“ bzw. der „verächtlichen Gleichgültigkeit“. Vor allem aber bedeutet *seny* „*entereza*“, also Beharrlichkeit bzw. Standhaftigkeit. (Ferrater Mora 1987, S.41ff.)

Als dritte Form des katalanischen Lebens wird „*mesura*“ genannt. Darunter versteht Ferrater Mora die Beherrschung, das maßvolle Umgehen. (Ferrater Mora 1987, S.43) Dies inkludiert auch den Willen zur Fortdauer, die *perduración*. Damit ist eine Standhaftigkeit genannt, die das katalanische Leben bestimmt. (Ferrater Mora 1987, S.62)

Die vierte und letzte Form katalanischen Lebens, auf die ich nicht näher eingehe ist die *Ironie*.

José Ferrater Mora nennt darüber hinaus vier typische Eigenschaften der katalanischen Kultur: erstens die Realitätstreue, zweitens die Neigung, Verträge abzuschließen mit einer pazifistischen Grundeinstellung, die den Kompromiss nicht ablehnt, drittens die Professionalität und viertens den Wunsch nach Klarheit. (Ferrater Mora 1987, S.113)

³⁰ Synonyme: Besonnenheit, Vernunft, Verstand, Diskretion, Urteilsvermögen, Mäßigkeit, Umsicht (Ferrater Mora 1987, S.32)

Der katalanische Nationalcharakter schwankt laut Llobrera zwischen *sentit comú* (Hausverstand) bzw. *seny*³¹ und *rauxa*³² (emotionalem Ausbruch). Der Autor nennt fünf Konditionen, die für die Entwicklung und Konsolidierung solch einer Identität notwendig sind: ein starkes ethnonationales Potenzial, der Anreiz der Wirkung des Modells eines romantischen Nationalismus, eine florierende bürgerliche Zivilgesellschaft, ein schwacher und ineffizienter Spanischer Staat sowie eine starke katalanische Nationalkirche. (Llobrera 2004, S.16)

Die „spezifische katalanische Mentalität“ umfasst den Untersuchungen von Ladrón de Guevara et al (1992) zufolge bestimmte Eigenschaften, die als „nordeuropäisch“ bezeichnet werden können: sie gehen früh zu Bett, arbeiten viel und verschwenden ihr Geld nicht. Die Autoren verweisen auf die Eindrücke der internationalen Presse von Katalonien als eine der arbeitsamsten Regionen Europas und den Katalanen als die Unternehmer Spaniens. Llobrera erwähnt den „kapitalistischen“ katalanischen Charakter basierend auf harter Arbeit, Profit, Akkumulierung und Investition. (Ladrón de Guevara et al 1992, S.10, Llobrera 2004, S.71)

Hinsichtlich der Fremdwahrnehmung Kataloniens im Kontext der Europäischen Union ist auch der bemerkenswerte technologische und kulturelle Wandel der Region zu nennen. Insgesamt wird Katalonien als wirtschaftlich dynamisches Land, mit einer lebhaften Sprache und Kultur und einer offenen und koexistierenden Gesellschaft, die Immigranten integriert, während sie ihre sprachlichen sowie kulturellen Eigenschaften respektiert, dargestellt. (Castells 1997, Conversi 1997, Keating 2001; zitiert in Llobrera 2004, S.115) Das katalanische Modell gilt in der internationalen sozialwissenschaftlichen Literatur als eine moderne und zufriedenstellende Lösung für das Problem der Nationen ohne Staat. (Llobrera 2004, S.115)

Katalonien wird als ein Modell bürgerlicher nationaler Kultur präsentiert, wobei es jedoch auch pessimistische Ansichten bezüglich der Zukunft der katalanischen Sprache und Kultur gibt. Llobrera sieht die provinzielle und egozentrische Mentalität als Schwäche der Katalanen. (Llobrera 2004, S.115) Die Katalanen werden oftmals als „beachtliche Chauvinisten“ bezeichnet, die Barcelona als internationale Hauptstadt fördern, jedoch gleichzeitig auf den Gebrauch des Katalanischen bestehen. (Ladrón de Guevara et al 1992, S.10)

³¹ das Maßhalten, der Realismus, gesunder Menschenverstand, siehe Kapitel 5.1.1

³² das geniale, unkontrollierte, anarchistische „Ausflippen“

Ein entscheidender Faktor für die nationale Identität ist die Sprache. Verglichen mit Spaniern und anderen Europäern gibt es zwei unterscheidende Elemente der Katalanen: Sprache und Politik. So schreibt Giner et al. (1996):

“The language maintains certain attitudes, symbols, traditions and myths which form the core of Catalan culture that serve as an instantaneous sign to identify it and as a tool to provide cultural continuity for the future. The survival and prosperity of our civil society, of the civic cults, nationalism and language [...] are the features which alongside an autonomous government, can guarantee a well-differentiated future for Catalonia.” (Giner et al 1996, S. 47, zitiert in Llobrera 2004, S.114)

Die katalanische Identität gründet in Sprache, Literatur, Gesetz, Kunst, Psychologie, Gedankengut bzw. Denkweise. Neben dem wirtschaftlichen Aspekt besitzt Katalonien ein bezeichnendes historisches Gedächtnis. Es war bereits im 9. Jahrhundert ein autonomes Land mit eigenen Institutionen und einer eigenen Sprache. Unter dem Einfluss der Romantik begann in den 1830er Jahren eine Renaissance, die *Renaixença*. Mittelalterliche Errungenschaften wurden gepriesen und wieder gefeiert. Durch das nachhaltige Wirtschaftswachstum Kataloniens seit dem 18. Jahrhundert wurden den Katalanen die Attribute „Hausverstand“ und „Fleiß“ zugeschrieben. (Llobrera 2004, S.72)

Das Nationalbewusstsein Kataloniens wurde ursprünglich stark vom traditionellen Katholizismus beeinflusst. Es gibt eine gewisse Einigkeit unter katalanischen Ideologen hinsichtlich der katalanischen Mentalität, in der Vernunft und Fleiß als die beiden herausragenden Eigenschaften des Volkes genannt werden. Diese spiegelten sich wie bereits erwähnt schon in der frühen Industrialisierung Kataloniens seit dem 18. Jahrhundert wieder. Das Nationalbewusstsein der Katalanen erlangte jedoch hauptsächlich seit den 1840er Jahren eine zunehmend politische Dimension. (Llobrera 2004, S.65ff.)

Im Kontext der katalanischen nationalistischen Ideologie in der Zeit zwischen der Publikation von Valentí Almiralls „*Lo Catalanisme*“ (1886) und Enric Prat de la Ribas „*La nacionalitat catalana*“ (1906) wurde das katalanische Nationalbewusstsein entscheidend bestärkt. Die beiden Autoren beriefen sich auf eine Vielzahl an literarischen, historiographischen und politischen Eigenheiten Kataloniens und verwiesen auf den vom kastilischen verschiedenen Charakter der Katalanen. (Llobrera 2004, S. 64)

In seinem Werk „*Compendi de la doctrina catalanista*“ (1894) erwähnt Enric Prat de la Riba einige wesentliche Merkmale der Katalanen: ihr praktischer und zweckmäßiger bzw. utilitaristischer Geist sowie die Tatsache, dass sie zu unternehmerischen Aktivitäten neigen, und dies in liberaler und traditioneller Weise. Prat de la Riba weist auch auf den Verfall der katalanischen Eigenschaften aufgrund der unterdrückenden Politik des spanischen Staates hin. (Prate de la Riba 1977, S. 88, zitiert in Llobrera 2004, S.80)

Diesem Werk zugrunde liegt die Idee des katalanischen *Volksgeistes*³³ als ein spirituelles bzw. psychologisches Prinzip des katalanischen Nationalismus. Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde die Existenz eines katalanischen Volksgeistes angenommen und von verschiedenen Autoren als erklärendes Prinzip verwendet. Die Idee des Volksgeistes diente als wissenschaftliches Konzept, um Katalonien als Nation zu qualifizieren und funktionierte als ein die Sprache, Kultur, Gesetz und Gedanken formender Mechanismus. Durch den *Volksgeist* lässt sich somit die Ganzheit des kulturellen Lebens wahrnehmen und ohne ihn kann es weder Sprache, Bräuche, Literatur, Kunst, Institutionen noch religiöse Glaubenslehre geben. Der *Volksgeist* wird Llobrera zufolge nicht durch abstrakte Gründe, sondern durch historische Zustände des jeweiligen Landes erzeugt. (Llobrera 2004, S.65)

Die Doktrin der katalanischen Vernunft, des „*sentit comú*“ als eine philosophische Form des traditionellen katalanischen *seny*³⁴ war eine Ausprägung bzw. eines der definierenden Elemente des Volksgeistes. Das mit der Idee des Volksgeistes assoziierte Gedankengut des „*sentit comú*“ diente als ideologische Grundlage für die katalanische *Renaixença*. Die Idee der katalanischen Vernunft, gemeinsam mit der Idee der Arbeitsamkeit, die in der erfolgreichen wirtschaftlichen Erfahrung der Katalanen gründet, wurde als dominierende Definition des katalanischen Charakters erachtet. (Llobrera 2004, S.75)

Eine sehr charakteristische Eigenschaft der Katalanen ist, wie bereits eingangs unter Dialogbereitschaft bzw. Bündnismentalität kurz angedeutet, die Eigenschaft, die der Begriff *Pactisme* zusammenfasst:

„Pactism is a notion, deeply ingrained in Catalan political culture, „that social life is based upon bargaining and negotiation“ (John Hargreaves 2000, S.55)

³³ psychologisches Prinzip, das auf die Vielzahl gemeinsamer kollektiver Charaktermerkmale hinweist. Herder, Hegel und Savigny prägten die synonymen Begriffe „*esperit nacional*“, „*caracter nacional*“ (Llobrera 2004, S.69)

³⁴ dt. „Verstand“, wie bereits genannt

Das System des Pactisme beruht auf einer Tradition aus dem Mittelalter, bei dem durch Verhandlungen und Übereinkünften ein Machtgleichgewicht zwischen der Monarchie und den oberen Gesellschaftsschichten des Landes hergestellt war. Es handelte sich also um einen Austausch der jeweiligen Interessen, was die kollektive Persönlichkeit Kataloniens, als eine des Konsens und Dialoges, prägte und nach wie vor prägt. (Sobrequés i Callicó 2008, S.505; Soler 1998, S.109)

Im Folgenden werden wesentliche Nationalsymbole Kataloniens erwähnt, die wichtig für die kollektive Identitätsstiftung sind: *Sardana*, *castells* und *Nova Cançó Catalana*.

Der katalanische Nationaltanz *Sardana*, der erstmals in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt wird. Der Volkstanz wird zur Musik eines elfköpfigen Orchesters, genannt *cobla*, im Kreis getanzt. Der Tanz ist nach seiner Herkunft, der Cerdanya, benannt. Die *Sardana* etablierte sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts zum nationalen Brauchtum und versteht sich nicht als Folklore, sondern als wichtige soziale Tradition, bei der jede/r eingeladen ist, sich aktiv zu beteiligen. Bernecker et al (2007) verweisen auf das Zitat Pau Casals, denn ihm zufolge spiegelt der Tanz symbolisch den katalanischen Charakter wieder: sich in Harmonie und Gleichheit die Hände zu reichen. (Bernecker et al 2007, S.283ff.)

Eine weitere identitätsstiftende Tradition ist das Bilden von Menschentürmen, den *castells*, mit dem Ursprung im 17. Jahrhundert. Die bis zu drei Stockwerke hohen Türme werden von den sogenannten „*castellers*“ gebildet, die neben Volksfesten auch auf Wettbewerben gegen andere Gruppen gebildet werden. In der Phase des Aufbaus werden die *castellers* von einer typischen Melodie begleitet, dem *toc de castells*. Auch dieses Phänomen lässt auf die Eigenschaften der Katalanen schließen: es ist Ausdruck von Gemeinschaftssinn, denn dieser ist beim Bau solcher Menschentürme essenziell. (Bernecker et al 2007, S.285ff.)

La Nova Cançó Catalana ist eine Ende der 50er bis Anfang der 60er Jahre entstandene kulturelle Bewegung in vielen Orten des katalanisch-sprachigen Raumes und kann gewissermaßen als Sprachwiderstand während der Franco- Diktatur betrachtet werden. Dieses „neue katalanische Lied“ fungierte zur Stärkung und Bewusstwerdung des katalanischen Identitätsgefühls und versuchte, die seit dem Bürgerkrieg durch Franco unterdrückte katalanische Sprache und Kultur wiederzubeleben. (Sant Jordi 2011, S.78ff, 80, Nagel 2007, S.53).

5.1.2 Territorialisierung

„Die identitätsbewusste Gemeinschaft erfindet/ definiert ein Territorium, indem sie für es einen allgemein anerkannten Namen findet, so genannte historische Grenzen festlegt und die eigene Landschaft preist.“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 135)

Zuerst gebe ich einen kurzen allgemeinen Überblick über die administrative Gliederung und geographische Eigenheit Kataloniens: Die autonome Gemeinschaft Katalonien befindet sich im Nordosten Spaniens und besteht aus den vier Provinzen Barcelona, Tarragona, Lleida und Girona. Katalonien ist durch ein 1987 beschlossenes Regionalgesetz in 41 Gemeindeverbände, sogenannte *Comarques*, unterteilt. Insgesamt befinden sich in der autonomen Region 946 Gemeinden. (Bernecker et al 2007, S.52)

Katalonien hat einen besonderen territorialen Status in Europa und dem Mittelmeerraum und weist eine spezifische physische Landschaft mit Bergen, Flüssen und Seen auf. Zu den bekannten und von den Katalanen gepriesenen Bergen zählen Montserrat, Canigó, Pirineu und Montseny. (Llobrera 2004, S.61)

Nun versuche ich in Anlehnung an das Zitat von Nogué „The territory is (...) a key element when one tries to understand and explain the nationalist phenomenon“ (Nogué 1991, S. 114, zitiert in Llobrera 2004, S.62), die Funktion des Territoriums als identitätsstiftendes Merkmal zu erläutern. Josep Llobrera geht in seinem Buch „Foundations of National Identity“ den Faktoren, die alle Menschen, die eine Nation formen verbindet, nach und erwähnt neben Religion, Sprache, Kultur, Geschichte eine gemeinsame Abstammung sowie ein gemeinsames Territorium bzw. Gebiet. (Llobrera 2004, S.46)

Die Wichtigkeit des Territoriums wird von den meisten Sozialwissenschaftlern, mit Ausnahme von Geographen, wenig beachtet. Dennoch ist ein Gebiet eines der konkretesten und wichtigsten Phänomene, die für Menschen existieren und gleichzeitig ihre psychologischen Eigenheiten reflektieren. Das Identifizieren mit einem bestimmten Gebiet ist somit ein wesentlicher Aspekt für eine bestimmte Gruppe von Menschen. (Llobrera 2004, S.48)

Territorialität ist nicht notwendigerweise von menschlichen Gruppierungen ausgewählt, vielmehr geht es um Macht, denn Menschen üben Kontrolle über ein geographisches Gebiet aus. In der Neuzeit ist es der Staat, der entscheidet, welche territoriale Strategie er anwendet um seine politischen Ziele zu erreichen. (Llobrera 2004, S.60)

In diesem Zusammenhang erwähnt Llobrera den spanischen Soziologen Juan Linz, der bestätigt, dass moderne Nationalstaaten ihre Basis in der Territorialisierung haben und Elemente wie Rasse, gemeinsame Abstammung, Sprache, Kultur etc. wegen ihrer diversifizierenden Tendenz nicht erlauben würden, den Diskurs zu dominieren. (Llobrera 2004, S.49)

Das Konzept des Territoriums ist jedoch zweideutig, denn die geographischen Auffassungen können sehr unterschiedlich sein. Der Autor nennt als Beispiel die Katalanen und Basken, deren jeweilige geographische Auffassungen nicht gleich sind mit jenen der Spanier. Somit werden beispielsweise die Pyrenäen von den Spaniern als klare Trennlinie zwischen Spanien und Frankreich betrachtet, wohingegen die Katalanen und Basken diese Gebirgskette als Verbindung ihrer Länder betrachten. (Llobrera 2004, S.48ff.) Folglich wird ersichtlich, dass sich die politischen Grenzen nicht notwendigerweise mit den kulturellen Grenzen decken. In diesem Zusammenhang ist das Konzept des „Vaterlands“ zu nennen:

„The matri-patriotic component implies a fraternal/sororal component (that is, among the children of the same fatherland) a very strong sentiment of the fatherland as homeland (*Heimat*), that is, the fatherland as a roof, as a house (peoples might be wanderers, but fatherlands are not).“ (Morin 1987, S.225, zitiert in Llobrera 2004, S.47)

„Vaterland“ umfasst somit eine matri- patriotische Komponente, wobei unter den Mitgliedern eine starke emotionale Bindung, ein starkes Heimatgefühl, vorherrscht. Die Bewohner des katalanischsprachigen Kulturraums verbindet in unterschiedlichem Ausmaß ein solches patriotisches Heimatgefühl. Dies erklärt auch den gängigen und vielfach verwendeten Terminus *Països Catalans*, die „katalanischen Länder“.

Hiermit ist der katalanische Kulturraum gemeint, dessen Grenzen nicht mit den administrativen Grenzen Kataloniens übereinstimmen. Auch die Bezeichnung „terres catalanes“³⁵ ist gebräuchlich für jene Gebiete, in denen die katalanische Sprache gesprochen wird. Diese Gebiete umfassen verschiedene Regionen am Rande des Mittelmeeres, sowohl Inseln als auch Festland: Katalonien, Roussillon, Valencia, die Balearen, und eine Enklave auf der Insel Sardinien, die Stadt l'Alguer³⁶. (Soldevila 1995, S.5)

Im Folgenden wird ein Abriss über die historischen Eckdaten der Territorialisierung Kataloniens gegeben.

³⁵ „katalanische Gebiete“

³⁶ auf italienisch „Alghero“

Das erste Dokument, in dem der Name Katalonien Erwähnung findet ist in einem lateinischen Gedicht³⁷, verfasst von Laurentius Veronensis zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Thematisiert wird die Eroberung Mallorcas und Ibizas durch die Katalanen unter Ramon Berenguer II. Das Fürstentum Katalonien erweiterte damals seinen Einflussbereich im Mittelmeerraum: die Gebiete der Sarazenen wurden erobert und neue Grenzen des katalanischen Territoriums gegründet. (Sant Jordi 2011, S.26)

Die territoriale und administrative Homogenisation Spaniens erfolgte unter dem Konstitutionalismus des 19. Jahrhunderts und somit kam es 1833 zur territorialen Neuordnung des gesamten spanischen Territoriums. Das nationale Territorium Spaniens wurde in Provinzen mit ihren jeweiligen Verwaltungen unterteilt und die *Comisión General de Codificación*³⁸ (1843) wurde gegründet. Dennoch blieb das Bewusstsein über die historischen territorialen Einheiten erhalten. (Metzeltin 2004, S.193)

Die Gegend, die der Definition einer Nation (gemeinsame Sprache, Kultur, Geschichte) entsprach und somit, wie bereits erwähnt, als Kulturraum der „Katalanischen Länder“ (*Països Catalans*) bezeichnet werden kann, war damals bereits größer als das Gebiet, in dem sich ein modernes katalanisches Bewusstsein entwickelt hatte.

Der Ausgangspunkt des Begriffs *Països Catalans* war das idealisierte mittelalterliche Königreich Aragón, in dem Katalonien eine führende wirtschaftliche, politische, militärische und kulturelle Rolle spielte. Das Königreich von Aragón war eine dynastische Vereinigung von Katalonien und Aragón seit Mitte des 13. Jahrhunderts. Während das Königreich in den Süden (Valencia) und Osten (Balearn) expandierte, behielten beide Teile ihre Identität und Autonomie mit den jeweiligen selbstverwaltenden Institutionen, die auch im Rahmen der Vereinigung von Kastilien und Aragón erhalten blieben. (Llobrera 2004, S.22ff.)

Das langsame Entstehen des Spanischen Staates hatte nicht zuletzt durch das Kastilische als bevorzugte Sprache negative Auswirkungen auf die katalanische Identität der verschiedenen Territorien. (Llobrera 2004, S.23)

³⁷ „Liber Maiolichinus de gestis pisanorum illustribus“

³⁸ dt. „Allgemeine Kodifikationskommission“

Nach dem französisch- spanischen Krieg fand infolge des Pyrenäenfriedens 1659³⁹ eine wesentliche Grenzziehung statt: wichtige nordkatalanische Gebiete wie das Roussillon, el Conflent, el Vallespir und die nördliche Hälfte der Cerdanya (mit Ausnahme von Llívia) mussten an Frankreich abgetreten werden. Dies machte insgesamt ein Fünftel der Fläche und Bevölkerung Kataloniens aus. Seither bilden die Pyrenäen die Grenze zwischen den beiden Staaten. (Bernecker et al 2007, S.56; Sant Jordi 2011, S.43)

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden schließlich die autonomen Institutionen Kataloniens verworfen und eine spanische Sprachpolitik in die Wege geleitet. Ende des 19. Jahrhunderts, als der katalanische Nationalismus aufkam, hatten sich alle Territorien, die im Mittelalter als „katalanisch“ definiert werden konnten, in verschiedene wirtschaftliche, soziale und politische Richtungen entwickelt, auch wenn sie nach wie vor eine gewisse sprachliche und kulturelle Einheit wahren. (Llobrera 2004, S.23)

Die Zeit der Neuschöpfung der katalanischen Identität im 19. Jahrhundert war von einer romantischen Sichtweise des ursprünglichen mittelalterlichen Territoriums von Katalonien geprägt und inkludierte somit auch Valencia, die balearischen Inseln und Nordkatalonien in der nationalistischen Definition.

Die Franco- Diktatur verstärkte die Verschiedenheiten und Rivalitäten zwischen den vermeintlichen Katalanischen Ländern wiederum. Dem Fürstentum Katalonien wurde oftmals unterstellt, eine kulturelle Vorherrschaft, die von verschiedenen Sektoren auf den Balearen und in Valencia als unterdrückend empfunden wurde, auszuüben.

In der Zeit zwischen 1969 und 1976 entwickelte sich die Idee eines „Größeren Kataloniens“⁴⁰, in dem die kulturelle und linguistische Diversität minimalisiert, wenn nicht insgesamt ignoriert wurde. Die politischen Parteien der 70er bzw. 80er Jahre hingegen zerbrachen die utopische Idee eines Größeren Kataloniens, insbesondere nach der neuen Spanischen Verfassung (1978), die die autonomen Rechte der jeweiligen Nationalitäten und Regionen Spaniens anerkannten. (Llobrera 2004, S.23)

³⁹ siehe Kapitel 5.3.1 „Historisierung“

⁴⁰ vgl. „Països Catalans“

Seit 1978 herrscht somit die geographische Konzeption Kataloniens, die Valencia, die Balearen, Andorra und Catalunya Nord ausschließen. Dennoch sind diese Regionen kulturell und sprachlich Teil des „Größeren Kataloniens“ Obwohl die Ideologen des Katalanismus die Vorstellung eines Größeren Kataloniens aufrechterhielten, war diese Vorstellung nie in den politischen Absichten. (Llobrera 2004, S.59)

Llobrera weist auf die verschiedenen Ebenen von territorialer Identität hin: Dorf, Region, Provinz, Staat, Nation etc. und konstatiert, dass besonders in der Neuzeit Menschen sehr sensibel auf diese verschiedenen Realitäten reagieren. Dem Autor zufolge ist der Grund für die Bedeutung des Territoriums nicht nur geographisch, sondern hauptsächlich politisch. (Llobrera 2004, S.60)

In vielen Staaten, wie auch in Spanien, sind territoriale Aufteilungen problematisch, da die Katalanen und Basken gegen die Gründung von Provinzen waren. Die territoriale Aufteilung Kataloniens in eine Provinz wurde 1833 von der Zentralregierung beschlossen und reflektierte weder die katalanische historische Tradition noch ihre physischen, menschlichen und wirtschaftlichen Besonderheiten. (Llobrera 2004, S. 60, Bernecker et al 2007, S.70)

Dieses Vorgehen wurde als Staatsintervention betrachtet mit dem Bestreben, die katalanischen bzw. baskischen Gegebenheiten zu zerstören. In Katalonien manifestierte sich insbesondere im Kontext der ersten wichtigen politischen Rahmenbedingungen, der *Bases de Manresa*⁴¹ (1892) die Wahrnehmung, dieses Modell sei ein politisches Argument zur Zerstörung der Nation. (Llobrera 2004, S.60)

Zusammenfassend ist anzumerken, dass in allen historischen Epochen das Bestreben des katalanischen Nationalismus war und ist, Katalonien als eine territoriale Einheit zu verteidigen. Dennoch sind diese Provinzen Träger einer nationalen Realität, die schwer zu beseitigen ist. Dieter Goetze betont in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass auf dem katalanischen Territorium die Auseinandersetzung um die Anerkennung und Durchsetzung der kulturellen Partikularität Kataloniens als der spanischen „gleichwertigen“ Besonderheit geführt wird. (Goetze 1997, S.118)

⁴¹ siehe Kapitel 5.1.3 und 5.1.6

5.1.3 Historisierung

„Durch die bewusste Selegierung und Zusammenstellung von historischen Fakten erfindet und rekonstruiert die Gruppe immer wieder eine Nationalgeschichte.“
(Metzeltin, Wallmann 2010, S. 140)

Metzeltin und Wallmann zufolge ist die eigene Geschichte ein Manifest von „gemeinsamen Eroberungen, Leistungen und Errungenschaften des Volkes, seines Kampfes mit den anderen und seiner gelebten Solidarität und Zusammengehörigkeit“. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 144) Die Autoren meinen, dass „ein Volk ohne Geschichte nicht zur Ehre kommen kann, eine Nation zu bilden oder sich als solche zu nennen“. Daher ist die Bildung einer einheitlichen, organisierten und unabhängigen Nation mit einer gemeinsamen, großen und alten Geschichte fundamental, um die Nation wieder zu vereinen, sie wieder „erwachen“ zu lassen. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 140ff.) Nachfolgend sollen die markantesten Ereignisse in der Nationalgeschichte Kataloniens dargelegt werden.

Ein wesentliches Ereignis in der Geschichte Kataloniens war die Vereinigung der Grafschaft von Barcelona, die sich in etwa mit dem heutigen Katalonien deckte, mit Aragón im Jahr 1137 durch die Ehe von Ramón Berenguer IV. mit der aragonesischen Infantin Petronila. Alfons I. (1162-1196) wurde zum ersten König der katalanisch- aragonesischen Krone. Bis ins 15. Jahrhundert bildeten Katalonien und Aragón ein gemeinsames Königreich, wobei jedes Land seine eigene Verwaltung und dadurch Unabhängigkeit behielt. (Bernecker et al 2007, S.18)

Im Jahr 1469 wurden durch die Heirat von König Ferdinand von Aragón und Isabella von Kastilien, die *Reyes Católicos*, die beiden bisher miteinander rivalisierenden Königreiche Aragón und Kastilien vereinigt. Das Statut Kataloniens blieb durch diese Vereinigung jedoch unverändert und wahrte bis ins 16. und 17. Jahrhundert seine unabhängige institutionelle Struktur. (Bernecker et al 2007, S.51)

Durch die Entdeckung Amerikas 1492 und die damit initiierte Kolonialisierung stieg Kastilien zur Weltmacht auf, mit den Seehandelszentren Sevilla und Cádiz. Gleichzeitig wurde das Königreich Aragón- Katalonien vom Überseehandel ausgeschlossen, wodurch es große politische und wirtschaftliche Einbußen erlitt. (Eisenschmid 2009, S.25)

Pau Claris (1586-1641) wurde 1638 zum 94. Präsident der *Generalitat* gewählt. Aufgrund des zunehmenden kastilischen Einflusses suchte er militärische Unterstützung von Frankreich,

was in einem militärischen Hilfspakt 1640 gewährt wurde. Ein Jahr später, 1641, rief Pau Claris unter französischem Schutz die *Erste Katalanische Republik* aus. Diese Republik bestand jedoch nur kurze Zeit und nach dem Tod von Pau Claris wurde Ludwig XIII. von Frankreich durch die Generalversammlung zum Grafen von Barcelona und somit zum Herrscher über Katalonien gewählt. Trotz des Machtwechsels behielt Katalonien während des 17. Jahrhunderts seine unabhängigen rechtlichen und institutionellen Einrichtungen und Institutionen, Steuersysteme und sogar die eigene Währung. (Balcells 1992, S.12)

Im 17. Jahrhundert konnte sich Katalonien wirtschaftlich erholen, woraufhin das seit 1516 in Kastilien regierende Haus der *Habsburger*⁴² Katalonien aufforderte, sich finanziell an deren Politik zu beteiligen. Aufgrund der Zentralisierungsbestrebungen und der Benachteiligungen Kataloniens im Zuge des *Dreißigjährigen Krieges*⁴³ kam es zu einem Aufstand der Schnitter⁴⁴, bekannt als *Guerra dels Segadors*⁴⁵, der jedoch an der Übermacht des kastilischen Militärs scheiterte und die Teilung Kataloniens zur Folge hatte. So wurden im Pyrenäenfrieden, im sogenannten „*Tractat dels Pirineus*“(1659) die Gebiete Roussillon und der nördliche Teil der Cerdanya Frankreich zugesprochen. (Eisenschmid 2009, S.26, Bernecker et al 2007, S.56)

Der Aufstand der Schnitter war eine Folge verschiedener Auseinandersetzungen: es kam zu einer Konfrontation der katalanischen Führungsschicht mit der spanischen Monarchie. Mit dem Aufstand des Corpus de Sang⁴⁶ begann der Krieg, der mehr als zehn Jahre andauerte und für Katalonien den Verlust der Gebiete Roselló, Conflent, Vallespir und einen Teil der Cerdanya bedeutete. Dieser Aufstand fand während des Dreißigjährigen Krieges⁴⁷ zwischen Spanien und Frankreich statt, worin sich Frankreich auf der Seite Kataloniens gegen Kastilien (gemeinsam mit italienischen Truppen) stellte. Ein weiterer Auslöser für den Krieg der Schnitter waren die problematischen politischen Beziehungen zwischen den Institutionen des Fürstentums von Katalonien (Generalitat und Consell de Cent) und der spanischen Monarchie aufgrund der steuerlichen Benachteiligungen Kataloniens. (Sant Jordi 2011, S.43)

⁴² Habsburgerdynastie unter Karl I. (1516-1556). Das Gericht wurde nach Kastilien verlagert.

⁴³ 1618-1648, Spanien bekämpfte Frankreich. Der spanische König Philipp IV. stationierte Truppen in Katalonien gegen den feindlichen Nachbarn im Norden und bürdete den Katalanen große Steuerlasten auf

⁴⁴ „Els Segadors“= Kollektiv von Bauern und den Institutionen Kataloniens

⁴⁵ 1640-1652, die katalanische Bevölkerung erhob sich gegen die Zentralgewalt in Madrid. Aus dem „Krieg der Schnitter“ stammt auch die Nationalhymne Kataloniens („Els Segadors“) (Bernecker et al 2007, S.55)

⁴⁶ unter dem Spruch „Visca la terra i muira el mal govern“ (dt.: Es lebe das (katalanische) Gebiet und es sterbe die schlechte Regierung) kam es am 7. Juni 1640 zum Aufstand der Schnitter (Bauern) gegen die kastilische Autorität (Sant Jordi 2011, S.43)

⁴⁷ 1618-1648

Die zweite große Konfrontation mit Madrid erlebte Katalonien im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714). Nach dem Tod des letzten Habsburgers Karl II. (1665-1700) kam es zu einem Kampf zwischen den damals mächtigsten Königshäusern Europas, den französischen Bourbonen und den österreichischen Habsburgern um die spanische Krone. Zuerst unterstützten die Katalanen den Bourbonen Felipe V. (1700-1746), danach jedoch waren sie auf der Seite des Habsburgers Erzherzog Karl, von dem sie sich mehr Chancen auf die Wiederherstellung ihrer nationalen Eigenständigkeit erhofften.

Durch den Vertrag von Utrecht 1713 wurde der Spanische Erbfolgekrieg beendet und über die politische Zukunft Spaniens beschlossen. Philipp V. wurde zum König von Spanien ernannt und ließ Barcelona belagern, das schließlich am 11. September 1714 vernichtend geschlagen wurde und kapitulierte. Dieser Tag ist unter den Bezeichnungen „El Setge de Barcelona“ (dt. die Belagerung Barcelonas) bzw. „La Caiguda de Barcelona“ (dt. „der Fall Barcelonas“) in die Geschichtsbücher eingegangen. Der 11. September⁴⁸ wurde einige Jahrhunderte zum katalanischen Nationalfeiertag erklärt, siehe Kapitel 5.1.7 „Medialisierung“. (Eisenschmid 2009, S.26).

Auf die Ereignisse des 11. September 1714 wurde durch das „*Decreto de Nueva Planta de la Real Audiencia del Principado de Cataluña*“⁴⁹ die politische Identität Kataloniens entscheidend beschnitten. Diese Bestimmung führte zur Auflösung der katalanischen Institutionen sowie dessen konföderale Konstruktion, dh. die Generalitat, der Consell de Cent und die Corts wurden abgeschafft und somit Katalonien politisch zur Gänze unter kastilischen Einflussbereich gebracht. Auch die bis dahin geltenden katalanischen Sonderrechte (Usatges) wurden aufgehoben und die katalanische Sprache verboten.

Als Ersatz der früheren katalanischen Institutionen wurde die *Real Junta Superior de Justicia y Gobierno de Catalunya* gegründet. Das katalanische Zivilrecht wurde allerdings beibehalten, dennoch verlor Katalonien völlig seine Souveränität gegenüber der spanischen Krone. (Bernecker et al 2007, S.61, Eisenschmid 2009, S.26, Sant Jordi 2011, S.48)

⁴⁸ „Caiguda de Barcelona l’11 de setembre“ (dt.: Fall Barcelonas am 11. September), „L’Onze de Setembre“, katalanischer Nationalfeiertag, näheres dazu in Kapitel 5.1.7

⁴⁹ dt. „Dekret über den Neuaufbau der königlichen Audienz des Fürstentums von Katalonien“ zwischen 1707 und 1716 von Philipp V. neu erlassene zentralistische Grundgesetze (Bernecker et al 2007, S.60, Nagel 2007, S.66)

Im Zuge der *Industriellen Revolution*⁵⁰ im 19. Jahrhundert erlebte Katalonien einen massiven wirtschaftlichen Aufschwung, den es hauptsächlich dem Boom der Textil- und Metallindustrie zu verdanken hatte. Durch den neu gewonnenen Reichtum etablierte sich eine neue Elite, die industrielle Bourgeoisie und eine Arbeiterklasse, welche gemeinsam ein neues politisches und soziales Modell konstituieren. Aufgrund der Existenz einer starken Arbeiterklasse entwickelte sich eine gewerkschaftlich orientierte Arbeiterbewegung⁵¹. Insgesamt ermöglichte die Industrielle Revolution in Katalonien einen großen wirtschaftlichen, sozialen sowie politischen Fortschritt. (Sant Jordi 2010, S.10)

Auch der Republikanismus und Nationalismus erstarkte im 19. Jahrhundert, mitunter aufgrund der durch den ökonomischen Aufschwung bestärkten katalanischen Identität. Die Autonomiebewegung und der industrielle Reichtum begünstigten eine neue kulturelle Strömung, die *Renaixença*⁵². Geschichte, Kultur und vor allem Sprache Kataloniens wurden wiederbelebt, man führte beispielsweise den mittelalterlichen Dichterwettbewerb *Jocs Florals* 1859 wieder ein. (Eisenschmid 2009, S.27) Als katalanische Version der Kulturepoche der Romantik war die *Renaixença* eine kulturelle Bewegung der Wiederherstellung der katalanischen Sprache und Literatur vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Colloado Seidel 2007, S.126) Genauer dazu siehe Kapitel 5.1.4 und 5.1.5.

Es kam zur Wiederbelebung der Traditionen und Kultur Kataloniens, was das katalanische Nationalbewusstsein entfachte und in eine neue Dimension brachte. Ausgangspunkt dieser Bewegung waren die Bestrebungen bzw. Bemühungen von Repräsentanten der intellektuellen katalanischen Bourgeoisie, die sich für das Katalanische in der Kultur engagierten. Während dieser Blütezeit kam es jedoch zu mehreren Bürgerkriegen⁵³, zwischen Zentralspanien und Katalonien und die sozioökonomischen Unterschiede zwischen beiden Teilen des Landes wurden immer deutlicher. (Nagel 2007, S.67, Sant Jordi 2011, S.56)

⁵⁰ Die erste Bahnlinie Spaniens (Barcelona-Mataró) wurde 1848 eröffnet, 1859 entstand nach Plänen von Ildefons Cerdà die Stadterweiterung Eixample, etc. (Eisenschmid 2009, S.27)

⁵¹ Comisi3n obrera Barcelonesa, Forderungen nach einer maximalen Arbeitsdauer von 12 Stunden pro Tag

⁵² „Wiedergeburt“, Rückbesinnung auf die eigene Geschichte und Kultur.

⁵³ Erster Karlistenkrieg/ Siebenjähriger Krieg (1833-1840), Zweiter Karlistenkrieg/ „Guerra dels Matiners“ (1846-1849), Dritter Karlistenkrieg (1872-1876), Glorreiche Revolution („Revoluci3n Gloriosa“) 1868, Entthronung der Bourbonen, Provisorische Regierung des Generals Joan Prim, der 1870 ermordet wurde (Colloado Seidel 2007, S.120ff.)

Die erste spanische Republik⁵⁴ existierte bloß von 1872 bis 1873. Es gab bereits Intentionen der Proklamation eines „*Estat Català*“, eines katalanischen Staates, diese wurden jedoch durch die Wiederergreifung der Macht der Bourbonen zunichte gemacht. Während der Zeit der *Ersten Spanischen Republik*⁵⁵ und mit der Restauration der bourbonischen Monarchie 1874 kam es weiterhin zur Ausbreitung der katalanischen Kultur, welche durch die *Renaixença* initiiert wurde. 1923 wurde diese kulturelle Freiheit Kataloniens jedoch beschnitten. (Sant Jordi 2011, S. 60)

Bekannt als „*Memoria en defensa de los intereses morales y materiales de Cataluña*“ (1885) wurde das sogenannte *Memorial de Greuges* durch die Initiative des *Centre Català*, in Anwesenheit von Repräsentanten von namhaften wirtschaftlichen, politischen, kulturellen sowie professionellen Entitäten Kataloniens erlassen. Dieses Schreiben war Ausdruck des Wunsches zum Schutz der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Interessen bzw. Ansprüche Kataloniens an den König. Es kam zu einer Übereinkunft über die Durchführung der Petition, anerkannt durch die Konstitution von 1876. Dieses Dokument war der erste politische Akt des Katalanismus im spanischen Staat. (Collado Seidel 2007, S.146, Sant Jordi 2011, S.53)

1887 setzte mit der *Lliga de Catalunya* und dem Aufstieg Enric Prat de la Ribas ein radikaler politischer Richtungswechsel ein. Es kam zur Abkehr von den föderal- demokratischen Autonomiebestrebungen und einer Zurückdrängung des (Klein-)Bürgertums zugunsten der Industrie- und Handelsbourgeoisie. 1892 wurde von Prat de la Riba das erste Grundsatzprogramm des politischen Katalanismus entworfen: *die Bases de Manresa*. Sie verfochten keinen Separatismus, sondern waren „ein föderales Konzept zur Integration in den spanischen Staat“. In sozialer Hinsicht waren sie konservativ. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 369ff.)

Im Krieg gegen die USA verlor Spanien 1898 die letzten Kolonien: Kuba, Puerto Rico und die Philippinen, wobei Kuba ein wichtiger Handelspartner für die Katalanen war. Die in Katalonien benötigte Infrastruktur konnte von Spanien nicht zur Verfügung gestellt werden und somit stieg die Unzufriedenheit der katalanischen Bevölkerung mit dem Zentralstaat.

⁵⁴ „Primer República“, Die beiden Präsidenten waren Katalanen: Estanislau Figueres und Francesc Pi i Maragall.

⁵⁵ 1873-1874, proklamiert durch das Spanische Gericht (Las Cortes Españoles) nach der Abdankung von Amadeus I. von Spanien. Die Erste Republik endete durch die Ernennung von König Alfons XII, wodurch die bourbonische Monarchie restauriert wurde. (Sant Jordi 2011, S.60)

In der Arbeiterschaft etablierte sich das Phänomen des Anarchosyndikalismus⁵⁶ und gleichzeitig bildeten sich katalanistische Parteien. (Nagel 2007, S.68ff.)

Die *Lliga Regionalista* (1901) blieb bis zum Bürgerkrieg die maßgebliche politische Kraft Kataloniens, die als bürgerlich- konservative Partei die Monarchie und Einheit des Landes akzeptierte, jedoch grundlegende Verfassungsreformen im Sinne einer weitgehenden politischen und kulturellen Autonomie forderte. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 370)

Nach dem Verlust der Überseekolonien war Spanien bestrebt, den Einflussbereich nach Afrika auszuweiten und hegte wirtschaftliche Interessen in den Eisenbergwerken im Norden Marokkos. 1909 veranstaltete die antikolonialistisch gesinnte Arbeiterschaft (Sozialisten, Anarchisten und die Arbeiterorganisation *Solidaridad Obrera*) in Barcelona einen Generalstreik, der zu einer bewaffneten Rebellion ausartete. Diese Ereignisse sind bekannt als *Setmana Tràgica*⁵⁷, bei der es aufgrund massiver sozialer Spannungen zu blutigen Konfrontationen zwischen dem Militär und den Demonstranten kam. Etliche Kirchen und Klöster wurden von radikalen Anarchisten niedergebrannt. (Bernecker 2010, S.70)

1914 ermöglichte das Dekret über die Errichtung der *Mancomunitat de Catalunya* den Zusammenschluss der katalanischen Provinzen zur gemeinsamen Ausübung ihrer Aufgaben. Ihr Präsident war Enric Prat de la Riba. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 370)

Die mit der konservativen Politik der *Lliga* unzufriedenen Mittelschichten versammelten sich in verschiedenen republikanischen Gruppierungen, von denen insbesondere die *Acció Catalana*⁵⁸ (1922), unterstützt durch große Teile der Bevölkerung, den Grundstein für den Sieg des Republikanismus 1931 in Katalonien legte. Die Interessen der Großbourgeoisie bestimmten nachdrücklich die enthusiastische Haltung der *Lliga* zum Putsch von 1923. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 371)

Während der Diktatur des Generals Primo de Rivera⁵⁹ 1923-1930 kam es zu einer massiven politischen und militärischen Unterdrückung in ganz Spanien. 1925 löste er die

⁵⁶ „sozialrevolutionäre Bewegung in den romanischen Ländern, die die Arbeiterschaft zu organisieren suchte und die Gewerkschaften als die einzigen effektiven Kampforgane betrachtete“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Anarchosyndikalismus>)

⁵⁷ dt. „Tragische Woche“

⁵⁸ dt. „Katalanische Aktion“, mit einem radikalen politischen Programm (Llorens 1992, S.70)

⁵⁹ 1870-1930

*Mancomunitat de Catalunya*⁶⁰ auf, wodurch dem politischen Katalanismus vorläufig ein Ende gesetzt wurde. 1926 löste Francesc Macià das Komplott von Prats de Molló, um Katalonien zu befreien, wurde jedoch festgenommen und in Frankreich verurteilt. 1931 gründete er mit anderen Diktaturgegnern die Partei *Esquerra Republica de Catalunya*. (Sant Jordi 2011, S.66)

Die Diktatur von Primo de Rivera endete schließlich 1930 und mit ihr auch die Bourbonenmonarchie. In den darauffolgenden Jahren der *Zweiten Spanischen Republik*⁶¹ ereigneten sich entscheidende Ereignisse für die Nation Katalonien.

1931 übernahm Francesc Macià den Vorsitz der provisorischen Regionalregierung (*Generalitat*). Abgesandte von Gemeinderäten entwarfen im Folgenden ein *Autonomiestatut*⁶², auch bekannt als „*L'Estatut de Núria*“⁶³, das der *Generalitat* die Kompetenzen für die Kommunalverwaltung und –finanzen, öffentliche Arbeiten, öffentliche Ordnung und Infrastruktur zusprach. Außerdem erkannte es Katalanisch als Amtssprache an. Das Statut wurde im Zuge eines Referendums⁶⁴ mit großer Mehrheit bestätigt und den Cortes als Gesetzesentwurf vorgelegt, Madrid behielt sich jedoch die Oberaufsicht über das Schulwesen vor und Spanisch als Unterrichtssprache blieb verpflichtend. (Collado Seidel 2007, S.168ff., Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 407)

In den Kommunalwahlen vom April 1931 erreichte die Partei *Esquerra Republica Catalana* die Mehrheit der Stimmen, woraufhin Francesc Macià kurzerhand am 14. April die „*Katalanische Republik innerhalb der Iberischen Föderation*“⁶⁵ ausrief. Im November 1932 gewannen die Rechtsparteien die ersten Wahlen des neuen katalanischen Parlaments. Nach dem Tod Francesc Maciàs 1933 übernahm Lluís Companys die Präsidentschaft.

Nach dem Eintritt der CEDA⁶⁶ in die Zentralregierung sprach sich Lluís Companys gegen die Regierung Madrids aus und verkündete Lluís Companys am 6. Oktober 1934 den „*Katalanischen Staat innerhalb der Föderalen Spanischen Republik*“⁶⁷ und forderte die spanische Linke auf, eine provisorische Regierung in Barcelona zu etablieren. Diese Initiative brach jedoch

⁶⁰ siehe Kapitel 5.1.6

⁶¹ 1931 - 1936/1939

⁶² siehe Kapitel 5.1.6

⁶³ dt. „Das Statut von Núria“, benannt nach dem Ort, wo es beschossen wurde

⁶⁴ am 2. August 1931, mit großer Mehrheit gutgeheißen (Sant Jordi 2011, S.69)

⁶⁵ República Catalana como estado integrado en la Federación Ibérica

⁶⁶ Confederación Española de Derechas Autónomas (dt. Spanische Konföderation der Autonomen Rechten Gruppierungen), Bündnis von spanischen Rechtsparteien, gegründet am 4. März 1933

⁶⁷ Estado Catalán integrado en la República Federal Española

nach nur wenigen Stunden zusammen und das Autonomiestatut wurde für unbestimmte Zeit außer Kraft gesetzt und erlangte erst nach dem Sieg der Linken bei den Volksfrontwahlen⁶⁸ wieder Gültigkeit. (Collado Seidel 2007, S.170ff., Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 407) Es gab jedoch keine ausreichende Struktur und somit scheiterte diese Proklamation und die Mitglieder der katalanischen Regierung wurden eingesperrt. (Sant Jordi 2011, S.72)

In der Zeit der zweiten Republik gab es Lichtblicke hinsichtlich der Anerkennung der katalanischen Institutionen von Zentralspanien. Die *Generalitat de Catalunya*, und mit ihr die provisorische Regierung sowie das Verschwinden der „diputacions provincials“, also der regionalen Verwaltung auf Provinzebene, wurde durch ein Dekret der provisorischen Regierung der Spanischen Republik am 21. April 1931 anerkannt. Auf dieser Basis wurde wenige Tage später die Generalitat mittels eines eigenen Dekrets neu strukturiert. (Sant Jordi 2011, S.68)

Die Zweite Spanische Republik wurde durch einen Militärputsch 1936 und den darauf folgenden Bürgerkrieg (bis 1939) beendet: Am 18. Juli 1936 veranlasste General Francisco Franco⁶⁹ einen Militärputsch gegen das bis dahin neu etablierte Regime. Dieser Putschversuch scheiterte und hatte den spanischen Bürgerkrieg, die *Guerra Civil Española*, welcher bis 1939 dauerte, zur Folge. (Sant Jordi 2011, S.72)

Am Morgen des 15. Oktober 1940 wurde der Präsident der Generalitat, Lluís Companys im Alter von 58 Jahren hingerichtet. (Sant Jordi 2011, S.76)

Nach dem Ende des Bürgerkriegs, aus dem die faschistischen Truppen Francos als Sieger hervorgingen, begann die Epoche einer Diktatur von fast 40-jähriger Dauer. Durch das Regime Francos wurde das Volk Kataloniens nicht nur politisch und sozial unterdrückt, sondern vor allem auch sprachlich und kulturell. Der Gebrauch von Katalanisch in der Öffentlichkeit war untersagt, gleichermaßen mündlich wie schriftlich. Dies galt für die Medien der Kommunikation und das Bildungswesen, sowie für jede öffentliche oder private Institution. Während dieser Zeit waren alle Symbole und Spuren der katalanischen Kultur und Sprache verboten und wurden verfolgt. Während der Franco-Diktatur suchten viele Menschen Exil im Ausland. (Sant Jordi 2011, S.74)

⁶⁸ Bei diesen Wahlen 1936 standen sich auch in Katalonien zwei Blöcke gegenüber: die Lliga führte den Front d'Ordre an; der Front d'Esquerra vereinigte die Linkskräfte. (Nagel 2007, S.70, Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 408)

⁶⁹ 1892-1975

Im Zuge des „Wirtschaftswunders“ Spaniens in den 50er und 60er Jahren wanderten viele Arbeitskräfte nach Katalonien ein, insbesondere aus Andalusien, Murcia und der Extremadura aber auch Immigranten aus dem Ausland. (Nagel 2007, S.72)

Ab den 1960er Jahren kam es wieder zum Aufstreben sozialer Bewegungen bzw. zur Bildung von Gewerkschaften. Das Aufstreben einer Mittelschicht, die große Zunahme des Bildungsniveaus seit 1930 und die graduelle Säkularisierung der Zivilgesellschaft brachte einen sozialen Wandel mit sich, was tiefgreifende Veränderungen in den politischen Strukturen, die anachronistisch wurden, verursachte. (Solé Tura 1985, S.80, zitiert in Petithomme, Fernández Garcia 2013, S.4)

Die letzten Jahre der Diktatur Francos waren durch wirtschaftliche und politische Krisen gekennzeichnet. Mit dem Tod des Diktators 1975 endete die wohl am längsten andauernde repressive Ära in der Geschichte Spaniens. In der darauffolgenden Zeit der *Transición*, des Übergangs zu einer parlamentarischen Demokratie, begann gleichzeitig auch eine Phase der Wiederherstellung der katalanischen Rechte. (Collado Seidel 2007, S.198, Sant Jordi 2011, S.84)

In den 70er Jahren konnten die Parteien und Koalitionen, die in ihrem Programm die Wiederherstellung der Institutionen und gesammelten Prinzipien des Statuts von 1932⁷⁰ hatten, mehr als 75% der Stimmen für sich gewinnen. Es kam dadurch zur Gründung der *Assemblea de Parlamentaris*⁷¹, vertreten von allen Abgeordneten und Senatoren Kataloniens, die auf der Wiederherstellung der *Generalitat* und die Rückkehr deren Präsident, Josep Tarradellas aus dem Exil bestanden. 1971 vereinten sich in der *Assemblea de Catalunya* alle wesentlichen demokratischen und antifrankistischen Gruppen. (Nagel 2007, S.72)

Ein zentrales historisches Ereignis fand durch die ersten demokratischen Wahlen nach der Franco- Diktatur, den *Primeras Elecciones Generales en España*, am 15. Juni 1977 statt. Im Zuge der Wahlen kam es zur Restauration der Monarchie unter Juan Carlos I.

Am 29. September 1977 konnte schließlich die zunächst mit beschränkten Kompetenzen ausgestattete *Generalitat* wiederhergestellt werden. (Collado Seidel 2007, S.204, Petithomme, Fernández Garcia 2013, S.4)

⁷⁰ siehe Kapitel 5.1.6

⁷¹ dt. Versammlung von Parlamentariern, 1917

Am Abend des 23. Oktober 1977 kehrte der bis dahin im Exil verweilende Präsident der *Generalitat*, Josep Tarradellas nach Barcelona zurück und setzte somit ein Zeichen der politischen Neuorientierung Kataloniens. Er eröffnete am 29. September 1977 die wiedereingerichtete *Generalitat* als Präsident. Seit seiner Rückkehr erlebte Katalonien die längste Periode der politischen Selbstbestimmung in seiner Geschichte. (Sant Jordi 2011, S.9, Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 489)

Die spanische Verfassung von 1978, in der die Bildung von 17 autonomen Gemeinschaften innerhalb Spaniens festgelegt wurde, anerkannte zwar die Nationalitäten bzw. verschiedenen Sprachen des Staats, verneinte jedoch das Recht auf absolute Selbstbestimmung. Somit wurde Katalonien zur autonomen Gemeinschaft. (Collado Seidel 2007, S.205)

1979 trat schließlich das zweite *Autonomiestatut*⁷² in Kraft und trug wesentlich zur Wederbelebung der politischen Struktur Kataloniens bei und begünstigte die Instrumente der nationalen Wiederherstellung. Dennoch war das Kompetenzniveau nicht maßgeblich über dem des Statuts von 1932. (Sant Jordi 2011, S.91)

Durch die spanische Verfassung wurde gleichzeitig der Weg zu den ersten Regionalwahlen am 20. März 1980 im Parlament von Katalonien geebnet. Die Wahlen, bei der die *Convergència i Unió* die meisten Stimmen für sich entscheiden konnte, bedeuteten das Ende der provisorischen *Generalitat* und markierten den Beginn der autonomen Etappe, unter dem Präsidenten Jordi Pujol, der bis 2003 im Amt war. (Collado Seidel 2007, S.205ff.)

Die relativ breite Parteienlandschaft Kataloniens wurde in den darauffolgenden 20 Jahren von den Parteien *Convergència i Unió (CiU)* und dem *Partido Popular (PP)* weitgehend dominiert. 2003-2006 war Pasqual Maragall Präsident der *Generalitat*, gefolgt von José Montilla (2006-2010) und Artur Mas (seit 2010). (Collado Seidel 2007, S.208)

Um den Weg zur Entfaltung Kataloniens in den Bereichen Kultur, Sprache, Erziehung zu ebnen und die als benachteiligend empfundene Finanzsituation Kataloniens zu beseitigen, wurde mit der Unterstützung der Zentralregierung unter Luis Rodríguez Zapatero ein neues Autonomiestatut ausgehandelt. 2005 wurde das sogenannte *Statut von Miravet* entworfen. In dem Statut wurde Katalonien erstmals als Nation bezeichnet, jedoch als rechtlich unbe-

⁷² siehe Kapitel 5.1.6

deutende Feststellung. Weiters war die Kenntnis der beiden offiziellen Sprachen im Staatsdienst verpflichtend. Katalonien erhielt außerdem einen größeren Anteil an den Staatsfinanzen. Es gab eine klare Abgrenzung der verschiedenen Kompetenzen zwischen der Generalitat und der Zentralregierung. (Collado Seidel 2007, S.221)

Nach der Verabschiedung des Statuts von 2006 im Zuge eines Referendums am 18. Juni wurden dem Verfassungsgericht sieben Beweise der Verfassungswidrigkeit gegen das Statut vorgestellt. Das Urteil des Verfassungsgerichts, nachdem 14 der 223 Artikel des Statuts verfassungswidrig waren, fiel am 28. Juni 2010, woraufhin es am 10. Juli 2010 in Barcelona zu einer Massendemonstration kam. (Sant Jordi 2011, S.100)

Am 28. November 2010 wurde der Parteipräsident der CiU, Artur Mas, zum 129. Präsidenten der *Generalitat* gewählt. Er trat sein Amt in einer politisch und wirtschaftlich herausfordernden Zeit, durch die Wirtschaftskrise und das Verfassungsgerichtsurteil gekennzeichnet, an. Am 25. September 2012 kündigte Artur Mas nur zwei Jahre nach den letzten Regionalwahlen Neuwahlen die bereits ein Monat später stattfinden sollten, am 25. Oktober 2012, an. Die CiU ging mit 38,4% und 62 Parlamentssitzen als stimmenstärkste Partei hervor, erreichte jedoch nicht die gewünschte Anzahl von Stimmen. (Sant Jordi 2011, S.100)

Am 9. November 2014, bekannt als „9N“ wurde das ursprünglich geplante Referendum über die Unabhängigkeit Kataloniens im Zuge einer Befragung⁷³ abgehalten. Die Fragestellung lautete wie folgt: Wollen Sie, dass Katalonien ein Staat wird? Im bejahten Fall- wollen Sie, dass dieser Staat unabhängig ist? Von den insgesamt 6,3 Millionen Wahlberechtigten nutzten 2,3 Millionen ihr Wahlrecht, was einem Beteiligungsprozess von 37% entsprach. Davon stimmten 80,91% für „sí-sí“ und 4,49% für „no“. 10,02% wählten „sí-no“⁷⁴.

⁷³ das Referendum wurde von Verfassungsgericht als rechtswidrig empfunden

⁷⁴ http://www.govern.cat/pres_gov/AppJava/govern/monografics/277419/resultats-proces-participatiu-9n.html

5.1.4 Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache

„Durch bewusste Auswahl einer Sprache oder Sprachvariante, die innerhalb der Gemeinschaft gesprochen wird, sowie deren explizite Regelung und Homogenisierung [...] erfindet und regelt die Gemeinschaft eine Nationalsprache mit einer eigenen Geschichte. Es wird die Einheit dieser Sprache betont mit Unterbetonung oder Übergehen der in Wirklichkeit bestehenden Variationen. Besteht diese geregelte Sprache schon, werden ihr Alter, ihre Blüte hervorgehoben und ihre besondere Pflege gefordert und gefördert.“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 144)

Katalanisch (Català) ist der romanischen Sprachfamilie zuzuordnen und hat sich aus dem Lateinischen, das im Bereich der Marca Hispànica⁷⁵, der Zone der östlichen Pyrenäen, gesprochen wurde, entwickelt. Dadurch weist die Sprache Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten mit Spanisch, Französisch und besonders mit dem Okzitanisch im Süden Frankreichs auf. (Metzeltin 2004, S.191) Die Sprache wird in den Provinzen Girona, Lleida, Barcelona, Tarragona, Castellón, Valencia, Alicante, auf den Balearen sowie in den aragonesischen Gebieten an der Grenze zu Katalonien (Franja Oriental de Aragón), im französischen Departement Pyrénées Orientales, im Fürstentum Andorra und in der sardischen Stadt l'Alguer gesprochen.⁷⁶ Metzeltin zufolge beläuft sich die Zahl der Sprecher auf 11 Millionen. Die verschiedenen Dialektvarianten⁷⁷ des Katalanischen unterscheiden sich durch phonetische und morphologische Aspekte. (Metzeltin 2004, S.194)

Die Sprache entwickelte sich etwa ab dem 6. Jahrhundert als eigenständige Sprache im nordostspanischen Raum und griff auch auf heutiges französisches Gebiet über. Bereits im 12. Jahrhundert wurden Dokumente in katalanischer Sprache geschrieben. Katalanisch galt bei den kastilischen Herrschern als Ausdruck eines als aggressiv empfundenen Nationalbewusstseins und seine Benutzung wurde häufig verboten. (Sant Jordi 2011, S.23)

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde das Lateinische in juristischen Formalitäten bzw. in der Verwaltungskommunikation sukzessive vom Katalanischen ersetzt. Latein blieb jedoch weiterhin offizielle Sprache bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum etablierte sich das Katalanische als Sprache des Kanzleramts, der Justiz, der Gemeinden sowie der Notariate. Der Gerichtshof war bereits zur damaligen Zeit faktisch zweisprachig. (Sant Jordi 2011, S.25)

⁷⁵ siehe Kapitel „Historischer Abriss“

⁷⁶ http://www.lafranja.net/?page_id=876

⁷⁷ Catalán central, rosellonés, leridano, valenciano, balear, alguerés

In der Zeit zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert war Katalanisch im Mittelmeerraum am weitesten verbreitet. Durch Dichter wie Ramon Llull, Ausiàs March und Joanot Martorell erreichte die Sprache eine literarische Blüte, verlor jedoch 1714 ihre Rolle als Verwaltungssprache. Erst in der *Renaixença*⁷⁸ blühte die Sprache wieder auf. 1720 wurde Kastilisch zwangsweise zur Amtssprache des Landes. Nur in den kurzen Phasen katalanischer Autonomie konnte Katalanisch offiziell benutzt werden. (Nagel 2007, S.51)

Bereits im 15. Jahrhundert hatte die katalanische Sprache Eigenschaften und Funktionen einer geregelten nationalen Standardsprache: das Werk *Regles d'esquivar vocables* (1492) von Pere Miquel Carbonell weist erste normative Merkmale auf. Metzeltin zufolge wurde 1743 die erste Grammatik (*Grammatica Cathalana embellida ab dos orthographías*) von Josep Ullastra herausgegeben. Dennoch fand vor dem 20. Jahrhundert keine nennenswerte Standardisierung der katalanischen Sprache statt, denn der sprachliche Standardisierungsprozess in Katalonien setzte sich erst mit Ende des 19. Jahrhunderts in Gang. (Klüver 1992, S. 12, Metzeltin 2004, S.196)

Die drei Säulen der Standardisierung der modernen katalanischen Sprache sind die von Pompeu Fabra verfassten Werke *Normes ortogràfiques*, *Gràmatica catalana* und *Diccionari general de la llengua catalana*, auf die in diesem Kapitel genauer eingegangen wird. (Metzeltin 2003, S.197, Vallverdú 1979, S.18)

Nach der Periode der Unterdrückung unter Franco wird die Sprache seit Mitte der 70er Jahre wieder zunehmend gesprochen und hat sowohl im täglichen Leben (Beschilderung der Straßen, etc.) als auch in der Literatur (auch Fachbücher etc.) weite Verbreitung gefunden. Im Autonomiestatut von 1979 wurde Català schließlich als Amtssprache Spaniens verankert, die heute gleichberechtigt neben dem Kastilischen, Baskischen und Galicischen steht. Seit 1980 wird die Verbreitung der Sprache und die Umwandlung Kataloniens zur Zweisprachigkeit (Katalanisch und Kastilisch) von einer eigenen Abteilung der Generalitat gefördert. (Klüver 1992, S. 12)

Katalanisch ist heute die achthäufigste Sprache in der Blogosphäre und steht auf Platz 14 bei Google. Es gibt katalanische Versionen von Facebook, Twitter und YouTube. (Pujol 2013, S.135)

⁷⁸ siehe Kapitel 5.1.5

Eines der wichtigsten Mittel zur Identitätsstiftung Kataloniens ist die sprachliche Normalisierung, welche als explizite Sprachpolitik von der Generalitat betrieben wird. Durch die Normalisierung wird die Absicht verfolgt,

„das Katalanische (wieder) in eine „normale“ Situation zu überführen, in der es vollständig in allen sozialen Kommunikationsfeldern verwendet wird, sowohl privaten, als auch öffentlichen, mündlichen oder schriftlichen. Die Normalisierungszielsetzung ist also die effektive und konstante Realisierung des Gebrauchs der katalanischen Sprache in allen Bereichen.“ (Goetze 1997, S.118)

Goetze weist darauf hin, dass dies seit der Kompetenzübertragung der Generalitat auch auf das öffentliche Schulwesen, die Universitäten sowie auf die Verwaltung und das Rechtswesen erfolgt. Aufgrund der Tatsache, dass nicht nur die Allgemeinheit im öffentlichen Leben Adressat dieses Normalisierungsprozesses ist, sondern vor allem die Bevölkerung, die nicht zur regelmäßig katalanischsprachigen zählt wie die kastilischsprachigen Katalanen in Ballungsräumen sowie Einwanderer etc., wird diese Normalisierungspolitik auch kritisch gesehen. (Goetze 1997, S.118ff.)

Francesc Vallverdú zitiert in seinem Buch *„La normalització lingüística a Catalunya“* den valenzianischen Linguisten Lluís Aracil:

„La normalisation montre comment les deux fonctions linguistiques fondamentales- la conscience et la contrôle- opèrent concomitamment et complémentariement. Par conséquent, une véritable normalisation ne saurait jamais se borner aux aspects ‘purement’ linguistiques. Elle doit envisager en même temps beaucoup de facteurs décidément ‘sociaux’, voire essentiellement politiques. [...]“ (Aracil 1965, S.11 zitiert in Vallverdú 1979, S. 11ff.)

dt. „Die Standardisierung hat zwei fundamentale linguistische Funktionen- das Bewusstsein und die Kontrolle- die gleichzeitig und ergänzend operieren. Daher kann sich eine veritable Standardisierung nie auf rein ‚sprachliche‘ Aspekte beschränken. Es sollte zur gleichen Zeit eindeutig ‚soziale‘ oder im Wesentlichen politische Faktoren berücksichtigen. [...]“

Diese Dualität der sprachlichen Standardisierung, die zum einen die normierende Komponente, zum anderen die soziale Ausbreitung der Sprache umfasst, trifft laut Vallverdú auch auf die katalanische Sprache zu. (Vallverdú 1979, S.12)

Im Folgenden gehe ich genauer auf die historische Entwicklung der Standardisierung der Katalanischen Sprache ein.

Vor dem 20. Jahrhundert hatte sich im Gebiet der *Països Catalans* eine typische Situation der Zweisprachigkeit etabliert, in der das Katalanische die Sprache B (baixa⁷⁹), also die Sprache des Volkes war, die aber gleichzeitig aus dem öffentlichen Leben verbannt und in der Literatur nicht mehr gebraucht wurde. Das Spanische hingegen war die Sprache A, die Sprache der Literatur, Kultur und Bildung, der Presse und der Massenmedien. Vallverdú merkt an, dass die katalanische Adelsschicht praktisch „castellanisiert“, also „verspanischt“ war und kaum die katalanische Sprache verwendete. Obwohl auch in der Gesellschaftsschicht der Bourgeoisie diese Tendenz erkennbar war, wurde jedoch von der Mehrheit, insbesondere der liberalen Kleinbourgeoisie Katalanisch gesprochen. In den ländlichen Gebieten Kataloniens wurde sowohl vom Adel, als auch von den Bauern Katalanisch gesprochen. (Vallverdú 1972, S.132)

In diesem Kontext spricht Vallverdú von einem Sprachkonflikt zwischen den Interessen des „castellanisierten“ alten Regimes, das die Zweisprachigkeit hinsichtlich der interregionalen Beziehungen und auch hinsichtlich des Amerikahandels ablehnte, und des Kleinbürgertums gemeinsam mit den „*forces progressistes*“, den „fortschrittlichen Kräften“, deren es in Bezug auf die breite Gesellschaftsschicht ein Anliegen war, das Katalanische wiederzubeleben. (Vallverdú 1979, S.15) Der Autor merkt an, dass unter diesen Bedingungen der Prozess der Standardisierung des Katalanischen die einzige zusammenhängende Alternative zur Überwindung des Sprachenkonfliktes war. (Vallverdú 1979, S.16)

Wie bereits im Zitat von Aracil verdeutlicht sind im Prozess der Standardisierung zwei einander ergänzende Komponenten zu beachten: der *linguistisch- kulturelle Aspekt*, also die „*normativització*“⁸⁰ bzw. Standardisierung und der *soziopolitische Aspekt*, der die soziale Verbreitung der Sprache B beeinflusst, um die Funktionen einer Sprache A zurückzugewinnen, selbst in Schichten, die Sprache bereits aufgegeben haben oder unter anderssprachigen Gruppen (Immigranten). (Vallverdú 1979, S.16)

Nachfolgend versuche ich, ausgehend von der Chronologie Vallverdús (1979, S.17) die Eckpunkte der Standardisierung der katalanischen Sprache zu erläutern, wobei ich den von Vallverdú genannten linguistisch- kulturellen Aspekt fokussiere.

⁷⁹ dt. „niedrig“

⁸⁰ dt. „Regulierung“

Eine Reihe von Institutionen trug während der *Renaixença* zur Konsolidierung des Katalanischen bei, darunter die *Universitat de Barcelona*, denn sie bildete künftige Führungskräfte und Politiker aus und verbreitete die wichtigsten europäischen Kulturströmungen und modernisierte die Gesellschaft. Die *Acadèmia de Bones Lletres de Barcelona*⁸¹ förderte Kunst und Kultur und nicht zuletzt trugen das *l'Ateneu Barcelonès* sowie insbesondere die *Jocs Florals* zur linguistischen Wiederbelebung bei.

Ein wichtiges Medium, die katalanische Sprache zu normalisieren war mittels der Presse, denn dadurch konnte man die Bevölkerung an die Sprache gewöhnen. Die Schriftsteller und Intellektuellen der *Renaixença* kümmerten sich um die lexikalische Fehlerbeseitigung, die grammatikalische Systematisierung und die Festlegung einer angemessenen Rechtschreibung. (Bosch, Puimedon 1985, S.172-181)

In den 1890er Jahren förderte die Zeitschrift „*L'Avenç*“ eine Kampagne der Standardisierung. (Bosch, Puimedon 1985, S.173)

1906 fand der Erste internationale Kongress der katalanischen Sprache, *Primer Congrés Internacional de la Llengua Catalana*⁸² in Barcelona statt. Mehr als dreitausend Teilnehmer lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Problem der Standardisierung des Katalanischen. (Sant Jordi 2011, S.62)

Das *Institut d'Estudis Catalans*⁸³ wurde 1907 aufgrund der Notwendigkeit einer Standardsprache sowie einer Regulierung des Katalanischen in Katalonien und in den *Països Catalans* gegründet. Diese Einrichtung wurde von der *Diputació de Barcelona* und der *Solidaritat Catalana* gesponsert und errichtet. Im Jahre 1911 wurde die aus historischen Studien bestehende Einrichtung mit der Philologischen Sektion und der Sektion der Wissenschaften erweitert. (Sant Jordi 2011, S.64, Vallverdú 1979, S.115)

Die wichtigste Person auf dem Weg zur Standardisierung der katalanischen Sprache ist der Ingenieur Pompeu Fabra (1868-1948), denn er ermöglichte die Etablierung des Katalanischen als moderne Sprache.

⁸¹ dt. „Akademie der Schönen Künste in Barcelona“

⁸² eines seiner Hauptziele war die Standardisierung des Katalanischen, das seit dem 17./18. Jahrhundert faktisch nur als gesprochene Sprache existiert hatte. (Eisenschmid 2009, S. 27)

⁸³ dt. „Institut für katalanische Studien“, siehe Kapitel 5.1.5, 5.1.7 und 5.1.8

Aus eigener Initiative publizierte er im Jahr 1913 „*Normes Ortogràfiques*“, wodurch die Rechtschreibregeln der katalanischen Sprache festgeschrieben waren. Es handelt sich dabei um eines der sichtbarsten Zeichen der kulturellen und sprachlichen Einheit der katalanischen Gemeinschaft. Die Errungenschaft dieser normativen Vereinbarung trug zur sukzessiven Entwicklung und Öffnung im Bereich der Grammatik, „*Gramàtica catalana*“ (1918) und des Wörterbuchs „*Diccionari general de la llengua catalana*“ (1932) bei und ist von größter historischer Bedeutung. Erlassen wurden diese drei Basiswerke zur Standardisierung der katalanischen Sprache vom *Institut d’Estudis Catalans*. (Sant Jordi 2011, S.62)

Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Veröffentlichung der Rechtschreibregeln findet sich auf der Webseite des *Institut d’Estudis Catalans* eine Aufforderung zur Konservierung und Förderung der katalanischen Sprache. Demnach ist nun, knapp über hundert Jahre nach dem Erscheinen dieser ersten Normen nicht nur die Anerkennung, die Klarheit, den Aufwand für das Verständnis und die Ausdauer in schwierigen Zeiten, sowohl von Pompeu Fabra – dem Hauptarchitekt der modernen, normativen Kodifizierung der katalanischen Sprache- als auch von der ganzen kulturellen und politischen Welt zugunsten der vollständigen Wiederherstellung des Katalanischen angebracht:

“És indispensable renovar i reafirmar com mai, entremig dels atacs que ara pateixen la nostra llengua, la nostra cultura i la nostra realitat nacional, el compromís amb la recuperació de la plena igualtat entre les llengües, les cultures i les nacionalitats d’Europa i del món sencer.”⁸⁴

dt: “Es ist wichtig, angesichts der Angriffe auf unsere Sprache, unsere Kultur und unsere nationale Realität, das Engagement für die Wiederherstellung der vollen Gleichstellung von Sprachen, Kulturen und Nationalitäten Europas und der ganzen Welt wie nie zuvor zu erneuern und zu bekräftigen.”

Zurück zum historischen Aspekt der Standardisierung: nachdem der Prozess der sprachlichen Standardisierung unter der Diktatur Primo de Riveras bereits eingebremst war, wurde er durch die Niederlage der republikanischen Kräfte im Verlauf des Spanischen Bürgerkrieges weitgehend unterbrochen. Das Katalanische wurde aus dem öffentlichen Leben verbannt und rigoros an den Schulen, der Universität, den kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen, dem Radio, der Presse, dem Kino, Theater, etc. verboten. Das Herausgeben von Büchern in katalanischer Sprache war bis 1946 untersagt. (Vallverdú 1979, S.22)

⁸⁴ <http://normesortografiques.espais.iec.cat/>

In den zwei bedeutendsten katalanischen Institutionen, der *Mancomunitat*⁸⁵ und der *Generalitat*⁸⁶ war Katalanisch offizielle Sprache. Im Autonomiestatut von 1932 wurden sowohl Katalanisch als auch Spanisch als kooffizielle Sprachen innerhalb des Katalanischen Territoriums festgelegt⁸⁷. Nachdem im Autonomiestatut von 1932 Katalanisch als offizielle Sprache Kataloniens bezeichnet wurde, äußerte sich Ferran Soldevila in einem seiner Werke folgendermaßen: „L’idioma estava salvat. I, salvat l’idioma, estava slavat Catalunya.“ (dt. „Die Sprache war gerettet. Und mit der Rettung der Sprache war Katalonien gerettet.“) (Nagel 2007, S.52)

Das Katalanische wurde sukzessive wieder in das öffentliche Schulsystem eingeführt, auch die Universität de Barcelona war zweisprachig. Im Dezember 1969 wurde die Kampagne „*Català a l’escola*⁸⁸“, die in der Bevölkerung großen Anklang fand, initiiert. (Sant Jordi 2011, S.76)

Auch das Radio sendete auf Katalanisch aus, obwohl es auch zweisprachige Sender gab. Der Großteil der Presse und Printmedien wurde in katalanischer Sprache verfasst, wobei die Tageszeitungen in Barcelona größtenteils in den zwei offiziellen Sprachen verfasst wurden. (Vallverdú 1979, S.20ff.)

Die Durchsetzung der katalanischen Sprache als Amts- und Verkehrssprache war eines der Hauptanliegen der katalanischen Regierung. In der Verfassung von 1978 und im Autonomiestatut von 1979 war Katalanisch als Amtssprache neben Spanisch festgelegt. Dennoch war es sowohl aufgrund des Rückgangs des Katalanischen während der Franco-Diktatur, als auch aufgrund der großen Zahl an Immigranten in den 1950er Jahren schwierig, Katalanisch im allgemeinen Sprachgebrauch durchzusetzen. Daher wurde 1983 durch das Normalisierungsgesetz *Llei de la Normalització Lingüística* eine umfassende Bildungsinitiative gestartet, die den Gebrauch der katalanischen Sprache in verschiedenen Bereichen wie Schulen, Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie in Büchern aktiv förderte. (Collado Seidel 2007, S.212)

⁸⁵ 1914-1925 (Vallverdú 1979, S.17)

⁸⁶ 1931-1939 (Vallverdú 1979, S.17)

⁸⁷ <http://www.gencat.cat/culturcat/portal/site/culturacatalana/menuitem.be2bc4cc4c5aec88f94a9710b0c0e1a0/index7aaf.html?vgnextoid=23885c43da896210VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextchannel=23885c43da896210VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextfmt=detall2&contentid=f9a5edfc49ed7210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD>

⁸⁸ dt. „Katalanisch an die Schule(n)“

Mit dem Sprachpolitikgesetz *Llei de Política Lingüística* 1997 wurde der Gebrauch des Katalanischen in Bereichen, in denen das Spanische dominierte forciert: in der Katalonien angesiedelten Verwaltung der Zentralregierung, der Rechtsprechung sowie der Fernseh- und Kinoproduktion. (Collado Seidel 2007, S.212, Gergen 2008, S.143)

Diese sprachliche Standardisierungspolitik war ein wesentlicher Beitrag zur heutigen de facto Zweisprachigkeit, der Ursprung des katalanischen Nationalitätsgefühls. Andererseits fühlte sich die in Katalonien lebende kastilische Bevölkerung diskriminiert und weigerte sich gegen die „Katalanisierung“. Es gab und gibt daher Widerstandsgruppen gegen die katalanische Sprachpolitik. (Nagel 2007, S.61; Petithomme, Fernández Garcia 2013, S.3)

Als Gegenreaktion kam es zu einigen katalanischen Bürgerbewegungen, unter ihnen die „*Crida a la Solidaritat en Defensa de la Llengua, la Cultura i la Nació Catalana*“⁸⁹ die mit ihrem Leitspruch „*Som una nació*“⁹⁰ auf ihr Recht des ungehinderten Gebrauchs der katalanischen Sprache bestanden. (Collado Seidel 2007, S.213)

Die Standardisierung des Katalanischen ermöglichte einen wichtigen Fortschritt in der Kenntnis und im Gebrauch der Sprache unter der Bevölkerung Kataloniens. Man spricht von einer „Katalanisierung“, die über die Massenmedien als wichtige Instrumente stattfand. Die Zahl von katalanischen Tageszeitungen und Zeitschriften nahm zu, gleichermaßen wie jene der auf Katalanisch veröffentlichte Literatur und Bücher. Die Präsenz des Katalanischen im Radio und im Fernsehen stieg 1983 beachtlich mit dem Beginn der breiten Emission der öffentlichen Massenmedien wie *Catalunya Ràdio* und *Televisió de Catalunya*. (Sant Jordi 2011, S.91) Näheres dazu im Kapitel 5.1.7.

Die katalanische Sprachpolitik basiert auf Fördermaßnahmen und Gesetzen, deren Nichteinhaltung jedoch nicht zu Sanktionen führt. Wie bereits erwähnt wurde 1983 das Gesetz zur „Sprachnormalisierung“ verabschiedet, woraufhin verschiedene institutionelle Normalisierungskampagnen ins Leben gerufen wurden. Das Gesetz bestand aus einem systematischen Inventar von Kriterien zur Auslegung des Begriffs der „eigenen“ Sprache durch die Institutionen der *Generalitat*. Man verzichtete seit jeher auf Sanktionen und Quotenregelungen.

⁸⁹ dt. „Aufruf zur Solidarität in der Verteidigung der Sprache, Kultur und der katalanischen Nation“

⁹⁰ dt. „wir sind eine Nation“

Kaum über die bestehenden Vorschriften hinaus ging das 1998 in Kraft getretene Normalisierungsgesetz „*Llei de política lingüística*“⁹¹. (Bernecker et al 2007, S.209, Nagel 2007, S.60)

Das Autonomiestatut von 2006 hatte Auswirkungen auf die Sprachenpolitik Kataloniens. Es legte die juristische Gleichstellung der Katalanischen und Spanischen Sprache fest und führte das Vorzugskonzept des Katalanischen in der Öffentlichkeit ein. Dadurch sind die katalanischen Institutionen verpflichtet, den normalen Gebrauch beider Sprachen zu gewährleisten. Obwohl in Katalonien beide Sprachen „kooffiziell“ sind, ist Spanisch die alleinige Staatssprache. (Nagel 2007, S.54, Sant Jordi 2011, S.97ff.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass es in Zeiten relativer Selbstregierung Kataloniens, vor allem in Zeiten der Republik (insbesondere 1931-34 und 1936-38) eine soziale Verbreitung des Katalanischen gab. Demnach geht die sprachliche Standardisierung mit den Phasen der Demokratie einher und ereignete sich somit in Verbindung mit dem Demokratisierungsprozess des Staates. (Vallverdú 1979, S.23ff.)

Erwähnenswert sind die Initiativen verschiedener Institutionen zur Förderung und Verbreitung der katalanischen Sprache, darunter *Parla.cat*. Die Internetplattform *Parla.cat* ist eine von Department für Kultur⁹² der *Generalitat*, dem *Institut Ramon Llull* und dem *Consorti per a la normalització lingüística* unterstützter virtueller Raum zum selbständigen Lernen der katalanischen Sprache. Man hat somit die Möglichkeit, virtuelle Katalanischkurse mit oder ohne Betreuung teilweise kostenlos zu belegen.

Darüber hinaus setzt sich das *Institut Ramon Llull* für die Verbreitung der katalanischen Sprache in der ganzen Welt ein. (Pujol 2013, S.132)

⁹¹ dt. „Gesetz der Sprachpolitik“

⁹² Direcció General de Política Lingüística

5.1.5 Textkanonisierung

„Durch Neuschöpfung und immer neue inländische und ausländische Bewertungen der Texte, die in der Nationalsprache geschrieben sind, erfindet die Gemeinschaft eine Nationalliteratur mit einer eigenen selektiven Literaturgeschichte und mit für das Image der Nation als gewichtig betrachteten und daher kanonisierten Autoren und Texten.“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 150)

Der erste bekannte, ausschließlich in Katalanisch geschriebene Text ist die Übersetzung eines Auszugs des *Liber iudiciorum*, einem Westgotischen Gesetzbuch aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Unter den ersten in Katalanisch verfassten juristischen Texten sind auch die *Usatges*⁹³.

Die sogenannten „*Homílies d’Organyà*“⁹⁴, eine fragmentarische Sammlung auf Katalanisch verfasster Predigten, gelten als erster wichtiger Prosatext in ausschließlich katalanischer Sprache. Man schätzt den Ursprung des Dokuments auf das Ende des 12. bzw. Beginn des 13. Jahrhunderts. (Metzeltin 2004, S.195; Sant Jordi 2011, S.25)

Martí de Sant Jordi (2011, S.27) erwähnt drei wesentliche Grundwerke der politischen Identität Kataloniens: zum einen das *Liber feudorum*, die *Gesta comitum Barcinonensium et regum Aragonum*⁹⁵ und *l’Usatici Barchinonae*⁹⁶, besser bekannt als *Usatges de Barcelona*. Die letzteren beiden erwähnten Werke entstanden zwischen 1170 und 1195. (Sant Jordi 2011, S.27)

Der Philosoph, Schriftsteller, Mystiker und Missionar Ramon Llull⁹⁷ war der erste Autor, der sich in seinen Werken nicht auf Latein, sondern in der Sprache des Volkes, auf Katalanisch ausdrückte. Er gilt als einer der Erschaffer der katalanischen literarischen Prosa. Charakteristisch für sein Schaffen war sein Enzyklopädismus, also das Bestreben, das Wissen der Epoche zu vereinigen. Nach ihm benannt ist das Institut Ramon Llull und die Ramon- Llull-Universität. (Bosch, Puimedon 1985, S.26, Sant Jordi 2011, S.30)

⁹³ siehe Kapitel 5.1.3 und 5.1.6

⁹⁴ dt. „Predigten von Organyà“

⁹⁵ Chronik, in der verschiedene im Kloster von Ripoll verfasste Schriften beherbergt sind, unter anderem die Legende Wilfried des Haarigen und der Tod von Ramon Berenguer IV. (Sant Jordi 2011, S.27)

⁹⁶ Gesetzessammlung verschiedenen Ursprungs zum Zweck der Lösung rechtlicher Probleme, die nicht im *Liber iudiciorum* enthalten waren. (Sant Jordi 2011, S.27)

⁹⁷ (1232-1316)

Kennzeichnend für die Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts in Katalonien ist die Troubadour- Lyrik, mit dem Ritterroman „*Tirant lo Blanc*⁹⁸“ von Joanot Martorell als Paradebeispiel. Einer der bedeutendsten Vertreter dieser Epoche ist Ausiàs March, bekannt für seine gründlichen und detaillierten Reflexionen. (Bosch, Puimedon 1985, S.74)

Das sogenannte „*Llibre dels Feyts*“⁹⁹ ist ein von Jaume I diktiertes Manuskript, das die wichtigsten Ereignisse im Leben des Königs und die Abenteuer im Rahmen seiner Regentschaft erzählt. Es wurde auf Latein, Aragonesisch, Spanisch und Englisch übersetzt und ist hinsichtlich des literarischen, linguistischen sowie historischen Aspekts einer der wichtigsten Texte der katalanischen mittelalterlichen Literatur. (Sant Jordi 2011, S.33)

Im Nachfolgenden gehe ich auf die wichtigsten Autoren und Werke ab dem 19. Jahrhundert ein. Durch die *Renaixença* wurde die katalanische Sprache wiederbelebt und erlangte sukzessive ihren Prestigestatus wieder. Es handelt sich also um eine zentrale kulturelle katalanische Strömung, die ab 1840 als Prozess des Erwachens der eigenen kulturellen und sprachlichen Identität einsetzte. Viele Schriftsteller begannen, ihre Werke in Katalanisch zu verfassen. Da zu dieser Zeit die katalanische Sprache stark in den Hintergrund getreten war und nur noch in ländlichen Regionen gebraucht wurde, versuchte man dem durch die Weiterentwicklung des Katalanischen als Schriftsprache entgegenzuwirken. Somit war es notwendig, eine Verbindung zwischen der Gebrauchssprache und den alten, schwer zugänglichen, kunstvollen, mittelalterlichen Texten zu schaffen. Da die zeitgemäße Verschriftlichung des Katalanischen Probleme bereitete, wurden die ersten Schritte im Zuge der stark rhetorisch orientierten Lyrik getan. Die drei großen Autoren der *Renaixença* sind: Carles Aribau, Jacint Verdaguer und Joan Maragall. (Collado Seidel 2007, S.126ff.)

Die *Renaixença* ist ein katalanisches kulturelles Phänomen, das zwei Hauptströmungen aufweist: a) eine literarische Strömung, überwiegend konservativ in politischer, bürgerlicher und katholischer Hinsicht, die zur Wiederherstellung der *Jocs Florals de Barcelona* (1859) beitrugen, die während einiger Jahre die augenscheinlichste katalanische Bekundung waren; und b) eine nicht- literarische, föderalistische oder anarchistische Strömung, antibürgerlich und antiklerikal und somit Ausdruck der Wünsche des Volkes, die sich im kulturellen Bereich durch Theater und satirische Presse bemerkbar machte. (Vallverdú 1979, S.14)

⁹⁸ dt. „Tirant, der Weiße (Ritter)“, 1490 in Valencia publiziert

⁹⁹ dt. „Buch der Feyts“

In Anknüpfung an die mittelalterlichen Dichterwettbewerbe wurden ab 1859 die *Jocs Florals* wieder veranstaltet, bei dem verschiedene Arten von Blumen als Ehrenpreis verliehen wurden, daher der Name „Blumenspiele“. In den Wettbewerben gab es drei thematische Kategorien: Liebe, Vaterland und Glaube. Durch diese Wettbewerbe kam es zur Zuwendung des Katalanischen als Sprache des Volkes und zur verstärkten öffentlichen Wahrnehmung, die später in eine breite politische Nationalbewegung mündete. Während des Bürgerkriegs fanden die *Jocs Florals* jedoch nicht statt, sie wurden lediglich im Exil¹⁰⁰ weiter zelebriert. 1940 bis 1970 wurde in Barcelona jeden ersten Sonntag im Mai eine heimliche Gedenkfeier abgehalten. (Sant Jordi 2011, S.75)

Das Werk „*L’Oda a la Pàtria*“ von Bonaventura Carles Aribau markierte 1833 den Beginn der *Renaixença*. Es umfasst die fundamentalen Eigenschaften der kulturellen Strömung, die die Wiederherstellung der eigenen Identität- der Sprache, Literatur und Kultur zum Ziel hatte. Aribau schaffte in seinem Werk eine Verbindung zwischen dem Vaterland und der katalanischen Sprache. Dieses Werk gilt als erster Ausdruck des modernen katalanischen Nationalbewusstseins. Der erst später sich entwickelnde politische Katalanismus berief sich immer wieder auf dieses Werk. (Collado Seidel 2007, S.126)

Das Bestreben, die Verbindung insbesondere zur Strömung der Romantik herzustellen zeigt sich 1877 in „*L’Atlàntida*“ von Jacint Verdaguer (1845-1902), ein Werk, das den Höhepunkt der Wiederherstellungsbestrebungen der katalanischen Sprache darstellt. Der Autor gilt als einer der wichtigsten Autoren der katalanischen Literatur und als einer der bedeutendsten Vertreter der Kulturbewegung *Renaixença*. Durch sein Schaffen trug er wesentlich zur sprachlichen und literarischen Wiederherstellung bei. Zu seinen wichtigsten Werken zählt neben *L’Atlàntida* das Gedicht *Canigó* (1886). Zwei seiner Gedichte wurden im Zuge der *Jocs Florals* prämiert. (Bosch, Puimedon 1985, S.205, Sant Jordi 2011, S.58)

Francisco Pi i Maragall (1824-1901) war ein bedeutender Vertreter der katalanischen Romantik. Er war nicht nur Schriftsteller, sondern auch Politiker. 1873 war er Präsident der Generalitat. Zu seinen Werken zählen: *La República de 1873* (1874), *Las nacionalidades* (1877) und *Las luchas de nuestros días* (1884).¹⁰¹

¹⁰⁰ unter anderem in Benos Aires, etc. Unter den exilierten Teilnehmern befanden sich: Pompeu Fabra, Pau Casals, Josep Carner, Pere Calders etc. (Sant Jordi 2011, S.75)

¹⁰¹ <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/459065/Francisco-Pi-y-Margall>

Der Dramaturg und Dichter Àngel Guimerà (1845-1924) war Mitbegründer der Zeitschrift „*La Renaixensa*“. Sein Werk „*Mar i cel*“ (1888) wurde zum großen Erfolg und in mehrere Sprachen übersetzt. 1889 wurde er zum Präsidenten der *Lliga de Catalunya* gewählt und verfasste auch politische Schriften bzw. Diskurse, die er im Sammelband „*Cants a la pàtria*“ (1906) vereinte. (Bosch, Puimedon 1985, S.197, Sant Jordi 2011, S. 56)

Narcís Oller (1846-1930) ist Vertreter des *Naturalismus*, einer Gegenströmung der Romantik und gilt als Begründer des modernen katalanischen Romans. Zu seinen Werken zählen: *La papallona* (1882), *La febre d'or* (1890-1892) und *Pilar Prim* (1906). Oller integrierte neue Themen sowie eine Vision der Welt von unveröffentlichten Werken in der katalanischen Literatur des 19. Jahrhunderts. (Bosch, Puimedon 1985, S.223, Sant Jordi 2011, S.59)

Der *Modernisme* war die der *Renaixença* folgende und thematisch dieser entgegengesetzte literarische Strömung, die 1892 begann und mit dem Tod Maragalls 1911 vom *Noucentisme* abgelöst wurde. Grundbestrebung der modernistischen Literatur war die Modernisierung der katalanischen Kultur. (Bosch, Puimedon 1985, S.231)

Das Gedicht „*Oda a Espanya*“ (1898) von Joan Maragall (1860-1911) zählt zu den bedeutendsten Werken der katalanischen Nationalliteratur und ist der literarischen Strömung des *Modernisme* zuzuordnen. In diesem Werk bezieht sich Maragall auf die Krise des Kolonialismus und die sich daraus ergebenden Probleme. Seine Gedichte „*Ah, Barcelona..*“, *La ciutat del perdó*“ und „*L'església cremada*“ entstanden nach den Ereignissen der *Setmana Tràgica*¹⁰² 1909. (Nagel 2007, S.68, Sant Jordi 2011, S.64)

Josep M. Folch i Torres (1880-1950) gilt als einer der populärsten und aktivsten Schriftsteller Kataloniens. Zu seinen Werken zählen „*Pàgines viscudes*“, welche in der Wochenzeitung „*En Patufet*“ erschienen, sowie diverse Jugendromane und Kindertheater, wodurch er zum katalanischen Leseverständnis verschiedener Generationen von Katalanen beitrug. Folch i Torres war Sekretär der *Unió Catalanista* und des *l'Orfeó Català*. Er publizierte „*El poble català: Joventut*“ und „*D'ací i d'allà*“. Er wirkte auch bei der Zeitschrift „*L'Atlàntida*“ und der Wochenzeitung „*La Tralla*“ mit. (Sant Jordi 2011, S.61)

¹⁰² siehe Kapitel 5.1.3

Zu den Hauptwerken der katalanischen nationalistischen Doktrin zählen das 1886 veröffentlichte politische Manifest *Lo catalanisme* von Valentí Almirall sowie Enric Prat de la Ribas Werk *La nacionalitat catalana* 1906. Diese politischen Schriften gelten als Wegbereiter der folgenden literarischen Strömung des *Noucentisme*. Auch Antoni Rovira i Virgili war ein wichtiger Historiker und Schriftsteller, der zur Verbreitung des Katalanismus beitrug. (Sant Jordi 2011, S.68)

Die literarische Epoche des *Noucentisme* war eine rein katalanische, polemische und komplexe Strömung in der Zeit zwischen 1911 und 1931, die hauptsächlich der Verbreitung der politischen Ideologie diente. Somit entstanden in der Zeit der Zweiten Republik vorwiegend politische Schriften. Der *Noucentisme* ist aufgrund seiner klassischen Ansätze, der Vorliebe für Normen und Regeln eine Gegentendenz zum *Modernisme*. Von Bosch und Puimedon wird die Epoche als kulturelle Bewegung im Dienst der Bourgeoisie bezeichnet. Es herrschte eine dezidiert katalanistische Komponente, die die kulturelle Grundlage des beginnenden politischen Nationalismus bildete, vor. (Bosch, Puimedon 1985, S.277, 279)

Als weitere Leitfigur des *Noucentisme* ist der Kunstkritiker, Philosoph und Schriftsteller Eugeni d'Ors, unter dem Pseudonym „*Xènius*“ bekannt, zu erwähnen. Er war insbesondere für seine Glossen, die er unter anderem in der Zeitung *La Veu de Catalunya* publizierte, bekannt. (Bosch, Puimedon 1985, S.288)

Durch sein frühzeitiges schriftstellerisches Engagement und sein umfassendes Werk ist der Dichter Josep Carner (1884-1970) einer der Hauptrepräsentanten des *Noucentisme*. Neben dem Verfassen von Beiträgen für die Tageszeitung *La Veu de Catalunya* wirkte er auch als Sekretär im *Institut d'Estudis Catalans* mit. Charakteristisch für seine Dichtung und Prosa sind Ironie, Spiel und Reflexion. Carner wird von anderen Autoren für sein sprachlich innovatives Schaffen (Komposition, Ableitung, Parasyntese) gelobt. Zu seinen zahlreichen Werken zählen: *Llibre dels poetes* (1904), *Auques i ventalls* (1914) und *Els fruits sabrosos* (1928). (Bosch, Puimedon 1985, S.294ff.)

Dem *Noucentisme* folgte die literarische Strömung der *Avantguarda*, die Einflüsse aus dem Dadaismus, Kubismus und Surrealismus aufwies und in etwa Mitte der 1930er Jahre Einzug hielt. Kennzeichnend für diese Tendenz sind der Bruch mit der bisherigen Literatur, Sprache und die Transformation in eine neue künstlerische Sprache. (Bosch, Puimedon 1985, S.305)

Ein bekannter Vertreter der *Avantguarda* ist Joan Salvat- Papasseit (1894-1924), der verschiedene Gedichte und Essays verfasste. (Bosch, Puimedon 1985, S.309)

Bekannt für seine Werke in der Strömung des *Postysmbolismus* ist der Schriftsteller Carles Riba (1893- 1959). Sein Schaffen umfasste Dichtung, Erzählungen und Übersetzungen, unter anderem: *L'ingenu Amor* (1924), *Les Elegies de Bierville* (1942) und *Salvatge cor* (1952). Er war bekannt für seine intellektuellen und innovativen, aber auch sehr persönlichen und emotionalen Gedichte. (Bosch, Puimedon 1985, S.319ff.)

Ein bemerkenswerter Lyriker, Dramaturg und Schriftsteller der spanischen Nachkriegszeit und einer der bedeutendsten katalanischen Dichter ist Salvador Espriu (1913-1985). In seinen Werken arbeitete er die Ereignisse des Bürgerkriegs auf, wobei er sich auf historische Gegebenheiten wie auf persönliche Erlebnisse berief. Charakteristisch für sein Schaffen sind Themen wie Heimat, Tod, und Melancholie. *Cementiri de Sinera* (1946), *Les hores* (1952), *La pell de brau* (1960) etc. zählen unter anderen zu seinen Werken, für die er mit dem *premi d'Honor de les Lletres Catalanes*¹⁰³ 1972, der *Medalla d'Or de la Generalitat de Catalunya*¹⁰⁴ und der *Medalla d'Or de la ciutat de Barcelona*¹⁰⁵ 1982 ausgezeichnet wurde. (Bosch, Puimedon 1985, S.357ff., Sant Jordi 2011, S.75)

Eine der wichtigsten katalanischen Autoren der Nachkriegszeit ist Mercè Rodoreda (1909-1983), die mit ihrem Roman *La plaça del diamant* (1962), der in mehrere Sprachen übersetzt und 1982 verfilmt wurde, weltberühmt wurde. Zentrales Thema ist der Spanische Bürgerkrieg. Zu ihren weiteren bedeutendsten Romanen zählen *Aloma* (1938), *Vint-i-dos contes* (1958), *El carrer de les camèlies* (1966), *Jardí vora el mar* (1966) und *Mirall Trencat* (1974). Rodoreda erhielt für ihr Schaffen einige Auszeichnungen (*Premi Víctor Català*, *Premi Sant Jordi*, *Premi d'Honor de les Lletres Catalanes*, etc.), selbst ein Literaturpreis¹⁰⁶ wurde nach ihr benannt. Rodoreda war Ehrenmitglied der *Associació d'Escriptors en Llengua Catalana*¹⁰⁷. (Bosch, Puimedon 1985, S.373ff.)

¹⁰³ dt. „Ehrenpreis der katalanischen Schriften“

¹⁰⁴ dt. „Goldmedaille der Generalitat von Katalonien“

¹⁰⁵ dt. „Goldmedaille Stadt Barcelona“

¹⁰⁶ „Premi Mercè Rodoreda de contes i narracions“, dt. „Mercè-Rodoreda-Reis für Kurzgeschichten und Erzählungen“

¹⁰⁷ dt. „Verband der Schriftsteller katalanischer Sprache“

5.1.6 Institutionalisation

„Nachdem die Gemeinschaft eine Selbstwahrnehmung, ein Territorium, eine Nationalgeschichte, eine Nationalsprache und eine Nationalliteratur programmiert, erfunden oder aufgebaut hat, kann sie sich deutlicher als Staat institutionalisieren, d.h.: (nach Metzeltin, Wallmann 2010, S. 153)

1. sie behauptet ihre absolute Unabhängigkeit, eventuell durch weitere Freiheitskämpfe und Kriege gegen die Nachbarn;
2. sie überfordert die Nation in einen Staat mit einem Grundgesetz, das die Rechte und Pflichten der Regierten und der Regierenden festlegt [...]
3. sie schafft deutliche Insignien mit symbolischem und sakralisiertem Charakter (Staatsbezeichnung mit epideiktischer Funktion, Hauptstadt, Fahne, Wappen, Hymne, Währung), die das Land rechtlich vertreten;
4. sie nationalisiert eine Reihe von Einrichtungen von allgemeinem Interesse, wie z.B. das Schul- und Verkehrswesen.“

Auf die als erstes Kriterium für „Institutionalisierung“ von Metzeltin und Wallmann genannten Freiheitskämpfe und Kriege bin ich bereits im Kapitel 5.1.3 näher eingegangen und möchte sie im Folgenden nicht näher erläutern.

Zuerst führe ich die verschiedenen Autonomiephasen Kataloniens kurz an. Die (de facto) Unabhängigkeit Kataloniens wurde in der Geschichte Kataloniens einige Male proklamiert. Die *Erste Katalanische Republik* wurde bereits 1641 von Pau Claris verkündet. Zentral in der Nationalgeschichte Kataloniens sind die Erklärungen von Francesc Macià 1931: „*Katalanische Republik innerhalb der Iberischen Föderation*“ und Lluís Companys 1934 „*Katalanischer Staat innerhalb der Föderalen Spanischen Republik*“. Dabei ist anzumerken, dass lediglich die erste Proklamation aus dem 17. Jahrhundert die komplette Autonomie vom spanischen Staat zum Ziel hatte. (Mestre i Campi 2004, S.910)

Wesentliche institutionelle Bestandteile der katalanischen Autonomie sind die drei Autonomiestatute von 1931, 1978 und 2005.

Das erste Autonomiestatut Kataloniens, auch bekannt als „*L'Estatut de Núria*“¹⁰⁸ wurde 1931 von der provisorischen Regierung der *Generalitat* ausgearbeitet und vor der Präsentation in Madrid durch ein Referendum¹⁰⁹ bekräftigt. Das Statut wurde trotz wesentlicher Einschnitte vom Spanischen Gerichtshof genehmigt. (Sant Jordi 2011, S.69)

¹⁰⁸ dt. „Das Statut von Núria“

¹⁰⁹ am 2.August 1931, mit großen Mehrheit gutgeheißen (Sant Jordi 2011, S.69)

Im Rahmen der Verfassung des Königreichs Spanien von 1978, wodurch Spanien als ein Staat der Autonomien entworfen wurde, kam es zu einer Ausarbeitung eines neuen Autonomiestatuts für Katalonien. Dieses Statut war ein großes Zugeständnis im Hinblick auf eine autonome Regierung Kataloniens. Im Juli 1978 befugten die katalanischen Parlamentarier eine Kommission für die Erstellung des Statuts. Dies erfolgte im nordkatalanischen Ort Sau, wonach das Statut seinen Namen „*Estatut de Sau*“ hat.

Nach den Generalwahlen im März 1979 begutachtete die konstitutionelle Kommission, unter ihr auch eine Delegation der *Assemblea de Parlamentaris de Catalunya*¹¹⁰, das Projekt und fasste den einheitlichen Entschluss über die endgültige Fassung. Das Statut wurde unter ein Referendum¹¹¹ gestellt, in dem es von 88,1% der Stimmen ratifiziert wurde. (Sant Jordi 2011, S.89) Der katalanischen Regierung wurde die Kompetenz für das Gesundheitswesen und das Erziehungssystem sowie ein Mitspracherecht bei öffentlichen Baumaßnahmen und bei Belangen der Landwirtschaft, der Industrieansiedlung, des Binnenhandels, der Justiz, der territorialen Verwaltungsgliederung sowie der Kultur erteilt. Insgesamt war der Kompetenzbereich des zweiten Autonomiestatuts nicht über dem des ersten, lediglich im Bereich des Erziehungswesens gingen die Befugnisse über die von 1932 hinaus. (Colloado Seidel 2007, S.206)

Das Statut von 2005, „*el nou Estatut*“, auch genannt „*Estatut de Miaravet*“ war das dritte Autonomiestatut Kataloniens und wurde am 30. September 2005 vom Parlament Kataloniens genehmigt. Dem Verfassungstext wurde von einer überwiegenden Mehrheit (120 zu 15 Stimmen) zugestimmt. Nach intensiven Verhandlungen wurde das Statut von allen Parteien bis auf das *Partit Popular de Catalunya* (PPC) gutgeheißen. (Sant Jordi 2011, S.94)

Ende März 2006 stimmte das katalanische Parlament dem revidierten Entwurf des dritten Autonomiestatuts (*Estatut de Miravet*) zu, der durch ein Referendum¹¹² bestätigt wurde und die Autonomierechte insgesamt deutlich erweiterte. Am 20. Juli 2006 tritt das neue Statut schlussendlich in Kraft. Das von der Volkspartei daraufhin angerufene Verfassungsgericht kam erst nach vier Jahren, 2010, zu einem Urteil. Es enthielt Einschränkungen hinsichtlich

¹¹⁰ dt. Parlamentarische Versammlung Kataloniens, politisches Gremium (bestehend aus Abgeordneten und Senatoren), das für die ersten demokratischen Parlamentswahlen 1977 in Spanien gebildet wurde

¹¹¹ am 25. Oktober 1979

¹¹² am 18. Juni 2006, 73, 92% stimmten zu (Sant Jordi 2011, S.97)

einiger hochsensibler Punkte, so etwa in der Nations- und Sprachenfrage und in der Justiz- und Steuerhoheit. Der Begriff „Nation“ habe in der Präambel nur sentimentale, aber keine rechtliche Bedeutung. Auch die Forderungen nach der Festschreibung des Katalanischen als „bevorzugte Sprache“ in der öffentlichen Verwaltung sowie in den Medien der Kommunikation und auch die Einschränkung des Finanzausgleichs zwischen den Regionen wurden als verfassungswidrig empfunden. (Sant Jordi 2011, S.99, Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S.528ff.)

1º “Carecen de eficacia jurídica interpretativa las referencias del preámbulo del Estatuto de Cataluña a “Cataluña como nación” y a “la realidad nacional de Cataluña”.

Veredicto de la Sentencia del Tribunal Constitucional del 28 de junio de 2010¹¹³

Übersetzung: „1 Die Satzung in der Präambel des Statuts von Katalonien, „Katalonien als Nation“ und „nationale Wirklichkeit von Katalonien“ hat keine interpretative rechtliche Wirkung“. Urteil des Verfassungsgerichts Urteil vom 28. Juni 2010

Viele Katalanen sahen ihr Identitätsgefühl verletzt und protestierten daraufhin. Im Juli 2010 versammelten sich über eine Million Demonstranten in Barcelona. Am Nationalfeiertag des 11. September 2012 wurden im Rahmen einer Massendemonstration¹¹⁴ (über 1,5 Mio.) offen separatistische Forderungen formuliert. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S.529)

Nun zu dem von Metzeltin und Wallmann genannten Aspekt der Grundgesetze. Die ursprünglichen Grundgesetze, die *Usatges von Barcelona*, hatten eine lange Tradition in Katalonien. Die um 1170 entstandenen Usatges- Gesetzessammlungen regelten das Feudalrecht. Durch diese Gesetze wurden die nach alter Gewohnheit herrschenden Rechtszustände festgeschrieben und deren Einhaltung garantiert. (Bernecker et al 2007, S.15)

Im 13. Jahrhundert wurden die ersten ständischen Vertretungen an den Städten, die sogenannten *Corts*, gebildet. Dies erfolgte mit dem Ziel der Aufrechterhaltung einer hierarchischen Feudalgesellschaft, mit dem Grafen von Barcelona als „Fürsten“. (Bernecker et al 2007, S.15, Mestre i Campi 2004, S.1086) In dieser Zeit entstanden die bis heute wesentlichen katalanischen Einrichtungen und Institutionen:

¹¹³ <http://www.tribunalconstitucional.es/es/jurisprudencia/paginas/Sentencia.aspx?cod=16273>

¹¹⁴ siehe Kapitel 5.1.7

neben dem Parlament *Corts Catalanes*¹¹⁵ entstand die fortwährende Vertretung, die *Generalitat*¹¹⁶ und der *Consell de Cent*¹¹⁷. Ende des 13. Jahrhunderts wurde das *Consolat de Mar*, ein Seehandelsgerichtshof, gegründet, von dem die Gesetzesnormen für die Seeschifffahrt ausgearbeitet wurden. (Bernecker et al 2007, S.27)

Metzeltin und Wallmann schreiben, dass neben der „Errichtung einer gemeinsamen Ordnung im Rahmen der Verfassungsgebung (Konstitutionalisierung), welche die Rechte und Pflichten der Regierenden und Regierten festschreibt, andererseits auch die Festlegung „der den Staat vertretenden Symbole mit epideiktischem Charakter“ entscheidend ist. (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 255)

Zu diesen Symbolen zählen beispielsweise die Flagge, das Wappen und die Nationalhymne. Die Flagge Kataloniens, die *Senyera*, besteht aus vier roten vertikalen Streifen auf gelbem Hintergrund. Der am weitesten verbreiteten Legende über die Entstehung zufolge sollen die roten Streifen das Blut des im Sieg der Franken gegen die Normannen verwundeten Grafen Wilfried des Haarigen darstellen. Die Legende besagt, dass er auf seinem Sterbebett seine Finger in sein eigenes Blut getaucht und über den gelben Grund seines Schildes gestrichen habe. Die katalanische Nationalflagge wurde während der *Renaixença* zum Symbol des Katalanismus und ist auf zahlreichen Häusern, Gebäuden und hauptsächlich bei Demonstrationen zu sehen. Da während der Franco- Diktatur das Hissen der Flagge verboten war, wurde sie zum Symbol der politischen Opposition gegen das Regime. 1979 wurde die *senyera* im Kontext des Autonomiestatuts zur offiziellen Fahne Kataloniens bestimmt. (Collado Seidel 2007, S.200, Sant Jordi 2011, S. 21)

Ein Symbol der *Països Catalans*, also der katalanischsprachigen Gebiete ist die *Estelada*, eine Abänderung der *Senyera* mit einem blauen Dreieck am linken Rand und einem weißen Stern in Anlehnung an die kubanische Flagge. Die Katalanen verfolgten mit Bewunderung, wie entschlossen die Kubaner Jahrzehnte für ihre Unabhängigkeit von Spanien kämpften. Inspiriert

¹¹⁵ 1289 gegründet , *Corts Catalanes* oder *la Cort General de Catalunya*, legislatives Organ (Funktion als Parlament), seit dem 8. Jh. bis ins 18. Jh., eine für die damalige Zeit revolutionäre Ständevertretung, bestehend aus Vertretern des Adels, des Klerus und des Bürgertums (Eisenschmid 2009, S.25)

¹¹⁶ 1359 gegründet, auch genannt „*Diputació del General*“, Landesregierung, die *Generalitat de Catalunya* ist die Gesamtheit der politischen Institutionen, die im Rahmen des Autonomiestatuts die Selbstverwaltung der spanischen Autonomen Gemeinschaft Katalonien ausüben. Die *Generalitat* war eine der ersten parlamentarisch verantwortlichen Regierungen weltweit mit der Grundlage der Übereinkunft (=Pakt) zwischen dem König und den einzelnen Ständen.

¹¹⁷ El *Consell del Cent*, dt. „Rat der Hundert“ war ein ständisches Repräsentativorgan mit der Funktion eines städtischen Selbstverwaltungsrates, blieb bis 1716 (*Decret de Nova Planta*) bestehen

von der Flagge Kubas fügte im Jahr 1908 eine Gruppe Jugendlicher ein blaues Dreieck mit einem Stern in die katalanische Flagge ein. Seit der Großkundgebung für die Unabhängigkeit am 11.9.2012 hängt die *Estelada* dauerhaft an vielen Balkonen als Forderung nach einem Referendum zur Selbstbestimmung. (Pujol 2013, S.76)

Das katalanische Wappen hat seinen Ursprung im Jahr 1150, in einem Stempel des Grafen Ramon Berenguer IV von Barcelona. Seit der Vereinigung des Grafen mit Peronella I. von Aragonien 1137 repräsentiert das Wappen die Krone von Aragonien, formiert von Katalonien, Aragonien, Valencia und die Balearen. (Sant Jordi 2011, S. 21)

„*Els segadors*“ ist der Name der katalanischen Nationalhymne, basierend auf dem „Aufstand der Schnitter“¹¹⁸. Die Geschehnisse dieses Aufstandes werden in dem balladenhaften Volkslied auf romantische Weise thematisiert und Themen wie Unterdrückung, Ruf nach Freiheit sowie Land, Volk und Werte aufgegriffen. Die ursprüngliche Variante entstand um 1640 und hatte einen Volksliedcharakter, wurde jedoch zu einer hymnenhafteren Form abgewandelt. Die balladenhafte Textversion, die die Übergriffe der kastilischen Truppen schildert, stammt von dem berühmten Folkloristen Manuel Milà i Fontanals und wurde 1882 veröffentlicht. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Lied regelmäßig auf Demonstrationen gesungen, inspiriert von einer Melodie, die 1892 erfunden wurde.¹¹⁹

Mit der zweiten Version, der so genannten politischen Variante, gewann Emili Guanyavents 1899 einen Preiswettbewerb. Sie wurde 1931 von der *Generalitat* als Nationalhymne eingeführt, im Laufe der Zeit auf drei Strophen verkürzt und 1937 als verbindliche Variante festgelegt. Während der Diktatur von Primo de Rivera (1923-1930) und Franco (1939-1975) war die katalanische Nationalhymne verboten, obwohl alternative Lieder mit weniger politischem Einschlag eine ähnliche Rolle spielten. In der Zeit zwischen 1975 und 1979 wurde „*Els segadors*“ wieder zum kollektiven Lied, das auf allen Demonstrationen und politischen Akten gesungen wurde. Auf Beschluss des katalanischen Parlaments vom 25. Februar 1993 wurde das bekannte Volkslied offiziell zur Nationalhymne Kataloniens erklärt und wird seitdem bei offiziellen Anlässen gespielt. (Llobrera 2004, S.38)

¹¹⁸ Guerra dels Segadors, siehe Kapitel 5.1.3

¹¹⁹ <http://taschenspiegel.es/249/>

Um einen Einblick in die Tradition der katalanischen Institutionen zu geben lässt sich erwähnen, dass die Säulen der katalanischen politischen Identität ihren Ursprung bereits im Mittelalter haben. Jahrhundertlang stützten sich die katalanischen Grafschaften auf den Paktismus, ein System, in dem Entscheidungen gemeinsam von Monarchie, Adel, Militär, Kirche und den Repräsentanten der Städte getroffen wurden. Aus dieser Praxis des Paktismus entstand in Katalonien 1283 eines der ersten Parlamente Europas, die *Corts Generals*. Die Hauptfunktion der *Corts* war die Abstimmung über den Haushalt, den der König für seine Herrschaft beanspruchte, vor allem im militärischen Bereich. Bevor sie das Geld genehmigten, stellten die *Corts* Bedingungen und trafen Vereinbarungen. (Pujol 2013, S.75)

Um deren Erfüllung zu überwachen, wurde 1289 die *Generalitat de Catalunya*, anfänglich *Diputació del General de Catalunya*¹²⁰ genannt, gegründet. Mitte des 14. Jahrhunderts kamen zusätzlich zu den finanziellen und politischen Funktionen militärische und gerichtliche Aufgaben und die *Generalitat* etablierte sich als effektive Regierung Kataloniens¹²¹. Die Institution wurde zum ersten Instrument der katalanischen Oligarchie zur Verteidigung deren Privilegien. Da die Institution ohne Zustimmung des Königs die politischen Repräsentanten des Landes einberufen konnte, verfügte die *Generalitat* über weitreichende exekutive, legislative und repräsentative Macht. Mit dem Ziel der Eindämmung des monarchistischen Autoritarismus Kastiliens war sie wichtigster Gegenspieler der königlichen Herrschaft. Nach Kataloniens Niederlage im Spanischen Erbfolgekrieg 1714 wurde dieses Regierungsorgan und auch zahlreiche andere Institutionen abgeschafft. (Collado Seidel 2007, S.2093ff., Flores Juberías 2013, S.230; Sant Jordi 2011, S.32ff.)

Als exekutives Organ Kataloniens ist die katalanische Nationalpolizei, die „*mossos d'esquadra*“ zu nennen. Sie wurde bereits 1719, damals „*escuadras de paisanos armados*“ genannt, ins Leben gerufen. (Sant Jordi 2011, S.49)

Die *Diputació de Barcelona*, die Provinzialverwaltung Barcelonas, ist eine lokale staatliche Institution und wurde am 30. November 1812 in Vic gegründet. Die Einrichtung bietet den Gemeinden technische, wirtschaftliche und technologische Unterstützung, damit sie hochwertige lokale Dienstleistungen gleichmäßiger über das Land zur Verfügung stellen können.

¹²⁰Generalrat von Katalonien

¹²¹ 1359 erlangte die Generalitat dauerhaften Status, erlebte aber erst Ende des 16. Jahrhunderts eine Aufwertung zum obersten Regierungsorgan Kataloniens. (Pujol 2013, S.75)

Sie koordiniert kommunale Dienste und organisiert öffentliche Dienstleistungen mit supra-städtischem Charakter. Somit fördert die Institution den Fortschritt und das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger des Territoriums und wird direkt über die Bereitstellung von Dienstleistungen und vor allem in Zusammenarbeit mit den Gemeinden wirksam. Die Einrichtung wird vom Bürgermeister regiert, der von den Räten indirekt gewählt wird. Die Abgeordneten werden aus dem Kreis der Bürgermeister und Ratsherren des Konsistoriums gewählt, das von juristischen Parteien und in Einverständnis mit den erhaltenen Stimmen von den Kandidaten, die 3% überschritten haben, gebildet wird.¹²²

Obwohl Regionalregierungen in Spanien mit den Cortes von Cádiz (1812) zustande kamen, etablierte sich die *Diputació de Barcelona* erst im Rahmen der Gebietsreform 1822, die Katalonien in vier Provinzen einteilte. Die Rückkehr des Absolutismus führte zu einer Unterdrückung der neuen Provinzialregierung bis 1836, als sie schließlich unter liberalen politischen Rahmenbedingungen wiederhergestellt wurde.¹²³

Das *Centre Català* war eine Vereinigung, die 1882 in Barcelona mit dem Ziel, die moralischen und materiellen Interessen Kataloniens zu verteidigen und die Verbindung aller Katalanen zu unterstützen, gegründet wurde. Ursprünglich handelte es sich um eine Organisation unpolitischer Natur, um einen Versuch, um die Vertreter der *Renaixença* anzuwerben. Mit der Zeit wurde sie jedoch immer politischer indem sie sich gegen den politischen Zentralismus aussprach und sich für die Forderung nach Autonomierechten für Katalonien einsetzte. Der Leitspruch des Centre Català ist: „Catalunya i avant!“¹²⁴ (Collado Seidel 2007, S.146, Sant Jordi 2011, S.62)

Das *Centre Escolar Catalanista* wurde 1886 als katalanistische Institution und zugleich als Tochterinstitution der *Centre Català* von einer Gruppe von Studenten, darunter Enric Prat de la Riba, Francesc Cambó und Josep Puig i Cadafalch, gegründet und 1901 in die *Lliga Regionalista* integriert. Die politische Ideologie der Einrichtung gründet im Nationalismus. Einige der Aktivitäten umfassten Kampagnen zur Verteidigung des katalanischen Rechts. (Sant Jordi 2011, S.63)

¹²² <http://www.diba.cat/web/ladiputacio/institucio>

¹²³ <http://www.diba.cat/web/ladiputacio/historia>

¹²⁴ dt. „Katalonien und vorwärts!“

Die konservativsten Mitglieder des *Centre Escolar Catalanista* (Àngel Guimerà, Lluís Domènech i Montaner) gründeten 1887 die *Lliga de Catalunya*. Es handelte sich seinerzeit um die wichtigste katalanistische Einrichtung mit starken Interessen der Bourgeoisie und Religion, die demokratische, nationalistische Werte vertrat. Zu den Initiativen der Institution zählte die Forderung nach der völligen Autonomie Kataloniens an die Königin sowie der feste Widerstand gegen das Projekt des spanischen Zivilkodex, der das katalanische Zivilrecht wesentlich beschnitt. Von der Lliga de Catalunya wurde demnach eine Reihe von Protesten gegen das Zivilgesetzbuch veranstaltet. (Llobrera 2004, S. 34; Llorens 1992, S.31; Sant Jordi 2011, S.62)

Die politische Organisation „*Unió Catalanista*“ wurde 1892 als Antwort auf Artikel 15 des Zivilkodex¹²⁵ des spanischen Staates, der sich gegen die Aufrechterhaltung des katalanischen Rechtes („*dret civil*“) beehrte, ins Leben gerufen. Diese Vereinigung konkretisierte den konservativen Katalanismus. Enric Prat de la Riba zählte zu den wichtigsten Aktivisten. Die *Unió Catalanista* übernahm die Koordination vieler politischer Zentren in Katalonien und traf sich jährlich in unterschiedlichen Städten zu Tagungen und Beschlussfassungen. Innerhalb der Vereinigung gab es sowohl politische, als auch apolitische Sektoren, beispielsweise die Vertreter der kulturellen *Renaixença*. Obwohl die *Unió Catalanista* eine katalanisch- nationalistische Vereinigung war, verfolgte sie keinen politischen Separatismus. (Collado Seidel 2007, S.148ff., Sant Jordi 2011, S.59)

Die wesentlichste Erklärung der *Unió Catalanista* sind die „*Bases per a la Constitució Regional Catalana*“¹²⁶ zu erwähnen. Dieses besser als „*Bases de Manresa*“ bekannte Dokument wurde 1892 als erste kollektive Zusammenfassung der damaligen Ansprüche Kataloniens entworfen. In diesem politischen Programm des konservativen Katalanismus wurde Katalanisch als einzige offizielle Sprache festgelegt und eine Aufteilung der Kompetenzen zwischen dem Zentralstaat und einer autonomen Regierung Kataloniens gefordert. Weitere Forderungen, die im Kontext der *Bases de Manresa* gestellt wurden umfassten unter anderem die Autonomie Kataloniens in legislativer, judikativer und exekutiver Hinsicht sowie die Steuerhoheit, eine eigene Währung und Kompetenz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung. (Collado Seidel 2007, S.148, Sant Jordi 2011, S.59)

¹²⁵ „Codi civil de l'Estat espanyol“, dt. Zivilgesetzbuch

¹²⁶ dt.: Grundlagen für die katalanische Regionalverfassung

Angesichts der Frustration und Unzufriedenheit der Katalanen mit der Zentralregierung wurde 1901 die *Lliga Regionalista* gegründet. Es handelte sich um die wichtigste katalanistische Partei bis 1931, die die Bourgeoisie repräsentierte. (Nadal i Farreras, Wolff 1992, S.396; Llorens 1992, S.39; Pujol 2013, S.79)

Die *Solidaritat Catalana* wurde 1906 als „Wahlbündnis“ von links- und rechtsnationalistischen katalanischen Parteien gegründet. Das Ziel dieser Vereinigung war die Aufhebung der Rechtsordnung sowie Maßnahmen zur Autonomie Kataloniens zu erreichen. Es handelte sich um eine sehr heterogene Einheit von Parteien teilweise widersprüchlicher Ideologien, woraufhin sie nach den Ereignissen der *Setmana Tràgica* aufgelöst wurde. (Llorens 1992, S.40ff.)

Eine der wichtigsten Institutionen in der katalanischen Nationalgeschichte ist die *Mancomunitat de Catalunya*. Die Institution wurde 1914 als Konsequenz der unaufhaltbaren Dynamik der Katalanen als ein alle vier¹²⁷ Provinzialregierungen vereinigendes politisches Organ gegründet. Die Kompetenzen der *Mancomunitat* beschränkten sich zunächst auf Landwirtschaft, Kultur (Gründung von Schulen, Gründung eines Netzwerks öffentlicher Bibliotheken), regionale Finanzen, öffentliche Bauarbeiten (Straßenbau) sowie das öffentliche Gesundheitswesen (Errichtung von Spitälern und medizinischen Forschungsstätten). Die *Mancomunitat* war das erste Selbstverwaltungsorgan Kataloniens seit 1714, mit Katalanisch als offizieller Sprache, wodurch alle Publikationen (Zeitschriften, Broschüren, Bücher, Rundschreiben) in dieser Sprache verfasst wurden. Erster Präsident war Enric Prat de la Riba, gefolgt von Josep Puig bis zur Auflösung der Institution durch die Diktatur Primo de Riveras 1924. (Sant Jordi 2011, S.64, Vallverdú 1979, S.20)

Nachfolgend ein Auszug aus der Antrittsrede von Enric Prat de la Riba am 6. April 1914: (zitiert in Sant Jordi 2011, S.64)

„[...] Després de la „gloriosa sotragada de 1714“ [...] Catalunya no ha tingut cap òrgan unitari de la seva personalitat, format pels seus elegits. Doncs bé, senyors diputats, des d'ara des d'aquest moment [...], Catalunya tindrà una institució que la representarà tota sencera, que donarà forma corporal a la seva unitat espiritual, que donarà una organització jurídica a la seva personalitat. I això és ja d'una transcendència extraordinària.”

127 Barcelona, Lleida, Girona und Tarragona

freie dt. Übersetzung: „[...] Nach dem glorreichen Schock von 1714“ [...] hatte Katalonien kein einheitliches, durch seine Repräsentanten konstituiertes Organ seiner Persönlichkeit. Nun, meine Herren, von nun an, [...] wird Katalonien eine Institution, die ihre Gesamtheit darstellt, haben, die ihrer spirituellen/ geistigen Einheit Körper verleiht, die ihrer juristischen Organisation eine Rechtspersönlichkeit verleiht. Und das ist schon eine außerordentliche Errungenschaft.“

Angesichts der minimalen Verantwortung, die von der Madrider Zentralregierung an die *Mancomunitat* erteilt wurde, haben sich deren Errungenschaften in den verschiedensten Bereichen durchgesetzt und existieren noch heute: vom Wetterdienst Kataloniens (*Servei Meteorològic de Catalunya*) über die katalanische Nationalbibliothek (*Biblioteca de Catalunya*), die katalanische Eisenbahngesellschaft (*Ferrocarrils de la Generalitat*) bis zum Kartografischen Institut (*Institut Cartogràfic*) sind sie alle das Vermächtnis einer von Visionären geschaffenen Institution. (Pujol 2013, S.76)

1961 wurde die Einrichtung *Òmnium Cultural* mit dem Zweck, die katalanische Sprache, Kultur und nationale Identität Kataloniens während der Diktatur zu verteidigen und zu stärken, gegründet. Die auf der Webseite¹²⁸ angeführten Kernaufgaben der Einrichtung sind es, Projekte, die Sprache, Kultur, Bildung und den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Es wird erwähnt, dass der Einrichtung eine aktive Rolle bei der Aufgabe des Aufbaus der Zukunft des Landes, eines voll souveränen Staates, zukommt. Durch Slogans „*volem un estat propi dins de la comunitat europea*“¹²⁹ und politische Kampagnen wie „*pel dret a decidir*“, „*un país normal*“ sowie „*Ara és l'hora*“, gemeinsam mit der *Assemblea Nacional Catalana* (ANC) hat die Institution in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen.

Die *Assemblea Nacional Catalana*¹³⁰ (ANC) wurde im März 2012 gegründet und ist eine populäre, einheitliche, plurale und demokratische Bürgervereinigung mit dem Ziel, Katalonien als neuen Staat in Europa zu etablieren. Die ANC versteht sich ausdrücklich nicht als Partei, sondern als ein Zusammenschluss von frei teilnehmenden Bürgern, die unterschiedliche Parteien wählen. Allen Mitgliedern gemein ist die Überzeugung, dass Katalonien ein Recht auf einen souveränen, demokratischen Staat hat¹³¹.

¹²⁸ <https://www.omnium.cat/qui-som/presentacio>

¹²⁹ dt. „wir wollen einen katalanischen Staat innerhalb der europäischen Gemeinschaft“

¹³⁰ dt. Katalanische Nationalversammlung

¹³¹ <http://catalanassembly.org/cna/>

5.1.7 Medialisierung

„Die Staatsnation konkretisiert, verbreitet und re-aktualisiert ihre gemeinsame, mehr oder weniger stereotypisierte Nationalkultur über die öffentliche Schule, die Schulbücher, die Massenmedien, die Errichtung von Gedenkstätten, die Abhaltung von Manifestationen und Gedenkfeiern und die Aufstellung von Nationalmannschaften. Damit wird ein gemeinsamer Deutungshorizont geschaffen und erhalten. [...] (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 156)

Um auf den von den beiden Autoren genannten Aspekt der Schule als Funktion der Übermittlung einer Nationalkultur einzugehen, erwähne ich Laia Balcells (2009), die sich in ihrem Paper der Rolle der Schulbildung im Zusammenhang mit dem katalanischen Nationalismus auseinandersetzt. Sie beruft sich auf Darden, der behauptet, dass der Ursprung von Nationalismus in der Entwicklung und Verbreitung der Schulbildung für die breite Masse liegt. Durch die Lese- und Schreibfähigkeit bzw. aufgrund von standardisierten und zentralisierten Lehrplänen können gemeinsame Ideologien weit verbreitete Bevölkerungsschichten erreichen. Dies trägt zur Verbreitung einer nationalen Identität bei, was durch folgendes Zitat klar deutlich wird:

“the ideas initially introduced through schooling were more enduring as they became accepted as commonplace truth and instilled in the popular culture”
(Darden 2007, zitiert in Balcells 2009, S.13)

Balcells erwähnt den Nation-building Prozess, der in Spanien, im Gegensatz zu Frankreich, gescheitert ist. Dadurch wurde Raum für den katalanischen Nationalismus geschaffen. Die Autorin geht weiters der Frage nach, welcher Mechanismus der Schwäche des spanischen Staates und dem relativen Erfolg des katalanischen Nationalismus zugrunde liegt und argumentiert, dass dies auf die Abwesenheit einer scholastischen Revolution im 19. bzw. 20. Jahrhundert in Spanien zurückzuführen sei. (Balcells 2009, S.16ff.)

Bis 1857 wurde in den Schulen in Katalanisch unterrichtet, danach verbot der spanische Staat die katalanische Sprache in der Schulbildung. (Balcells 2009, S.17) Erst als Anfang des 20. Jahrhunderts der Katalanismus zunehmend ein politisches Level erreichte, kam es zu einer starken Ausprägung der katalanischen Identität und ab 1916 zu einem nationalen Schulbildungsprozess. Es wurden neue Schulen und Institutionen errichtet, in denen ausschließlich die katalanische Sprache gebraucht wurde. (Balcells 2009, S.18)

Die erste katalanische Schule (*Escola Sant Jordi*) wurde bereits 1898 gegründet, später folgten weitere. Die APEC (*Associació per la protecció de l'educació catalana*¹³²) auch genannt „La Protectora“, unterstützte die Publikation katalanischer Geographie- und Geschichtsbücher. 1920 waren 121 Schulen Anhänger dieser Vereinigung. Besonders nach dem Autonomiestatut von 1932 kam es zu einer Wiederverwendung der katalanischen Sprache in den Schulen¹³³. (Balcells 2009, S.19, Jardí 2012, S.5)

Die Autorin weist außerdem auf die Rolle der Lehrer im Sozialisierungsprozess der Schüler hinsichtlich der Werte der „katalanischen Nation“ hin, denn Schulen waren zentrale Anfechtungseinrichtungen der nationalen Identität. In der Zeit politischer Autonomie hatten sowohl öffentliche, als auch private katalanische Schulen eine wichtige Rolle in der „alternativen“ scholastischen Revolution in Katalonien zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie brachten die erste Generation von alphabetisierten Bürgern mit einer kritischen Einstellung gegenüber dem Spanischen Staat bzw. Sympathie zur katalanischen Nation hervor. All dies geschah zeitgleich zur zunehmenden katalanischen Nationalbewegung, sowohl auf sozialem als auch politischem Niveau. Durch die Schule wurde der katalanische Nationalismus entscheidend bekräftigt. (Balcells 2009, S.20)

Um auf die Rolle der Massenmedien hinsichtlich der katalanischen Identitätsstiftung einzugehen, erwähne ich zuerst die Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften, etc.) und anschließend die Medien Radio, Fernsehen und Internet.

1871 erschien erstmals eine der bedeutendsten Publikationen der Zeit der *Renaixença*: die namensgebende Zeitschrift „*La Renaixensa*“, herausgegeben von Pere Aldavert, Àngel Guimerà und Francesc Matheu. Die Zeitschrift zur Verbreitung der katalanischen Sprache und Kultur erschien zunächst wöchentlich und später als Tageszeitung. Die ursprünglichen thematischen Schwerpunkte der Zeitschrift waren Literatur, Wissenschaft und Kunst und somit die Intention, sich möglichst am Rande des politischen Tagesgeschehens zu bewegen. Ab 1873 wurden jedoch zunehmend politische Artikel publiziert, und 1878 wurde die Zeitschrift schließlich suspendiert. (Collado Seidel 2007, S.146ff., Sant Jordi 2011, S.56)

¹³² dt. Vereinigung zum Schutz der katalanischen Bildung

¹³³ siehe Kapitel 5.1.6

Die Tageszeitung „*Diari Català*“¹³⁴ wurde von Valentí Almirall 1879 herausgegeben und war die erste in katalanischer Sprache veröffentlichte Tageszeitung. (Llorens 1992, S.29)

Eine weitere Zeitschrift, die im Kontext der *Renaixença* entstand ist „*L’Avenç*“, gegründet 1881 von Jaume Massó i Torrents. Die Zeitschrift weist einen innovativen und kritischen Charakter auf. Ab 1893 verwandelte sich die Zeitschrift in ein polemisches, nationalistisches, die Avantgarde einleitendes und den Modernisme förderndes Medium. In *L’Avenç* erschienen unter anderem auch Übersetzungen von Baudelaire, Ibsen oder Nietzsche. (Sant Jordi 2011, S.58) Die Zeitschrift existiert noch heute und präsentiert sich im Internet folgendermaßen:

„*L’Avenç* proposa cada mes una mirada pròpia sobre la realitat cultural. La perspectiva històrica, la qualitat de l’escriptura, el rigor de la informació i la pluralitat de l’opinió fan de *L’Avenç* una revista imprescindible.“¹³⁵

dt. „*L’Avenç* gewährt jedes Monat eine eigene Sicht auf die kulturelle Realität. Die historische Perspektive, die Qualität des Schreibens, die Exaktheit der Informationen und die Meinungsvielfalt machen die Zeitschrift unverzichtbar.“

1882 erschien die Zeitschrift „*L’Almogàver*“ von Narcís Verdaguer (1863-1918). Der Cousin Jacint Verdaguers war auch Mitgründer der Tageszeitung „*La Veu de Catalunya*“¹³⁶. Diese Zeitschrift war ein essentielles Instrument der öffentlichen katalanistischen Meinungsbildung, welche von den konservativen und katholischen Interessen der Großindustriellen Kataloniens geleitet war. (Vallverdú 1979, S.34)

Die nationalistische, republikanische Zeitschrift „*El Poble Català*“ (1905-1919) war das offizielle Sprachrohr der *Lliga Regionalista* und trug wesentlich zur Verbreitung nationalistischen Gedankenguts sowie zur allmählichen Festigung der Presse in den Regionen bei. (Llorens 1992, S. 84, Vallverdú 1979, S.34)

Die Tageszeitung „*La Publicidad*“ erschien zwischen 1878 und 1922 auf Spanisch, nach einem Kauf durch die *Acció Catalana Republicana*¹³⁷ wurde sie in „*La Publicitat*“ umbenannt und bis 1934 ausschließlich auf Katalanisch herausgegeben. Sie diente als wichtigstes Organ des intellektuellen Katalanismus, in Mitarbeit von Autoren wie Rovira i Vergili, Pompeu Fabra, etc. (Sant Jordi 2011, S.60)

¹³⁴ 1879-1939

¹³⁵ <http://www.lavenc.cat/index.php?/cat/revistes/L-Avenc>

¹³⁶ 1899-1936 (Vallverdú 1979, S.34)

¹³⁷ ACR, politische katalanistische Partei, liberaler Zweig der *Lliga Regionalista*

Die satirische Wochenzeitung „*Cu-cut!*“ war charakterisiert von einem Radikalismus und hatte bis 1912 großen Erfolg, nachdem sie von Führungselementen der *Lliga Regionalista*¹³⁸ wegen angeklagter Virulenz verbannt wurde. Nach diesen Vorfällen gab es eine breite Bewegung der Opposition gegen den Gesetzesentwurf. (Sant Jordi 2011, S.63)

Wichtig zu erwähnen ist „*Els marges*“, die 1974 von Joaquim Molas gegründete „Zeitschrift der Sprache und Literatur“. Sie erschien alle vier Monate und enthielt Publikationen katalanischer Philologen, darunter Josep Maria Benet i Jornet und Josep Maria Balaguer. Es handelt sich um eine Fachzeitschrift der Hochkultur, in der neben Studien bzw. Forschungssynthesen sowie Dokumenten auch sprachliche und literarische Texte veröffentlicht wurden. Auch Kritiken der letzten Veröffentlichungen, Reflexionen und polemische Texte waren in der Zeitschrift enthalten. Bekannt geworden ist „*Els marges*“ durch das berühmte Manifest von 1979 „*Una nació sense estat, un poble sense llengua?*“ (dt. „Eine Nation ohne Staat, ein Volk ohne Sprache?“) über die Situation der katalanischen Sprache. *Els marges* war vorrangig eine Zeitschrift der zeitgenössischen katalanischen Literatur, ohne jedoch andere Epochen, Sprachen oder Kulturen außer Acht zu lassen. Die Zeitschrift wurde bis 2003 veröffentlicht.¹³⁹

Mit der Zeitung *Avui* erschien im April¹⁴⁰ 1976 erstmals nach 37 Jahren eine Tageszeitung auf Katalanisch. Sie war somit die erste katalanisch-sprachige Tageszeitung nach dem Ende des Franquismus. Diese Zeitung ging aus dem Wunsch und Bestreben des Volkes nach einer unabhängigen, demokratischen und volksnahen Tageszeitung hervor, jedoch gab es eine Debatte über den offiziellen Gebrauch der katalanischen Sprache. Seit 2011 ist die Zeitung durch den Zusammenschluss mit „*El Punt*“ zum „*El Punt Avui*“¹⁴¹ die auflagenstärkste katalanische Tageszeitung. (Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S. 489, Sant Jordi 2011, S.88)

Nun gebe ich einen groben Überblick über die katalanischen Radio- und Fernsehkanäle. Im Mai 1983 genehmigte der *Consell Executiu*¹⁴² der Generalitat einen Gesetzesentwurf zur

¹³⁸ politische Partei, für die sie geschrieben wurde

¹³⁹ <http://www.elsmarges.cat/historia.htm>

¹⁴⁰ am Tag des katalanischen Schutzpatrons Sant Jordi (23.April) (Sant Jordi 2011, S.88)
<http://www.bbc.co.uk/news/10588494>

¹⁴¹ <http://www.elpuntavui.cat/barcelona/nacional.html>

¹⁴² Rat

Gründung eines öffentlichen katalanischen Rundfunks, der *Corporació Catalana de Mitjans Audiovisuals*¹⁴³, kurz CCMA. Konkret ging es um die *Corporació Catalana de Radio i Televisió* (CCRT) sowie die Regulierung der Radio- und Fernsehmissionen. Anlässlich der ersten Emission am 10. September 1983 verlas der Präsident der *Generalitat* Jordi Pujol eine Nachricht, in der er die Wichtigkeit des neuen Kommunikationsmediums als ein Instrument zur sprachlichen Standardisierung betonte. Die CCRT mit der Tochtergesellschaft *Televisió de Catalunya SA*. verwaltet die Fernsehkanäle *TV3*, *El 33*, *3/24*, *Canal Super3*, *Esport 3* und *TV3 HD* sowie das interaktive Portal *TV3i*. Früher gab es die Kanäle *3XL*, *K3* und *300*.¹⁴⁴

Die *Corporació Catalana de Mitjans Audiovisuals* hat die Mission, den Einwohnern Kataloniens im Sinne des Parlaments einen öffentlichen Rundfunk mit Qualität, den ethischen und demokratischen Prinzipien sowie der Förderung der katalanischen Sprache und Kultur verpflichtet, zu gewährleisten. Somit ist eines der grundsätzlichen Ziele der CCMA die Festigung und Verbreitung der Sprache, Kultur, Identität sowie der internationale Schutz Kataloniens. Die CCMA soll weiters die Präsenz der jeweiligen Medien im gesamten katalanisch-sprachigen Raum stärken und verschiedene soziale und wirtschaftliche Bereiche fördern sowie gleichzeitig eine grundlegende Kooperation mit dem Schulsystem aufrechterhalten. In gleicher Weise soll sie durch die Förderung der Rundfunkproduktionen auf Katalanisch zur Entwicklung der katalanischen Industrie beitragen.¹⁴⁵

Als Verbreitungsmedium von nationalistischem Gedankengut ist das Internet in der heutigen Zeit nicht zu unterschätzen bzw. nicht mehr wegzudenken. Ich würde behaupten, es ist das einflussreichste Medium der Gegenwart: durch die unmittelbare und rasche Diffusion von Informationen, ungeachtet vom geographischen Aspekt ist es höchst wirkungsvoll.

Anfang 2006 wurde die sprach- und kulturspezifische Top- Level- Domain¹⁴⁶ „.cat“ registriert und ist die somit weltweit abrufbar. Katalanische Internetadressen können auf diese Endung eingetragen werden. Es handelt sich hierbei um die erste sprachspezifische länderübergreifende Domain. Die Initiative wurde von der Fundació puntCat, in der katalanische Medien,

¹⁴³ die öffentliche Stelle, die die Fernsehkanäle der *Televisió de Catalunya* und die Radiosender der *Generalitat* verwaltet. In seinem öffentlich- rechtlichen Auftrag hat er eine feste Verpflichtung zur Qualität, Unabhängigkeit und Förderung der katalanischen Kultur und Sprache. Als Teil der Stiftung „La Marató de TV3“ fördert sie unter anderem das soziale Bewusstsein sowie die biomedizinische Forschung.

Quelle: <http://www.ccma.cat/corporatiu/es/el-grup/>

¹⁴⁴ <http://www.ccma.cat/corporatiu/es/historia/>

¹⁴⁵ <http://www.ccma.cat/corporatiu/es/missio-i-principis/>

¹⁴⁶ Endung einer Internetadresse, Bsp. .com oder .at

Kulturorganisationen sowie die Vereinigung katalanischer Telekommunikationsingenieure vertreten sind, ins Leben gerufen. Die Gründungsorganisationen sind das *Institut d'Estudis Catalans*, die eben erwähnte *Corporació Catalana de Ràdio i Televisió* (CCRT) und das katalanische Chapter der Internet Society.¹⁴⁷

Es gibt eine Menge von Internetseiten und Blogs in den verschiedensten Sprachen, die zum Austausch von katalanisch- nationalen Ideen dienen, die oftmals von Unabhängigkeitsforderungen charakterisiert sind.

Dabei zu erwähnen ist: *Col.lectiu Emma*, <http://www.collectiuemma.cat/>, ein Netzwerk von Katalanen und Nicht- Katalanen in den verschiedensten Ländern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Berichterstattung über Katalonien in den internationalen Medien zu verfolgen. Das Ziel der Plattform ist es sicherzustellen, dass die öffentliche Meinungsbildung hinsichtlich Katalonien auf einer zutreffenden Vorstellung der Realität des Landes heute und in der Geschichte basiert. Das Bestreben der in 21 Sprachen veröffentlichten Inhalte der Plattform ist es, als vertrauenswürdige Quelle von Informationen und Ideen über Katalonien von einer katalanischen Sicht anerkannt zu werden.

Eine weitere relevante Webseite ist das *Col.lectiu Wilson*, <http://www.wilson.cat/es/missio.html>, dessen Mission es ist, zur Debatte über die Selbstbestimmung in Katalonien beizutragen, so dass die Bürger über die Zukunft ihres Landes frei, ohne Angst und Bedrohung, mit der größtmöglichen Menge an Information entscheiden. Die Plattform wurde von 6 Akademikern (aus dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft) gegründet, die die gemeinsame Überzeugung teilen, dass Selbstbestimmung ein unveräußerliches Recht aller Bürger und Völker ist. Es handelt sich um eine politisch plurale Gruppe. Mit dem Ziel, die Bürger in einen Prozess der Reflexion und Überlegung zu überführen, präsentieren sie ihre Kenntnisse, Meinungen hinsichtlich der Debatte Kataloniens online.

The Catalan Project, <http://thecatalanproject.org/>, ist eine Plattform, auf der jeder Bürger Beiträge veröffentlichen kann, um Ideen über die Zukunft von Katalonien auszutauschen. In Form von Artikeln, Videos, Bildern oder Audiodateien wird über Themen wie Sprache, Kultur, Wirtschaft, politisches System, usw. diskutiert. Alle Beiträge sind chronologisch geordnet

¹⁴⁷ <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Katalanen-bekommen-Sonder-Domain-160423.html>

und es besteht die Möglichkeit, sie nach den Kriterien Thema, Sprache oder Relevanz anzuzeigen. Das Projekt fördert auch Veranstaltungen für die Beteiligung der Öffentlichkeit zu Themen, die von allgemeinem Interesse sind. Diese Aktivitäten, in Form von Vorträgen oder Präsentationen, gefolgt von Networking-Veranstaltungen, gewähren über den virtuellen Raum hinaus auch einen physischen Raum für Interaktion. Die Plattform ist speziell für Bürger, die in Katalonien leben bzw. arbeiten und Vorschläge für die Schaffung eines besseren Landes haben, soll jedoch auch für die internationale Gemeinschaft zugänglich sein, um den offenen und partizipativen Charakter der katalanischen Gesellschaft zu verbreiten.

Höchst aktiv und brisant und zugleich in Echtzeit wird die Debatte im sozialen Netzwerk Twitter diskutiert. Insbesondere in der Zeit um den 9. November 2014 war es interessant, die aktuellen Postings zu verfolgen. Als interessantes Phänomen ist die dem Netzwerk Twitter entstammende *via Claver* (#ViaClaver, <https://storify.com/elsomatent/la-viaclaver>) zu nennen: es handelt sich dabei um den Vorschlag, der die separatistischen Parteien¹⁴⁸ Kataloniens sowie deren Unterstützer ermutigt, bei den spanischen Parlamentswahlen Ende 2015 nicht anzutreten. Da auch die Wählerschaft zur aktiven Stimmenthaltung aufgerufen wird, spricht man von einem Wahlboykott.¹⁴⁹ Dies würde einen Bruch mit dem spanischen Staat bedeuten und die demokratische Legitimität des Spanischen Kongresses in Katalonien in Frage stellen. Die Befürworter dieses Ansatzes stimmen den vorgezogenen Wahlen im Sinne eines Beschlusses vor den Kommunalwahlen zu. Die *vía Claver* ist von Kim Aulet Pacheco (<https://storify.com/elsomatent>), einem der zahlreichen katalanistischen Blogger, ausgegangen.

Den von Metzeltin und Wallmann erwähnten Aspekt der Gedenkstätten möchte ich auslassen und stattdessen der Eigenheit und Relevanz von Manifestationen in Katalonien Aufmerksamkeit schenken. Wie bereits im Kapitel der Bewusstwerdung thematisiert, ist es der katalanischen Mentalität inhärent, Kundgebungen und Manifestationen zu veranstalten. Der Wille zu demonstrieren gehört gewissermaßen zum Wesen der Katalanen. In der Geschichte kam es zu mehreren signifikanten Streiks und Massendemonstrationen.

¹⁴⁸ CiU und ERC

¹⁴⁹ <http://www.lavanguardia.com/politica/20141213/54421281532/que-es-via-claver.html>

Zu Beginn des Jahres 1976 rief die katalanistische Plattform *Assemblea de Catalunya* die Bürger auf, sich auf Demonstrationen zu mobilisieren. In dieser Zeit nahm neben Aufmärschen zugunsten des öffentlichen Gebrauchs der katalanischen Sprache die Präsenz des Katalanischen durch Kommunikation, Bildung und das bürgerliche Leben bedeutend zu. (Sant Jordi 2011, S.87)

Am katalanischen Nationalfeiertag „*La Diada*“ am 11. September 1976 kam es zur ersten großen Massendemonstration mit der Forderung „*Llibertat, Amnistia i Estatut d’Autonomia*“¹⁵⁰. Menschenmengen versammelten sich im Parc de la Ciutadella und die Regierung nannte den Feiertag anstatt „*Diada Nacional de Catalunya*“ von nun an bloß „*Diada de Catalunya*“. (Sant Jordi 2011, S.87)

Ein Jahr später, 1977, fand die einprägsamste Demonstration in der Geschichte Kataloniens bis 2010 statt. 1,2 Millionen Menschen versammelten sich allein in Barcelona als Forderung eines neuen Autonomiestatuts. Auch in anderen Städten Kataloniens, wie zum Beispiel Lleida demonstrierten mehr als 30 000 Menschen, wodurch die „*Diada*“ in diesem Jahr zum nationalen Adjektiv Kataloniens wurde. (Collado Seidel 2007, S.203, S.66, Sant Jordi 2011, S.88)

Aufgrund der in Kapitel 5.1.3 und 5.1.6 erwähnten Einschnitte des Autonomiestatuts von 2006 bzw. des Verfassungsgerichtsurteils, der Begriff „Nation“ habe keine juristische Bedeutung, kam es am 10. Juli 2010 zu einer Massendemonstration im Zentrum von Barcelona, an der nach unterschiedlichen Quellen 1,5 Millionen Menschen teilnahmen. Somit überbot diese Versammlung die bisher größte Demonstration in der Geschichte Kataloniens am 11. September 1977. Unter dem Leitspruch „*Som una nació, nosaltres decidim*“¹⁵¹ des Aufmarsches versammelten sich Katalanen, unter ihnen Gewerkschafter die eine 240 Quadratmeter große Nationalflagge Kataloniens¹⁵² trugen, hinter ihnen sechs wichtige katalanische Präsidenten. (Sant Jordi 2011, S.98, Fernández Garcia 2013, S.12)

In den Folgejahren kam es wiederum am katalanischen Nationalfeiertag, der *Diada*, zu großen Demonstrationen. Am 11. September 2012 wurden im Rahmen einer Massendemonstration von 1,5 Millionen Teilnehmern separatistische Forderungen formuliert. Unter

¹⁵⁰ dt. „Freiheit, Amnestie und Autonomiestatut“

¹⁵¹ dt. „wir sind eine Nation, wir entscheiden“

¹⁵² „Senyera“, siehe Kapitel 5.1.6

dem Slogan „*Catalunya, nou estat d'Europa*“ wurden bereits konkrete Forderungen nach einem eigenen Staat erkennbar. Die katalanische Regierung reagierte auf diese Forderungen, indem sie die Regionalwahlen vorzog und die Abhaltung eines Referendums planten. (Pujol 2013, S.58; Schmidt, Herold-Schmidt 2013, S.529)

Unter den Hauptakteuren der Großkundgebung am 11. September 2013 war, wie bereits im Vorjahr, die *Assemblea Nacional Catalana*, die die „*Via Catalana*“ („Katalanischer Weg“) organisierte. Nach offiziellen Schätzungen reichten sich dafür mehr als 1,6 Millionen Menschen die Hände und formten sich zu einer 400 Kilometer langen Menschenkette entlang der katalanischen Mittelmeerküste. Auch im Ausland lebende Katalanen engagierten sich an der *Diada* 2013 und bildeten Menschenketten.¹⁵³

Zur *Diada* am 11. September 2014 wurde entlang der beiden längsten Straßen Barcelonas, der *Avinguda Diagonal* und der *Gran Vía de les Corts Catalans*, eine 11 Kilometer lange Menschenkette gebildet. Die Manifestation stand ganz im Zeichen des bevorstehenden Referendums am 9. November¹⁵⁴. Unter dem Motto „*Ara és l'hora*“ („Jetzt ist die Stunde“) und „*L9-N votaremos, ganaremos*“ („am 9. November stimmen wir ab, gewinnen“) versammelten sich zwischen 1,5¹⁵⁵ und 1,8¹⁵⁶ Millionen Menschen. Auf der Webseite der *Generalitat* anlässlich des Tricentenaris¹⁵⁷ ist die *Diada* 2014 emblematisch, denn sie soll als emotionale Hommage an die katalanische Gesellschaft, Geschichte und an die Arbeit aller Generationen die zur Zukunft Kataloniens beigetragen haben, gelten.

Nach Metzeltin und Wallmann kommt der Etablierung von Feier- und Gedenktagen eine besondere Bedeutung im Rahmen der Medialisierung zu, „da diese einerseits den für Festlichkeiten und kollektive Erinnerungsakte bieten, andererseits ein bestimmtes Datum als zentral für die Gemeinschaft hervorheben“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 259).

Wie in vorigen Kapiteln erwähnt und an den Manifestationen ersichtlich wurde, ist das wohl wichtigste Datum für die Katalanen der 11. September, der katalanische Nationalfeiertag, an dem der Opfer der Niederlage Barcelonas 1714 gedacht wird.

¹⁵³ <http://www.berliner-zeitung.de/politik/katalonien-katalanen-wollen-unabhaengigkeit,10808018,24247068.html>, <http://www.nupoliticalreview.com/?p=2670>

¹⁵⁴ http://ccaa.elpais.com/ccaa/2014/09/11/catalunya/1410448185_312936.html

¹⁵⁵ laut Angaben der Generalitat (<http://www.elperiodico.com/es/noticias/politica/diada-2014-directo-3509125>)

¹⁵⁶ laut Angaben der Guardia Urbana (<http://www.elperiodico.com/es/noticias/politica/diada-2014-directo-3509125>)

¹⁵⁷ 2014 als dreihundertstes Gedenkjahr der Ereignisse des Falls von Barcelona 1714

Der Ursprung der *Diada* ist die Gedenkfeier für die Belagerungsoffer von 1714, die 1886 in dem Verteidigungsgraben *Fossar de les Moreres* im Stadtviertel Barcelonas *El Born* stattfand. Dort starben besonders viele Menschen, woran heute ein Denkmal mit einer Flamme erinnert. Die Gedenkfeier wurde jedoch erst 1901 populär. Während der Diktatur unter Primo de Rivera fand die Gedenkfeier im Untergrund statt. Heute ist die alljährliche Kranzniederlegung von Politikern und Institutionen auch in zahlreichen anderen Orten Kataloniens der Auftakt zur *Diada*. (Pujol 2013, S.58)

Weiters bedeutend in der Nationalgeschichte Kataloniens ist der 23. April, Tag des Landespatrons und Schutzheiligen Kataloniens *Sant Jordi* (Hl. Georg). Einer Legende zufolge und zum Anlass des Todestages von William Shakespeare wird in Katalonien dieses Datum als Tag der Liebe und des Buches gefeiert. (Bernecker et al 2007, S.287)

Darüber hinaus gibt es einige weitere nationale Feiertage, woran erkennbar ist, dass die Katalanen ein Volk sind, das gerne feiert. Im Sinne der im Kapitel 5.1.1 beschriebenen katalanischen Charaktereigenschaft „*rauxa*“ wird jede Gelegenheit wahrgenommen, um ausgelassen zu feiern. Zu den weiteren Volksfesten, auf die ich nicht näher eingehe, zählen: *Carnaval* und *Santa Eulàlia* (Februar), *La Mare de Déu de Montserrat* (27. April), *Sant Joan* (23. Juni), *la Festa Major* (August), sowie das Stadtfest Barcelonas *La Mercè*¹⁵⁸ (24. September). Zu diesen Anlässen werden leidenschaftlich gerne „*fogueres*“ (Feuerwerke) veranstaltet, vor allem zum Fest von *Sant Joan* zur Sommersonnenwende. (Pujol 2013, S.52) Auch die typischen „*correfocs*“, sogenannte pyrotechnische „Feuerläufe“ freuen sich unter den Katalanen auf Volksfesten großer Beliebtheit, genauso wie das Tragen von überdimensionalen Pappfiguren „*gegants i capgrossos*“¹⁵⁹ durch die Straßen. Meist werden an den wichtigsten Feiertagen auch „*castells*“ gebaut und „*sardanas*“ getanzt¹⁶⁰.

Die Gründung von Nationalmannschaften, wie der wohl weltweit bekanntesten Nationalmannschaft *Futbol Club Barcelona*, FCB, stellt einen wichtigen identitätsstiftenden Faktor dar. Der 1899 gegründete FC Barcelona, seit 1910 mit dem katalanistischen Diskurs stark in Verbindung, stand unter der Franco- Diktatur wie sämtliche andere Sportorganisationen unter strenger politischer Kontrolle. Dennoch war das symbolische Potenzial des Vereins

¹⁵⁸ Schutzpatronin von Barcelona

¹⁵⁹ <http://www.barcelonayellow.com/barcelona/catalan-culture/catalan-traditions/giants-gegants>

¹⁶⁰ siehe Kapitel 5.1.1

nicht zu übersehen. (Santacana 2014, S.71). Die Fußballmannschaft mit dem Motto „*més que un club*“¹⁶¹ versteht sich nicht nur als Verein, sondern bringt sich auch mit nationalistischen Bestrebungen in Verbindung. Im Museum der Nationalmannschaft in Barcelona beschreibt sich der FCB folgendermaßen:

„El club projecta, amb convicció i fermesa, la imatge de Catalunya al món i transmet els valors propis de l'esport i de l'entitat. La imatge del Club va més enllà de l'àmbit estrictament esportiu i és també la imatge d'una societat moderna.”

dt. „Der Verein verbreitet, mit Überzeugung und Entschlossenheit, das Image Kataloniens in der Welt und übermittelt die Werte des Sports und der Organisation. Das Image des Vereins geht über jenem des Sports hinaus und ist auch das Image einer modernen Gesellschaft. ”

Bezeichnend ist, dass bei Heimspielen des Teams im Camp Nou Stadion nach 17 Minuten und 14 Sekunden Spielzeit eine *estelada* entrollt und „Independencia!“ gerufen wird.¹⁶²

Santacana erwähnt, dass die Gründung von Nationalmannschaften essentiell für die Modernisierung der katalanischen Gesellschaft war. Die Entwicklung der katalanischen Sportmannschaften in den vergangenen 100 Jahren ermöglichte es, die sozialen und politischen Änderungen, die Definitionen der Identität sowie die Kapazität der Katalanen für die Selbstverwaltung zu erfassen. (Santacana 2014, S.73)

Katalanische Nationalmannschaften verschiedenster Sportarten nahmen regelmäßig an internationalen Wettbewerben teil. Neben dem FCB gibt es u.a. bekannte katalanische Basketball-, Handball-, und Hockeyteams. Die von der Zivilgesellschaft organisierten Teams spielten eine Schlüsselrolle in der Etablierung des Sports sowohl als Sport als auch als Unterhaltung und in Verbindung mit dem Katalanismus. Somit wurde beispielsweise Barcelona als Gastgeber für die Olympischen Sommerspiele 1924 unterstützt. (Santacana 2014, S.63)

¹⁶¹ dt. „mehr als ein Team“

¹⁶² <http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4590189/Der-katalanische-11-September>

5.1.8 Globalisierung

“Die Staatsnation globalisiert sich, indem sie sich in der internationalen Gemeinschaft behauptet und integriert. Das erreicht sie unter anderem durch: (nach Metzeltin, Wallmann 2010, S. 159)

1. die Teilnahme an internationalen Verträgen und Veranstaltungen;
2. die Gründung von Universitäten und von anderen wissenschaftlichen Institutionen;
3. die Schaffung großer Nationalenzyklopädien, die das ganze Wissen über ein Land sammeln und es einerseits national, andererseits international mit dem allgemeinen menschlichen Wissen vernetzen;
4. die Bekanntmachung der nationalen künstlerischen Leistungen im Ausland [...]“

Hinsichtlich der Teilnahme an internationalen Verträgen lässt sich zu Katalonien nichts explizit erwähnen. Als *comunidad autónoma* innerhalb der spanischen Monarchie ist Katalonien seit 1955 Mitglied der UNO und seit 1958 Mitglied der OECD und des Internationalen Währungsfonds (IWF). 1986 erfolgte der Beitritt Spaniens in die Europäische Gemeinschaft, die spätere Europäische Union. (Klüver 1992, S.35)

Sehr wohl aber nahm und nimmt Katalonien an vielen internationalen Veranstaltungen teil bzw. hält eine Gastgeberrolle inne. Zu den bedeutendsten Veranstaltungen in der Geschichte zählen der Erste und Zweite Katalanistische Kongress sowie die beiden Weltausstellungen.

Der „*Primer Congrés Catalanista*“¹⁶³ fand 1880 in Barcelona statt und diente zur Stärkung der katalanischen Ideologie. Ausgehend vom Artikel „*Lo Primer Congrés Catalanista*“ von Valentí Almirall war das Ziel des Kongresses die Gründung eines katalanistischen Zentrums, welches die diversen politischen Tendenzen vereinen und die individuelle Teilhabe an der politischen Aktivität fördern sollte. Die Hauptvereinbarungen des Kongresses waren zum einen die Ernennung einer Kommission zur Überwachung der Einhaltung des katalanischen Rechtes, zum anderen die Schaffung einer Akademie der katalanischen Sprache und weiters die Gründung des *Centre Català*¹⁶⁴. (Sant Jordi 2011, S.61) Im Rahmen des „*Segon Congrés Catalanista*“¹⁶⁵, der 1883 organisiert wurde, kam es zur Verurteilung der Intervention von Katalanen in von madrilenisch regierten Parteien. (Sant Jordi 2011, S.62)

¹⁶³ Erster Katalanischer Kongress

¹⁶⁴ gegründet 1882, siehe Kapitel 5.1.3 bzw. 5.1.6

¹⁶⁵ Zweiter Katalanischer Kongress

1888 fand die *Exposición Universal de Barcelona*, die Weltausstellung im Parc de la Ciutadela statt. An dieser internationalen Veranstaltung nahmen 22 Länder und 2,2 Millionen Besucher teil. Einige bedeutende Bauwerke bzw. Monumente wurden im Rahmen der ersten Weltausstellung errichtet, darunter *Arc de Triomf*, *Palacio de Justicia*, *Monumento Colón*, etc.¹⁶⁶

Nach dem großen Erfolg der ersten Weltausstellung fand 1929 die *Exposición Interncional de Barcelona* am Montjuic statt. Neben den verschiedenen Palästen nach Sektoren wurden die *Fuente Mágica*, das *Teatre Grec*, das *Estadio Olímpico* und das *Pueblo Español* gebaut.¹⁶⁷

1992 war Barcelona Austragungsort der *Olympischen Sommerspiele*. Im Rahmen dieser Sportveranstaltung wurde Barcelona städtebaulich umgestaltet und das kulturelle Angebot ausgebaut. Ziel der internationalen Werbekampagne der Regierung war die Positionierung Kataloniens als ein eigenes Land. Mittels zahlreicher Werbekampagnen wurde versucht, den Wiedererkennungswert von Barcelona als Hauptstadt Kataloniens sowie das Image Kataloniens als Land mit einer eigenen Kultur, Sprache und Identität zu festigen. (Ladrón de Guevara et al 1992, S.7, Llobrera 2004, S.2)

Nach den Sommerspielen 1992 investierte man weiters in die Infrastruktur und Einrichtungen der Stadt, wodurch Barcelona 2011 die fünftbeliebteste europäische Touristendestination nach London, Paris, Istanbul und Rom wurde. (Marvell 2013, S.21)

Im Jahr 2004 wurde im *Fòrum Universal de les Cultures* in Barcelona viereinhalb Monate eine Reihe von Kongressen, Konzerten und Ausstellungen zu den Themen Frieden, Nachhaltigkeit und kulturelle Vielfalt veranstaltet. (Bernecker et al 2007, S. 319ff.)

Barcelona ist als Kongress- und Ausstellungsstadt international sehr beliebt. Dem Statistics Report 2002-2011 der *International Congress and Convention Association* (ICCA) zufolge ist Barcelona mit 150 Meetings im Jahr 2011 nach Wien und Paris die weltweit dritte Stadt mit den meisten internationalen Meetings. (ICCA 2012, S.25) Aus dem Bericht geht auch hervor, dass Barcelona nach dem Kriterium der Gesamtteilnehmerzahl auf Platz 2 liegt. (ICCA 2012, S.18)

¹⁶⁶ <http://www.artnouveau-net.eu/LinkClick.aspx?fileticket=iqpeBjlqymM%3D>

¹⁶⁷ <http://www.liceus.com/cgi-bin/tcua/0900.asp>

Laut Alan Marvell zählen zu den Arten von Meetings, die in Barcelona erfolgen Kongresse, Seminare, Symposien und Geschäftstreffen; wobei Kongresse zu den größten Veranstaltungen zählen und verschiedene Sektoren repräsentieren. (Marvell 2013, S.22)

Der größte und bedeutendste Kongress ist der seit 2009 jährlich in Barcelona stattfindende *GSMA*¹⁶⁸ *Mobile World Congress*. Es handelt sich um den weltweit wichtigsten Kongress der IT- und Mobilebranche. Im Jahr 2014 wurden über 85 000 Teilnehmer registriert, 2015 waren es über 93 000 Personen. 2014 brachte der Kongress der lokalen Wirtschaft knappe 400 Millionen Euro und über 12 000 Jobs.¹⁶⁹ Im Jahr 2011 wurde Barcelona von der GSMA zur *Mobile World Capital* ernannt, was der Stadt die Gastgeberrolle des *Mobile World Congress* bis 2018 zusichert.¹⁷⁰ Schätzungen zufolge generiert Barcelona als *Mobile World Capital* zusätzliche 3,5 Mrd. € bis 2018. (Marvell 2013, S.22)

Nun zu einem weiteren wesentlichen Faktor, der Katalonien internationale Bekanntheit verleiht: die Universitäten und wissenschaftlichen Forschungsinstitute Kataloniens. In Barcelona gibt es acht Hochschulen und in den drei Provinzhauptstädten gibt es auch mindestens eine Universität. (Collado Seidel 2007, S.217)

Die älteste und größte Universität Kataloniens ist die *Universitat de Barcelona* und wurde 1450 gegründet. Die erste katalanische Zentraluniversität war die *Universitat von Cervera* von 1717- 1835. (Collado Seidel 2007, S.226) 1969 wurde die *Primera Universitat Catalana d'Estiu*, die erste katalanische „Summer School“ in Prada de Conflent eingerichtet. (Jardí 2012, S. 17)

Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre wurden zwei der größten öffentlichen Universitäten Kataloniens gegründet: 1968 die *Universitat Autònoma de Barcelona* (UAB) und 1971 die *Universitat Politècnica de Catalunya* (UPC).

Insbesondere ab dem Wirtschaftswachstum in Katalonien in den 1990er Jahren sind zahlreiche Universitäten geschaffen worden, um den Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitskräften und Akademikern zu decken.

¹⁶⁸ weltweite Industrievereinigung der GSM- Mobilfunkanbieter

¹⁶⁹ <http://mobileworldcapital.com/>

¹⁷⁰ <http://professional.barcelonaturisme.com/files/8684-787-pdf/NP.220711ang.pdf>

Darunter die als erste reine katalanische Universität geltende *Universitat Pompeu Fabra* und die private *Ramon- Llull- Universität*, beide im Jahr 1990 gegründet. 1991 wurde die *Universitat Rovira i Virgili* in Tarragona und 1994 die *Universitat Oberta de Catalunya* eingerichtet. (Collado Seidel 2007, S.217)

Dem Ranking von *Financial Times* zufolge boten 2014 zwei privaten katalanische Universitäten die weltweit besten Global MBA- Programme an: IESE¹⁷¹ auf Platz 7 und ESADE¹⁷² auf Platz 22.¹⁷³ Ein anderes Ranking des Magazin *Forbes* vom Oktober 2013 reiht diese beiden Universitäten unter dem Kriterium „The best Business Schools“ auf Platz 14 (IESE) und 18 (ESADE).¹⁷⁴

Zu den wichtigsten katalanischen wissenschaftlichen Institutionen zählen das im Kapitel 5.1.4 detailliert beschriebene *Institut d’Estudis Catalans* sowie das *Institut Ramon Llull*.

Eine wichtige Einrichtung zur Förderung der katalanischen Kultur und zugleich Nationalenzyklopädie ist die *Gran Enciclopèdia Catalana (GEC)*¹⁷⁵. Die Enzyklopädie entstand 1969 während der Franco- Diktatur durch die Ideen von Enric Lluch und Max Cahner unter dem Siegel des Verlages Edicions 62. In alphabetischer Reihenfolge finden sich Einträge aller Art, historische, geografische, kulturelle, aus aller Welt aus der Perspektive Kataloniens. (Nagel 2007, S.54)

Sie weist eine unerschöpfliche Menge an Ressourcen, die sich auf das katalanische Territorium, seine Geschichte und Kultur beziehen, auf. Zusätzlich verfügt die GEC über ein Wörterbuch, welches in der ersten Auflage von Ramon Aramon überarbeitet wurde. Neben dem Stammpersonal der Herausgeber gibt es eine Reihe von Mitarbeitern, darunter etliche Experten zu den verschiedensten Themen. Anschließend wurden mehrere Ausgaben/ Bände als Anhang bzw. als Ergänzung und Aktualisierung sowie eine digitale Ausgabe¹⁷⁶ herausgegeben. 1991 wurde die *Gran Enciclopèdia Catalana* mit dem Preis „Creu de Sant Jordi“ von der Generalitat de Catalunya ausgezeichnet.¹⁷⁷

¹⁷¹Instituto de Estudios Superiores de la Empresa

¹⁷²Escuela Superior de Administración y Dirección de Empresas

¹⁷³ <http://rankings.ft.com/businessschoolrankings/global-mba-ranking-2014>

¹⁷⁴ <http://www.forbes.com/business-schools/list/international/>

¹⁷⁵ dt. „Große Katalanische Enzyklopädie“

¹⁷⁶ ab Februar 2008

¹⁷⁷ <http://www.enciclopedia.cat/>

Um auf die künstlerischen Leistungen, die Katalonien weltberühmt gemacht haben, einzugehen, sind insbesondere die im Kontext der kulturellen Strömungen des *Modernisme* und *Noucentisme* entstandenen künstlerischen Werke zu erwähnen, die in der Zeit zwischen den beiden Weltausstellungen 1888 und 1929 ihre Blütezeit hatten. Vor allem die modernistische Architektur, auch als katalanischer Jugendstil bezeichnet, ist mit Vertretern wie Gaudí, Domènech i Montaner, Puig i Cadafalch, etc. weltbekannt. (Nagel 2007, S.69)

Obwohl die Strömungen des Jugendstils und Art nouveau in ganz Europa verbreitet waren, ist Katalonien weltbekannt für seine besonderen Werke, die in den Epochen des *Modernisme* entstanden sind. Der bekannteste Repräsentant dieser Strömung ist der Architekt Antoni Gaudí, bekannt für die von ihm geschaffene UNESCO- Weltkulturerbe Kathedrale *Sagrada Família*.

Ein weiterer bedeutender modernistischer Architekt ist Lluís Domènech i Montaner, der Gebäude wie das *Hospital de Sant Pau* und den emblematischen *Palau de la Música Catalana* zu seinen Werken zählt. Auch Josep Puig i Cadafalch ist zu erwähnen. (Collado Seidel 2007, S.150)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich eine neue Bewegung, die zugleich als Baustil, als auch als literarische Strömung bezeichnet werden kann: der *Noucentisme*. Diese sich am strengen neoklassischen Baustil orientierende Strömung grenzte sich bewusst vom *Modernisme* ab und löste diesen auch ab. Kennzeichnend für die Architektur des *Noucentisme* sind die Ordnung, Klarheit und Rationalität, die glatten Fassaden sowie seine symmetrischen Proportionen. (Mestre i Campi 2004, S.740ff.; Collado Seidel 2007, S.151)

Katalonien brachte einige weltberühmte Maler hervor: Salvador Dalí, Joan Miró und Antoni Tàpies, allesamt bedeutende Vertreter des Surrealismus. (Pujol 2013, S.131)

Zu den nationalen Künstlern Kataloniens gehören neben den großen Architekten, Malern und Schriftstellern auch drei weltbekannte Musiker und Komponisten: der Komponist Isaac Albéniz, der Pianist Enric Granados und der Cellist Pau Casals. (Bernecker et al 2007, S.287ff.)

In diesem Zusammenhang gehe ich auf ein wichtiges internationales Ereignis in der Geschichte Kataloniens ein: die Rede des Cellisten und Komponisten Pau Casals vor den Vereinten Nationen 1971 sowie die anschließende Vorstellung seines Liedes „*El Cant dels*

Ocells“. Sein Diskurs ist eine Dankesrede für die Verleihung der Friedensmedaille¹⁷⁸, die er für sein Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit erhielt (Sant Jordi 2011, S.85) Nachfolgend ein Auszug seiner Rede an die Vereinten Nationen am 4. Oktober 1971:¹⁷⁹

“This is the greatest honour of my life. Peace has always been my greatest concern. [...] What is more, I am Catalan. Catalonia had the first democratic parliament, well before England did. And the first United Nations were in my country. At that time - the Eleventh Century - there was a meeting in Toluges - now France - to talk about peace, because in that epoch Catalans were already against, against war. That is why the United Nations, which works solely towards the peace ideal, is in my heart, because anything to do with peace goes straight to my heart.

[...] I am going to play a melody from Catalan folklore: *El cant dels ocells* - The Song of the Birds. Birds sing when they are in the sky, they sing: "Peace, Peace, Peace", and it is a melody that Bach, Beethoven and all the greats would have admired and loved. What is more, it is born in the soul of my people, Catalonia.”

Hinsichtlich weiterer musikalischer katalanischer Errungenschaften ist der bedeutendste Volkschor Kataloniens „*L’Orfeó Català*“ zu nennen. Der Chor wurde 1891 von Lluís Millet und Amadeus Vives mit dem Ziel der Verbreitung der katalanischen sowie universellen Chorliteratur gegründet und hat seinen Sitz im *Palau de la Música Catalana*¹⁸⁰, einem durch die UNESCO erklärten Weltkulturerbe und Symbol des katalanischen Modernismus.¹⁸¹

Barcelona weist zahlreiche international bekannte Museen wie das *Museu Nacional d’Art de Catalunya*¹⁸² (MNAC), das *Museu d’Art Contemporani de Barcelona*¹⁸³ (MACBA), die *Fundació Joan Miró*, das *Centre de Cultura Contemporània de Barcelona* (CCCB) auf, um einige zu nennen.

Kulinarisch hat Katalonien abseits der mediterranen Küche einiges zu bieten: die experimentelle Molekularküche von Ferran Adrià ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Der Katalane, der im Besitz von drei Michelin- Sternen ist, bezeichnet seine Küche als „Avantgarde- Gastronomie“ und wurde dreimal zum weltbesten Koch gekürt.

¹⁷⁸ „Medalla de la Pau“ vom damaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, U-Thant

¹⁷⁹ <http://www.paucasals.org/ca/PAU-CASALS-discurs-a-la-ONU/>

¹⁸⁰ erbaut zwischen 1905-1908, Quelle: http://www.orfeocatala.cat/ca/biografia_12509

¹⁸¹ <http://www.orfeocatala.cat/ca>

¹⁸² Nationales Kunstmuseum von Katalonien

¹⁸³ Museum für zeitgenössische Kunst Barcelona

5.1.9 Nationalbewusstsein und Nationalismus

„Solange wir in Europa und anderswo die Nationalstaaten als gesellschaftliches Regulativ brauchen, werden wir zur Stiftung einer gewissen kollektiven Identität auch vernunftmäßige Formen von Nationalbewusstsein brauchen. [...] Dieses Bewusstsein wird mit verschiedenen Vorstellungen aufgebaut und vermittelt. Nationalstaaten und Nationalbewusstsein sind [...] kontingente Konstrukte.“ (Metzeltin, Wallmann 2010, S. 160ff.)

Der katalanische Nationalismus ist überwiegend ein Phänomen des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei sich die nationale Identität Kataloniens laut Bernecker et al (2007) auf das 16. bzw. 17. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Hinsichtlich der Ereignisse um den Aufstand der Schnitter sowie des Spanischen Erbfolgekriegs wurde von einigen Autoren zwischen Kämpfern „des Bodens“¹⁸⁴ und „des Vaterlandes“¹⁸⁵ unterschieden. (Bernecker et al 2007, S.58)

Trotz der schweren Rückschläge hat Katalonien seine Essenz erhalten, die im 19. Jahrhundert durch die *Renaixença* ihren Ausdruck findet. Dieses kulturelle Phänomen wurde wie bei allen historischen Bewegungen von einer intellektuellen Elite angeführt, jedoch nahm auch das katalanische Volk aktiv an dieser Bewegung teil. (Sant Jordi 2011, S.53, Llobrera 2004, S.73)

Der katalanische Nationalismus entstand also ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts im Zuge der kulturellen und politischen Bewegung der *Renaixença*. Wie mehrfach erwähnt kam es in dieser Zeit zu einer neuen Dimension der politischen Selbstverwaltung Kataloniens, was zum Aufkommen des politischen Katalanismus führte und dadurch zur Verstärkung des katalanischen Nationalbewusstseins beitrug. (Comín i Oliveres 2009, S.38)

Der katalanische Nationalismus des 19. Jahrhunderts beinhaltet seit seinem Beginn den Glauben in eine idealisierte, romantische Vergangenheit. Diese Sichtweise berief sich nicht nur auf militärische oder literarische Errungenschaften, sondern basierte auf der Annahme einer idyllischen, konfliktfreien bäuerlichen Gesellschaft. Diese konservative Ideologie wird auch als *Pairalisme* bezeichnet und war mit einer katholischen Auffassung der Geschichte Kataloniens sowie mit dem Prinzip der Übereinkünfte (*Pactisme*¹⁸⁶) verbunden. (Llobrera 2004, S.20)

¹⁸⁴ „de la terra“

¹⁸⁵ „de la pàtria“

¹⁸⁶ siehe Kapitel 5.1.1 „Bewusstwerdung“

Die katalanische nationale Identität wurde unter anderem durch die industrielle Revolution wiederbegründet, im Zuge derer eine aufstrebende reiche bürgerliche Schicht, die Bourgeoisie, entstand. Llobrera beschreibt nationalistische Ideologien als Antwort auf die Prozesse der Industrialisierung und Modernisierung. Gleichzeitig fassen diese Ideologien auch die traditionellen Werte der Gesellschaft zusammen. (Llobrera 2004, S.13)

Katalonien grenzte sich somit durch die Industrialisierung und Modernisierung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht klar von Spanien ab. Der Volkscharakter Kataloniens wurde wie bereits in Kapitel 5.1.1 erwähnt als fortschrittlich, europäisch und vor allem von Spanien abgewandt beschrieben. Collado Seidel beschreibt den Katalanismus als

„fortschrittliche Bewegung, die auf dem sich aus der katalanischen Modernität ableitenden Selbstbewusstsein in Abgrenzung zu dem als rückständig wahrgenommenen kastilisch dominierten Zentralstaat gründe“ (Collado Seidel 2007, S.149)

Im diesem Zusammenhang wird oftmals auf die geringe Nation-building- Kapazität des spanischen Staates verwiesen, denn der Prozess der soziokulturellen Integration der spanischen Gesellschaft wurde im Zeichen des Nationalgedankens von Spanien unzureichend erfüllt. Der Erfolg von alternativen Nationalbewegungen ist somit Konsequenz der Schwäche bzw. dem Versäumnis des Zentralstaates zuzuschreiben. (Bernecker et al 2007, S.214)

Der Katalanismus des 19. Jahrhunderts war somit föderalistisch und liberal und verteidigte neben der Identität und den Interessen der Wirtschaft auch die Selbstverwaltung Kataloniens. Hilari Raguer nennt zwei Hauptorientierungen des katalanischen Nationalismus: die katholischen Rechtsorientierten einerseits und die republikanischen Linksorientierten andererseits. Beide haben eine gemeinsame Basis: den bürgerlichen Charakter sowie ein friedliches, pazifistisches Gemüt. (Balcells 2013, S.51)

Der katalanische Philosoph und Politikwissenschaftler Antoni Comín i Oliveres stellt die These auf, dass alle Nationalbewegungen Komponenten einer Widerstandsbewegung oder aber Elemente einer dominierenden Vorherrschaft haben. Im Fall Kataloniens überwiegt klar der erstgenannte Faktor, da der katalanische Nationalismus infolge der Konfrontation mit Spanien entstand. Gleichzeitig wäre es jedoch falsch, den Katalanismus ausschließlich als Oppositionsbewegung zum spanischen Nationalismus zu betrachten. (Comín i Oliveres 2009, S.37)

Um die Behauptung von Comín i Oliveres näher zu erläutern sei angemerkt, dass sich der katalanische Nationalismus historisch aus der Rebellion gegen das absolutistische Spanien begründet. Seit dem Fall Barcelonas 1714 und den „Decretos de Nueva Planta“¹⁸⁷ gab es beiderseits immer wieder konfliktreiche Auseinandersetzungen. Zusätzlich wurde bzw. wird die katalanische Identität sowie die Sprache und Kultur Kataloniens von Spanien immer wieder in Frage gestellt. Somit war die Rebellion gegen die zentralistische Politik Spaniens inklusive sprachlicher und gesetzlicher Homogenisierung nach dem französischen Vorbild entscheidend für die Konstitution des katalanischen Nationalismus. (Comín i Oliveres 2009, S.38)

Comín i Oliveres erwähnt den sogenannten „*catalanismo político*“¹⁸⁸ als eine Erscheinungsform des katalanischen Nationalismus. Der Autor nennt zwei Grundströmungen des politischen Katalanismus, die bis in die gegenwärtige Situation entscheidend sind. Einerseits den nationalistischen Katalanismus, der die Nation als gegeben erachtet, mit ihren tiefgründigen historischen Wurzeln, mit einer durch die Sprache bestimmten Essenz, Traditionen, eigene Rechtslage sowie sekulare Institutionen. Andererseits spricht er vom politisch zugeschriebenen Katalanismus, der die Nation als Produkt eines Zivilkodex zwischen den Bürgern, die als Ausgangspunkt für jedes Projekt der „freien Föderation“ gilt, versteht. (Comín i Oliveres 2009, S.39)

Vereinfachend beschreibt der Autor die beiden Modelle so, dass der erstgenannte „romantische“ Nationalismus der konservativen und katholischen Bewegung zugeordnet werden kann, während der „föderalistische“ Nationalismus als progressiv und auf die Zukunft gerichtet, mit Fokus auf größere Föderationen, gilt. Comín i Oliveres formuliert also folgende These: wenn der nationalistische Katalanismus eher elitär und bürgerlich ist und konservative Eigenheiten aufweist, ist der föderalistische Katalanismus grundsätzlich demokratisch und populär, mit sozialistischen und liberalen Tendenzen. (Comín i Oliveres 2009, S.39)

Comín i Oliveres unterteilt den aktuellen politischen Katalanismus in drei Sparten:

¹⁸⁷ siehe Kapitel 5.1.3

¹⁸⁸ dt. „politischer Katalanismus“

Erstens den „*nacionalismo conservador*“, also konservativen Nationalismus, der das Recht auf Identität als Recht der Nation in seiner Gesamtheit (Kollektivrecht) versteht. Weiters ist das Verständnis des spanischen Staates als Gesamtheit, dem nationale Identität fehlt und in dem vier verschiedene Nationen von gleichem Rang koexistieren, typisch. Diese vier Nationen sollten mittels einer konföderalen Struktur in Beziehung sein. Die katalanische Nation definiert sich hinsichtlich des Nationalismus durch ihre einzigartige Identität, deren Kern die Sprache und Kultur, die Geschichte sowie die eigenen Institutionen sind und mit der sich diejenigen, die Teil der Nation sind, mehr oder weniger identifizieren: „Es catalán todo aquél que vive y trabaja en Catalunya, y que quiere serlo¹⁸⁹“ (Comín i Oliveres 2009, S.40)

Zweitens der „*catalanismo federalista*“ bzw. föderalistische Katalanismus, der das Recht auf Identität anerkennt, es aber eher als ein Recht des einzelnen Bürgers versteht als ein Kollektivrecht der Nation, auch wenn es manchmal kollektiv ausgeübt wird. Im Föderalismus wird die Nation als eine Gemeinschaft von Bürgern und daher aus dem Aspekt der Identität als plural bzw. vielfältig betrachtet. Dieses verhindert jedoch nicht den Vorschlag des speziellen Schutz der katalanischen Sprache und Kultur, soweit die spezifische Identität eine föderalistische Konzeption¹⁹⁰ des Staates befürwortet. Dennoch verneint diese Art von Nationalismus den Nationalcharakter des Staates Spanien als Einheit, als „Nation der Nationen“ nicht. (Comín i Oliveres 2009, S.40)

Als drittes Verständnis von Nationalismus nennt Comín i Oliveres den „*independentismo*“, also die Unabhängigkeitsbewegung. Vertreter des Independentismo sind der Überzeugung, dass Katalonien innerhalb des spanischen Staates nie seine nationale Blüte erreichen kann. Daher vertritt man das Recht auf Selbstbestimmung, welches im Recht auf ein Referendum konkretisiert wird. Im Zuge einer Volksabstimmung als demokratische Option wird die Möglichkeit der Abspaltung von Spanien in Erwägung gezogen. (Comín i Oliveres 2009, S.41)

Der Unterschied zwischen den drei Formen des politischen Katalanismus liegt laut dem Autor in ihrem Blick auf Spanien. Comín i Oliveres sieht den „*federalismo asimétrico*“ (im Zuge des föderalistischen Katalanismus) mit mehr Kompetenz auf regionaler Ebene als sinnvollen und gerechten Vorschlag, der eine Lösung auf das Problem der Einfügung Kataloniens

¹⁸⁹ dt. „Katalane ist jeder, der in Katalonien lebt und arbeitet, und es sein will “

¹⁹⁰ die den föderalistischen *Comunidades* das größtmögliche Grad an Selbstbestimmung gewährt und gleichzeitig Katalonien mit seiner nationalen Spezifität in einigen Belangen mehr Kompetenzen zugesteht, „*federalismo asimétrico*“, dt. „asymmetrischer Föderalismus“ (Comín i Oliveres 2009, S.40)

in Spanien geben könnte. Die politische Realität sieht jedoch etwas anders aus. (Comín i Oliveres 2009, S.43)

Die Autoren Petithomme und Fernández Garcia beschreiben den katalanischen Nationalismus als „nichtdogmatisch und pragmatisch“, wobei der Nation-building Prozess mehr als die Unabhängigkeit selbst forciert wird. Dies macht ihn möglich, während man Zugeständnisse und erhöhte Margen an Autonomie akzeptiert.

Im Gegensatz zu diesem Nationalismus, der den Fokus auf das politische Projekt des „nation-building“ legt, nennen die Autoren den katalanischen Separatismus, der die institutionelle Emanzipation und die Gründung eines „neuen europäischen Staates“ bevorzugt. Gegenwärtig befinden wir uns zunehmend in der Phase des Separatismus. Das Aufstreben eines unausgewogenen katalanischen Nationalismus heutzutage kann durch den relativ konsensgetriebenen politischen Charakter der Identität innerhalb der katalanischen Gesellschaft, gleichermaßen wie durch das Abschwächen des integrativen Nationalismus zugunsten des Separatismus erklärt werden. (Petithomme, Fernández Garcia 2013, S.3)

Der deutsche Soziologe Dieter Goetze nimmt an, dass das politische Projekt des modernen, bürgerlich dominierten Katalanismus die Überführung Kataloniens aus einer peripheren Situation in die eines Zentrums mit eigener Legitimität und in Verfolgung eigener Interessen war. (Goetze 1997, S.117)

Die katalanische Historikerin Aurora Madaula weist auch auf den Katalanismus abseits der Politik hin, der durch die vielen Gruppen und sozialen Organisationen bestärkt wurde. (Madaula 2013, S.37ff.)

Für den Politiker Miquel Iceta¹⁹¹ bedeutet Katalanismus ein diffuses und transversales Gefühl der Würdigung des katalanischen Gebietes, der Kultur, der Geschichte und der Sprache. Er versteht darunter die Überzeugung, dass durch die Selbstbestimmung Kataloniens eine wohlhabende und fortschrittliche Gesellschaft möglich ist, eine freie, sichere, gerechte und solidarische Gemeinschaft, in der die Bürger Kataloniens ihr Leben bestimmen können:

„Es la convicció de que desde el autogobierno de Catalunya podemos construir una sociedad próspera y avanzada, libre, segura, justa y solidaria, un lugar en el

¹⁹¹ Erster Sekretär im PSC (Partit dels Socialistes de Catalunya)

que los ciudadanos y ciudadanas de Catalunya puedan desarrollar en plenitud sus proyectos de vida e intentar ser felices” (Iceta 2007, S.132)

freie dt. Übersetzung: “Es ist die Überzeugung, dass durch die Selbstbestimmung Kataloniens eine wohlhabende und fortschrittliche Gesellschaft ermöglicht werden kann; eine freie, sichere, gerechte und solidarische Gemeinschaft, in der die Bürger und Bürgerinnen Kataloniens ihre Lebensprojekte in Fülle entwickeln können und versuchen, glücklich zu sein.” (Iceta 2007 S.132)

Dieses Gefühl und diese Überzeugung spiegeln sich in den verschiedenen politischen Kräften wieder und nehmen Iceta zufolge unterschiedliche Perspektiven ein: Autonomismus, Föderalismus, Soberanismo¹⁹² sowie die Unabhängigkeitsbewegung. (Iceta 2007, S.132) Als weitere wichtige Eigenschaft des Katalanismus erwähnt der Politiker den integrativen Charakter, dh. das Vermögen, Menschen, die nicht in Katalonien geboren wurden, in sogenannte „Katalanisten“ zu verwandeln. Dies sei laut dem Politiker besonders in Zukunft von Bedeutung, denn der Katalanismus kann sich nur erhalten, wenn er Leute überzeugen kann. (Iceta 2007, S.133)

Viele Autoren assoziieren Nationalismus mit Nationalsozialismus. Um diesen Vergleich zu verhindern, verweist Straehle auf den universalistischen Nationalismus, der als eine rationale und reflektierte Antwort auf eine unhaltbare Einstellung entsteht: die Enttäuschung von Spanien, das das Katalanische nicht als etwas Eigenes und Wertvolles anerkennt. Gleichmaßen betont er, dass es unabdingbar ist, sich von jedem politischen Groll zu entfernen und den Nationalismus als etwas Einschließendes, im Unterschied zu anderen gastfreundliches, daher spricht er von einem gemischten, mit Stolz verunreinigten und auch zweisprachigen Nationalismus. (Straehle 2013, S.213)

Der Autor weist auf die Verwechslung der beiden Begriffe „independentismo“ und „nacionalismo“ hin. Straehle meint, der sogenannte „independentismo“¹⁹³ impliziere nicht notwendigerweise den Nationalismus und auch umgekehrt verteidigt der Nationalismus nicht zwingenderweise die Unabhängigkeitsbestrebungen. Zwischen diesen beiden Konzepten ist laut Straehle der Katalanismus angesiedelt. (Straehle 2013, S.212)

¹⁹² leitet sich von „soberano“ (dt.. souverän) ab

¹⁹³ dt. „Unabhängigkeitsbestrebung“

6 Schlussfolgerungen- Conclusio

In der vorliegenden Arbeit versuchte ich, eine Antwort auf die Forschungsfrage hinsichtlich der Aspekte, Mechanismen und Kriterien, die bei der Staatenbildung im Fall Kataloniens eine Rolle spielen, zu geben. Mein Anliegen war es überdies, die Frage nach der katalanischen Identität, der spezifischen Sprache, Kultur und Geschichte Kataloniens und davon ausgehend die Beweggründe für einen von Spanien unabhängigen Staat zu beantworten.

Die im theoretischen Teil definierten allgemeinen geopolitischen bzw. identitätsstiftenden Konzepte umfassen die Identitätsbildung, den Nationsbegriff, Nationalismus, Staat sowie Nationalstaat. Regionalismus, Selbstbestimmung und Souveränität sind unterschiedliche Phänomene bzw. Ausprägungen einer Nation, die im Hinblick auf die Forschungsfrage ebenfalls relevant sind.

Identität ist ein Konstrukt aus der subjektiven Wahrnehmung von Individuen, wobei zwischen individueller und kollektiver Identität unterschieden werden muss. Es gibt verschiedene Kriterien für kollektive Identität, zB Eigenbezeichnung, Territorialität, Herkunft, Sprache, historisches Bewusstsein, etc. um einige zu nennen. Menschen einer Gruppe grenzen sich von anderen ab, indem sie sich auf Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede berufen. Folglich ist zur Bildung kollektiver Identität die Existenz einer Gruppe, der man sich zugehörig fühlt, bzw. eine andere Gruppe, von der man sich abgrenzt, Voraussetzung. Solche Gruppenidentitäten werden Hettlage zufolge von politischen Akteuren zu Kohäsions-, Abgrenzungs- und Mobilisierungszwecken ausgehandelt.

Anthony D. Smith merkt an, dass sich kollektive kulturelle Identität auf eine gemeinsame Auffassung von historischen Ereignissen und Abschnitten bezieht sowie auf die Vorstellung über das gemeinsame Schicksal. Zu den in Kapitel 4.1 vom selben Autor erwähnten wesentlichen Merkmalen der nationalen Identität zählen: 1.) ein historisches Gebiet oder Heimat, 2.) gemeinsame Mythen und historische Erinnerungen, 3.) eine gemeinsame, öffentliche Massenkultur sowie 4.) gemeinsame Rechte und Pflichten für alle Mitglieder. Diese von Smith genannten Faktoren wurden im angewandten Teil (Bewusstwerdung, Territorialisierung, Historisierung, Medialisierung, etc.) detailliert erörtert und sollen in diesem Kapitel nochmals resümiert werden.

Die Definition des Nationsbegriffes ist schwierig und es gibt viele verschiedene Auffassungen davon. Anthony D. Smith zufolge ist eine Nation eine „benannte“ Gemeinschaft, die ein historisches Territorium, gemeinsame Mythen und Traditionen und Erinnerungen, eine gemeinsame populäre Kultur, Traditionen sowie gemeinsame Gesetze aufweist. Dies ist auch in Katalonien, wie nachfolgend genauer verdeutlicht wird, der Fall. Walker Connor stellt fest, dass eine Nation ein Teil eines Staates sein kann, oder sich über die Grenzen eines Einzelstaates hinaus ausdehnt. Dies trifft auch auf Katalonien zu, denn die sprachlich- kulturellen Grenzen der *països Catalans* gehen über die politischen Grenzen Spaniens hinaus. Gimeno Ugalde zufolge ist „Nation“ wie auch Identität ein Konstrukt, das auf objektiven (Territorium, Kultur, Wirtschaft), wie auch subjektiven (Symbole, Mythen, etc.) Elementen basiert. Auf Katalonien treffen, wie bereits im Abschnitt der Identität angeführt, alle diese Elemente zu.

Die drei Begriffe Staats-, Kultur-, und Willensnation wurden in Kapitel 4.2.1 erläutert. Katalonien wäre aufgrund der Eigenheit der Katalanen, die sich anhand von Merkmalen wie Sprache, Kultur und Mentalität von anderen unterscheiden, unabhängig von den spanischen Staatsgrenzen, als Kulturnation zu definieren. Sie sind also ein kulturell homogenes Volk.

Wie an der Analyse ersichtlich wurde, überschneiden sich die Definitionen der Begriffe „Identität“ und „Nation“, da es sich um objektiv schwer erfassbare Termini handelt. Beiden gemeinsam ist die Tatsache der Konstruktion. Die Identität spielt eine maßgebliche Rolle in der „Nation“ bzw. ist in dieser inkludiert. Ein Konzept umfasst bzw. involviert bereits das andere, d.h. einerseits erfolgt zur Identitätsbildung die Identifikation mit einer bestimmten Nation und andererseits ist für die Konstruktion der Nation die individuelle bzw. kollektive Identität entscheidend.

Als Indiz dafür stellt Ivan Serrano (Kapitel 4.2) fest, dass die Nation heutzutage möglicherweise die wichtigste Quelle kollektiver Identität ist. Die Nation wird als eine identitätsstiftendes Merkmal der Identität von Personen, die mit den Staaten verbunden und dadurch Mitglied in einer politischen Gemeinschaft sind, erachtet. Die Nation und die mit ihr verbundene nationale Identität fungiert somit als wichtiges Bindeglied in der Gesellschaft. Nähere Analysen zum Nationsbegriff in Verbindung mit dem Nationalismus bzw. Nationalstaat erfolgen nach dem folgenden Abschnitt, der die Identität der Nation Kataloniens zu erklären versucht.

Zur Identitätsbildung der Nation Katalonien tragen gewissermaßen alle von Metzeltin und Wallmann (2010) genannten Prozesse bei. Diese sind: *Bewusstwerdung, Territorialisierung, Historisierung, Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache, Textkanonisierung, Institutionalisierung, Medialisierung, Globalisierung, Nationalbewusstsein und Nationalismus*.

Zur *Bewusstwerdung* der Katalanen trägt ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung bei, wobei dies die bereits genannten Konzepte der individuellen bzw. kollektiven Identität umfasst. Wie in Kapitel 5.1.1 erläutert, nehmen sich die Katalanen als dem Rest der Spanier überlegen wahr und werden oftmals mit Hochmut bzw. Selbstherrlichkeit in Verbindung gebracht. Vor allem ihre Kompromissbereitschaft bzw. Bündnismentalität ist charakteristisch für das Volk und unter dem Begriff „Pactisme“ bekannt. Weiters typisch katalanisch ist „*seny i rauxa*“.

Auch die *Territorialisierung* stellt einen zentralen Aspekt in der Identitätsbildung der Nation Katalonien dar, wobei die politisch- administrativen Grenzen Kataloniens nicht mit den sprachlich- kulturellen Grenzen übereinstimmen, was der Terminus „*països catalans*“ impliziert und in Kapitel 5.1.2 beschrieben wird. Menschen entwickeln ein Gefühl der territorialen Identität und Sicherheit, so auch die Katalanen. Territorialität umfasst den Aspekt der Macht bzw. Kontrolle einer Gruppe über ein Gebiet und dessen Einwohner und ist somit ein politisches Instrument des Staates. Wie in Kapitel 3 erwähnt handelt es sich bei geopolitischen Themen somit auch immer um einen Machtdiskurs.

Essentiell für die kollektive Identität ist das gemeinsame *historische Bewusstsein*, das in Kapitel 5.1.3. ausführlich diskutiert wurde. Aufgrund der historischen Auseinandersetzungen und Konflikte mit dem spanischen Zentralstaat strebt Katalonien nach mehr Zugeständnissen und Selbstbestimmungsrechten. Das wohl prägendste Ereignis ist der Spanische Erbfolgekrieg, der den Fall Barcelonas am 11. September 1714 und dahingehend die Entmächtigung der Nation Kataloniens zu Folge hatte. Auch das kulturelle und politische Phänomen der *Renaixença* ist von großer Bedeutung in der katalanischen Nationalgeschichte. Ebenfalls die Industrialisierung und die damit verbundene Entstehung einer reichen Bourgeoisie. Die Historisierung fungiert gewissermaßen als Legitimierung der Autonomietendenzen, denn die Katalanen stützen sich auf historische Begebenheiten und Ereignisse, um ihren Standpunkt zu rechtfertigen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass die Geschichte gewöhnlich zugunsten des jeweiligen Vertreters interpretiert wird.

Die katalanische Sprache ist eines der Schlüsselemente zur Definition der katalanischen Identität. Wie in Kapitel 5.1.4. anhand der *Standardisierung und Historisierung der Nationalsprache* verdeutlicht, hat die katalanische Sprache einen hohen Stellenwert in der Kultur und Selbstwahrnehmung der Katalanen. Ziel der sprachlichen Standardisierung ist es, den Gebrauch der katalanischen Sprache in allen Bereichen zu garantieren. Dies erfolgt im Kontext der Sprachpolitik durch den Bildungssektor, den öffentlichen Rundfunk (TV, Radio) sowie die Verwaltung bzw. das Rechtswesen.

Wie aus Kapitel 5.1.5. hervorgeht, ist die *Textkanonisierung* bzw. die Herausbildung, Konser-
vierung und Revitalisierung der katalanischen Nationalliteratur ein entscheidender Prozess europäisch geprägter Nationalstaaten.

Ein weiteres Kriterium eines Nationalstaates ist die *Institutionalisierung*. In Kapitel 5.1.6 wurden die für die Institutionalisierung eines Staates wesentlichen Institutionen, Gesetze, Autonomiestatute sowie Einrichtungen zur Förderung der katalanischen Kultur erklärt. Auch staatliche Symbole wie die Flagge (*senyera* und *estelada*), das Wappen und die Hymne (*els segadors*) sind wesentliche Elemente eines Nationalstaates. Auch Barcelona als Hauptstadt und wirtschaftliches, kulturelles und politisches Zentrum kommt eine große Bedeutung zu.

Auch die *Medialisierung* ist ein wesentliches Kriterium einer Nation auf dem Weg zur Staatenbildung. Wie in Kapitel 5.1.7 detailliert veranschaulicht, kommt den Schulen bzw. dem Bildungssystem sowie den Massenmedien (Print, Rundfunk und Internet) eine große identitätsstiftende Bedeutung zu. Auch das Abhalten von Demonstrationen und Gedenkfeiern sowie das Pflegen von Feiertagen prägt das katalanische Nationalbewusstsein. Nicht zuletzt trägt auch die Bildung von Nationalmannschaften, insbesondere des Futbol Club Barcelona zur Festigung eines katalanischen Images weltweit bei.

Auch die *Globalisierung* ist ein entscheidender Prozess der europäisch geprägten Nationalstaaten. Wie Kapitel 5.1.8 genauer dargestellt ist dieser Prozess für das Nationalbewusstsein und den Nationalismus von großer Bedeutung. Durch die Teilnahme Kataloniens an großen internationalen Veranstaltungen sowie aufgrund von international renommierten Forschungsinstitutionen ist Katalonien weltberühmt. Nicht zuletzt durch weltberühmte Architekten (Gaudí), Maler (Dalí), und Musiker machte sich Katalonien über die iberische Halbinsel hinaus einen Namen.

Abschließend stellen auch das *Nationalbewusstsein und der Nationalismus* einen entscheidenden Faktor dar. In Kapitel 5.1.9 erfolgt bereits eine Verknüpfung der theoretischen Konzepte der Nation mit dem Praxisbeispiel Kataloniens, dennoch ist es wichtig, die wesentlichen Punkte noch einmal hervorzuheben und noch nicht genannte Aspekte darzulegen.

Einige Autoren verstehen unter *Nationalismus* das Gefühl, zu einer Nation zu gehören, und damit den Glauben an das Recht auf Selbstbestimmung in einem eigenen Territorium. Oftmals wird der Nationalismus als „politisches Programm“ bezeichnet, das gewöhnlich aus der Ausübung der souveränen Kontrolle über eine territoriale Fläche mit klar definierten Grenzen besteht, bewohnt von einer homogenen Bevölkerung. Das politische Programm der Generalitat zur Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache leistet einen großen Beitrag zur kulturellen Homogenisierung des katalanischen Volkes. So auch die Medialisierung (Kapitel 5.1.7), die durch den Bildungssektor sowie durch Demonstrationen, Massenmedien und Gedenkfeiern bzw. Feiertage sowie durch Nationalmannschaften erfolgt. Auch im Kontext der Institutionalisierung (Kapitel 5.1.6) wurden wesentliche Staatsstrukturen etabliert, die unter anderem auf das politische Programm zurückzuführen sind.

Wehler zufolge manifestierte sich der Nationalismus als ein politisches und soziokulturelles Phänomen in Form von Revolution als Antwort auf die strukturelle Krise des alten Regimes. Dies kann auch auf Katalonien angewendet werden, denn die Politikverdrossenheit der Katalanen mit der Zentralregierung Spaniens ist Indiz für diese These.

Von großer Bedeutung hinsichtlich des Nationalismus ist die Unterscheidung zwischen passiver Einwilligung und aktivem Verhalten. Dies wird beim faktischen, latent- ruhigen und kämpferischen Nationalismus ersichtlich. Die Geschichte Kataloniens lässt vermuten, dass es zur Zeit der Republik Phasen des kämpferischen Nationalismus gab. Während der Franco-Diktatur war der Nationalismus faktisch erhalten, kam jedoch erst nach der langen Phase der Unterdrückung zum Ausdruck. Nach dem Tod Francos bzw. ab der Zeit der Transition bis zum Verfassungsgerichtsurteil 2006 herrschte in Katalonien ein gewisser latenter- ruhiger Nationalismus vor, ohne starke radikale Ausprägungen, denn es handelte sich um eine Zeit relativer wirtschaftlicher Stabilität. Die Immobilienkrise 2008 und darauffolgend die globale Finanzkrise verschärfte wiederum den katalanischen Nationalismus.

Das Konzept des Staates ist im Gegensatz zum Identitäts- und Nationsbegriff einfacher zu erfassen. Der Staat ist im Wesentlichen ein politisches Konstrukt mit klar definierten Grenzen und Regeln und wird als eine politische Erweiterung der Nation bezeichnet. Wie im Kapitel 5.1.6 verdeutlicht, weist Katalonien alle erforderlichen Staatsstrukturen auf, darunter die Regionalregierung *Generalitat*, die Nationalpolizei Mossos d'Esquadra, das Wappen, die Nationalflagge, Nationalfeiertage, Symbole, Traditionen, Bräuche, etc.

Zu den Konzepten Regionalismus, Selbstbestimmung und Souveränität ist zu erwähnen, dass die Bestrebungen Kataloniens Regionalismen sowie das Recht auf mehr Selbstbestimmung einzufordern und insbesondere den Wunsch zur vollständigen Souveränität zum Ausdruck bringen. Katalonien strebt als Nation die Bildung eines eigenen, souveränen Nationalstaats an. Die Beweggründe dafür wurden soeben eingehend erläutert. In Anlehnung an Rovira i Virgili legitimiert im Fall Kataloniens die Nation ihren Staat, und nicht der Staat die Nation.

Angesichts der Unabhängigkeitstendenzen erscheint mir der in Kapitel 5.1.9. von Comín i Oliveres erwähnte Lösungsvorschlag am plausibelsten. Es wäre zielführend, wenn Katalonien im Sinne des „asymmetrischen Föderalismus“ mehr Kompetenzen (etwa in der Steuerhoheit, in finanziellen Belangen) eingeräumt würde. Dies wäre der Idealfall, wobei die gegebenen Umstände dieses Vorhaben eher erschweren als begünstigen. Letztendlich ist es eine Frage der Politik bzw. der Person, die an der Spitze der politischen Macht steht.

Folglich ist, wie auch Llobrera (2004, S.46) sagt, „die Idee einer Welt, die aus Staaten besteht, deren Grenzen mit der Heimat kultureller Gruppen zusammenfällt, eine Utopie“. Im Interesse des Gemeinwohls beider Seiten sollten Völker und Nationen sich um die konstruktive Zusammenarbeit bemühen, anstatt Grenzen und Barrieren zu schaffen und sich dadurch mehr vom „Nachbarn“ abzugrenzen. Trotz jahrhundertelanger Rivalität ist es problematisch, sich im Zuge des Separatismus gegenseitig zu „bekämpfen“. Auf der Makroebene der EU sollte überdies eine stärkere Fokussierung auf die Regionen gelegt werden und die Macht der Nationalstaaten in den Hintergrund treten. Auch wenn diese Herangehensweise von einigen als unrealistisch betrachtet werden mag, appelliere ich dennoch an eine territoriale Kooperation. Wie auch Salvador Giner (2001) feststellt:

„Wir brauchen uns alle gegenseitig, weil wir uns gegenseitig geschaffen haben. Und wir werden weiterhin gegenseitig voneinander beeinflusst werden. Die Zukunft braucht uns unterschiedlich und vereint.“ (Giner 2001, S.44)

7 Ausblick: vom Nationalstaat zum souveränen Staat?- „El Prucés“

Im Fokus dieses Kapitels steht der Prozess vom Wunsch der Katalanen nach mehr Autonomie bis hin zum Streben nach Unabhängigkeit bzw. Eigenstaatlichkeit. Weiters soll ein Ausblick auf die bevorstehenden spanischen Parlamentswahlen Ende 2015 gegeben werden.

Wie bereits erwähnt ist die Tendenz zum Separatismus in wirtschaftlichen Krisenzeiten groß, im Fall Kataloniens als Reaktion auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme Spaniens. Die Gründe für den sich besonders in den letzten Jahren verstärkenden Separatismus wurden im vorherigen Kapitel 6 dargelegt. Nach dem seit Jahrhunderten schwelenden Konflikt sind viele der Meinung, die Unabhängigkeitsforderungen Kataloniens seien eine logische Antwort auf die spanische Innenpolitik.

Leiberich (2012, S.2) bezeichnet Katalonien demnach als europäisches Volk, eine europäische Nation, die bis jetzt im spanischen und im französischen Staat eingebunden war, und nun im Sinne der allgemeinen europäischen Entwicklung seit 200 Jahren auf seine Unabhängigkeit hofft. Angesichts des Gedenkjahres 2014¹⁹⁴ ist es nachvollziehbar, dass für viele Katalanen nun der richtige Zeitpunkt gekommen ist, um mehr Autonomie vom Zentralstaat zu beanspruchen und den Willen nach einem souveränen Staat durchzusetzen.

Mit den Slogans „Ara és l’hora“ bzw. „Dret per decidir“¹⁹⁵ ist das Drängen nach einem souveränen Staat stark wie nie zuvor, Tendenz stark steigend. Einer Umfrage des katalanischen Meinungsforschungsinstituts zufolge hat 2010 nur jeder Vierte für einen eigenen Staat abgestimmt, 2013 mittlerweile schon eine Mehrheit von 56 Prozent. Der Journalist Lluís Bassets beruft sich auf aktuelle Umfrageergebnisse, die hingegen besagen, dass sich die Mehrheit der Spanier und Katalanen den Identitäten beider „Nationen“ zugehörig fühlt. (Bassets 2013, S.38)

Nun gebe ich in Anlehnung an Leiberich (2012) einen chronologischen Überblick über die Ereignisse im Kontext des katalanischen „Prozesses“ seit 2009: am 13. September 2009 gab es in Arenys de Munt eine erste Volksbefragung hinsichtlich der Autonomie Kataloniens, worauf mit Protesten und Drohungen seitens der spanischen Regierung reagiert wurde. Dieses Ereignis war der Auslöser für eine Reihe von neuen Volksbefragungen als Initiative der katalanischen Zivilgesellschaft:

¹⁹⁴ auch „Tricentenari“ genannt, angesichts des 300. Jahrestages des 11. September 1714 (Straehle 2013, S.210)

¹⁹⁵ siehe Kapitel 5.1.6 bzw. 5.1.7

bis 2011 fanden in Katalonien in hunderten Dorf- und Stadtgemeinden auf Initiative von politischen und kulturellen Vereinen Volksbefragungen rund um die Unabhängigkeit Kataloniens innerhalb der Europäischen Union statt.

Am 14. Dezember 2011 wurde die „*Associació de Municipis per la independència*“¹⁹⁶ gegründet, dem eine große Mehrheit der katalanischen Gemeinden beigetreten ist.

Am 10. März 2012 wurde die „*Assemblea Nacional Catalana*“¹⁹⁷ gegründet. Dieser Kongress hat eine starke lokale Basis und wird von vielen Persönlichkeiten aus der Politik und Kultur organisiert und unterstützt.

Am 11. September 2012 fand unter dem Motto „*Catalunya, un nou Estat a Europa*“¹⁹⁸ eine Großdemonstration statt, an der laut unterschiedlichen Quellen über 1 Million Menschen teilnahmen. Siehe Kapitel 5.1.7.

Leiberich meint, dass diese Initiativen und Bewegungen seit 2009 zeigen, dass die katalanische Idee in eine neue Phase getreten ist. Diese Idee der Unabhängigkeit Kataloniens erfasst eine immer größer werdende Mehrheit und wird immer stärker von der Zivilgesellschaft getragen.

Am 23. Jänner 2013 wurde im Parlament von Katalonien das Dekret „*Declaració de Sobirania i el dret a decidir del poble de Catalunya*“¹⁹⁹ genehmigt, das von Straehle als Hauptdokument des aktuellen Prozesses angesehen wird. In diesem Dokument wird verkündet, das Volk Kataloniens habe aus Gründen der demokratischen Legitimität Charakter eines politisch und rechtlich souveränen Subjekts. (Straehle 2013, S.217)

Ein Meilenstein auf dem Weg in die Unabhängigkeit war die ursprünglich als Referendum geplante Volksbefragung am 9. November 2014, auch bekannt als „9N“. Knapp 81% der abgegebenen Stimmen stimmten für einen unabhängigen Staat Katalonien. Details dazu siehe Kapitel 5.1.3

Der 129. Präsident der Generalitat und Generalsekretär der Partei *Convergència i Unió* Artur Mas i Gavarró gab am 14.1.2015 den politischen Fahrplan in die Souveränität bekannt.

¹⁹⁶ dt.: Verein der Stadt- und Dorfgemeinden für die Unabhängigkeit

¹⁹⁷ siehe Kapitel 5.1.6 bzw. 5.1.7

¹⁹⁸ dt.: Katalonien, ein neuer Staat in Europa

¹⁹⁹ Erklärung der Souveränität und des Rechts der Menschen in Katalonien, zu entscheiden

Er kündigte vorgezogene Parlamentswahlen am 27. September 2015 an. Diesem zukunftsweisenden Ereignis mit dem Akronym „27S“ wird bereits entgegengefeiert. Weiters tätigte Mas folgendes Zitat:

„Hem refet la unitat per portar el procés de transició nacional fins a la victòria“²⁰⁰ (Artur Mas, 14.1.2015)

freie dt. Übersetzung: „Wir haben die Einheit, um den Prozess der nationalen Transition zum Sieg zu führen, wiederaufgebaut“

Ende Jänner 2015 gründete eine Gruppe von Vertretern der zivilen Unabhängigkeitsbewegung eine neue Einrichtung, die einen neuen zivilen Verfassungsentwurf für ein unabhängiges Katalonien ausarbeiten soll. Die Gruppe mit dem Namen „Grup promotor per la Convenció Constitucional Catalana“ (GPCC) bemüht sich um die Vorantreibung eines Verfassungskonvents, mit dem Ziel der Beteiligung der Öffentlichkeit bei dessen Ausarbeitung. So soll ein direkter demokratischer Prozess der Interaktion unter der Zivilgesellschaft gefördert werden, um die Debatte über die Säulen, die ein unabhängiges Katalonien regeln, voranzutreiben. Dies wird vom Parlament legitimiert, für den Fall, dass die Mehrheit der Katalanen zustimmt.²⁰¹

Am 23. Februar 2015 veröffentlichte die Onlineausgabe des Wirtschaftsblattes²⁰² folgende Meldung: Spanien klagt gegen katalanische „Botschaft“ in Wien. Daraus geht das Unverständnis bzw. die starke Kritik der spanischen Zentralregierung mit katalanischen Regierungsvertretungen im Ausland hervor, die es bereits in sieben Städten²⁰³ weltweit gibt. Kürzlich wurden Vertretungen in Wien und Rom eröffnet. Dies wird von vielen als Versuch, den Abspaltungsprozess von Spanien voranzutreiben, gesehen. Aus dem Artikel geht hervor, dass die Generalitat Ende 2014 ein Regionalgesetz verabschiedete, das Katalonien nicht nur Delegationen im Ausland zugesteht, sondern auch eine regelrechte staatliche Außenpolitik gewährt, verabschiedet.

²⁰⁰ http://www.govern.cat/pres_gov/AppJava/govern/notespremsa/279134/president-mas-refet-unitat-portar-proces-transicio-nacional-victoria.html

²⁰¹ http://www.ara.cat/politica/CONVENCIO_CONSTITUCIONAL-ESTAT-GPCC-PARLAMENT_0_1292870965.html

²⁰² http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/4669656/Spanien-klagt-gegen-katalanische-Botschaft-in-Wien#cxrecs_s

²⁰³ Berlin, Buenos Aires, Brüssel, London, New York und Paris, Quelle:

http://afersexteriors.gencat.cat/web/.content/afersexteriors_cooperacio/02_noticies_i_prensa/publicacions/triptic_politica_exterior/triptic_afer_alem.pdf

Obwohl die eben genannten Bestrebungen und Bemühungen auf eine Unabhängigkeit Kataloniens hindeuten, ist der Schritt in eine faktische Unabhängigkeit sehr kompliziert. Straehle verweist auf Jaume Sobrequés, der besagt, dass die Unabhängigkeit Kataloniens im besten Fall nur möglich sein kann, wenn das spanische Gericht, das die einzige Souveränität repräsentiert, dafür entscheidet. (Sobrequés 2013, S.13, zitiert in Straehle 2013, S.214ff.)

Der katalanische Politologe Ivan Serrano stellt folgende zwei Szenarien der Sezession Kataloniens im demokratischen Kontext vor: durch ein Verhandeln mit der Zentralregierung einerseits bzw. im Falle der Nichtzustimmung des Zentralstaates durch die unilaterale Entscheidung Kataloniens zur Abspaltung. Die folgenden drei Merkmale der Unabhängigkeitsbestrebungen legitimieren laut Serrano die Sezession: erstens als demokratischer Ausdruck, zweitens als zeitlich kontinuierliches Phänomen und drittens die Erschöpfung aller Systeme zum Versuch der Eingliederung im spanischen Bundesstaat. Eine unilaterale Sezession könnte sich Serrano zufolge durch eine einseitige Unabhängigkeitserklärung einer demokratisch gewählten Versammlung und nachträglich gegengezeichnet durch die Wählerschaft mittels eines Plebiszits vollziehen. Dies setzt die Tatsache voraus, dass sich diese Versammlung als Ergebnis einer formalen, rechtmäßigen Wahl formiert. Weiters müssen die politischen Parteien ein klares Programm über ihre Positionierung angesichts der Unabhängigkeit geben. (Serrano 2013, S.105)

Laia Balcells erwähnt die Sezessionstheorie von Allen Buchanan, die besagt, dass das Recht, unabhängig zu sein in John Locke's „Recht zur Revolution“ gründet. Davon sollte nur Gebrauch gemacht werden, wenn größere Ungerechtigkeiten im Raum stehen. Buchanan erwähnt die Tatsache, dass eine glaubhafte Bedrohung, um aus einem Staat auszutreten ein de facto „Minderheitsveto“ hervorrufen kann. Kataloniens könnte somit Spanien jedes Mal, wenn eine Uneinigkeit mit der Zentralregierung vorherrscht, mit einer Loslösung drohen.

Es stellt sich nun die Frage, Buchanans Theorie zufolge, ob diese Strategien als ausreichend erachtet werden können, um das Recht auf Loslösung zu legitimieren. Man sollte also die exakten Grenzen, die eine Abspaltung legitimieren, definieren. Katalanischen Nationalisten zufolge wurden diese Grenzen lange überschritten, die Sezessionsgegner hingegen stellen dieses Konzept in Frage. (Balcells 2013, S.49)

Im Hinblick auf eine mögliche Staatenbildung Kataloniens ist auch die Rolle der EU in Betracht zu ziehen. In diesem Zusammenhang ist folgendes Zitat von Llobrera passend:

„Most ethnonations aspire to high levels of self- government, but they hope to achieve it in the framework of a European Union or, to be more precise, as a result of a double motion that involves the transfer of sovereignty from the existing states downwards (to the ethnonations) and upwards (to the European Union)“. (Llobrera 2004, S.7)

Die meisten Nationen streben also ein hohes Maß an Selbstverwaltung an. Sie hoffen, dies im Rahmen der Europäischen Union zu erreichen, oder, um genauer zu sein, als Ergebnis einer doppelten Bewegung: durch die Übertragung der Souveränität von den existierenden Staaten nach unten (zu den Nationen) und oben (zur Europäischen Union). Des Weiteren betont Llobrera die Wichtigkeit, den zukunftsorientierten, modernisierenden Charakter der Nationalismen hervorzuheben und ihre Akzeptanz der Europäischen Union als ihren zukünftigen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Horizont für eine absehbare Zukunft hervorzuheben. (Llobrera 2004, S.7)

Boix- Fuster schreibt, dass obwohl der Europäischen Verfassung mit Abneigung zugestimmt wurde²⁰⁴ sich die Mehrheit der Katalanen europäisch fühlt und am Kontinent beteiligt. Wenige Katalanen wissen jedoch, welches politische Modell Europa konstruiert. Zum gegenwärtigen Standpunkt ist es ein Modell, das in den Staaten basiert und das sich durch Diversität auszeichnet. Das europäische Motto ist: „Vereint in der Diversität“, im Gegensatz zu dem amerikanischen „aus vielen eines“, das den Fokus auf die Homogenisierung und Eingemeindung der Neulinge legt. In den USA handelt es sich um einen abgeschlossenen Prozess, der in Europa noch in Bewegung ist. (Boix- Fuster 2008, S.134)

Abschließend ist das Zitat von Bassets zu erwähnen: “Sabem que en el món d’avui no es pot fer res sense diàleg ni sense pacte entre les parts.” (Bassets 2013, S.39)

freie dt. Übersetzung: „Wir wissen, dass man in der heutigen Welt nichts machen kann ohne Dialog oder ohne Einigung zwischen den Parteien“. (Bassets 2013, S.39)

In diesem Sinn, nach dem aktuellen Forschungsstand, bleibt das Ergebnis der Parlamentswahlen am 27. September 2015 abzuwarten.

²⁰⁴ es gab mehr negative Stimmen in Katalonien als gesamte Stimmen im Rest Spaniens

8 Resumen en español

En el presente trabajo traté de dar una respuesta a la pregunta de investigación relacionada con aquellos aspectos, mecanismos y criterios que son fundamentales en la formación de los estados, aplicado al caso de Cataluña. Quería dar una respuesta a la cuestión de la identidad, el idioma, la cultura y la historia específica de Cataluña y de los motivos de la construcción de un estado independiente de España.

Por analizar la parte empírica en el caso catalán, explico los diferentes términos y conceptos utilizando el ejemplo de Cataluña. La parte teórica consta de los conceptos geopolíticos y de identidad generales, incluyendo la formación de la identidad, el concepto de nación, el nacionalismo, el estado, y el estado-nación.

El regionalismo, la autodeterminación y la soberanía son diferentes fenómenos o características de una nación que también son relevantes en relación con la pregunta de investigación.

La identidad es una construcción de la percepción subjetiva de los individuos, en el cual respecto se debe distinguir entre identidad individual y colectiva. Hay varios criterios de identidad colectiva: autodescripción, territorialidad, origen, lengua, consciencia histórica, entre otros. (para nombrar algunos). Seres humanos en grupos se demarcan de los demás a través de remitirse a las características comunes y las diferencias. Por tanto, para la formación de la identidad colectiva hace falta la existencia de un grupo, al cual se tiene un sentimiento de afiliación u otro grupo, del cual se delimita. Esas identidades de grupo se negocian a fines de la cohesión, de demarcación y de movilización.

Anthony Smith señala que la identidad cultural colectiva se establece en un entendimiento común de los acontecimientos históricos y concordantes, así como la idea de un destino común. Entre las mencionadas características esenciales de la identidad nacional son: 1) territorio o patria histórica, 2) mitos comunes y memorias históricas, 3) una cultura pública común de masa, y 4) los derechos y obligaciones comunes para todos los miembros. Estos por factores Smith se discutieron en la parte aplicada (conciencia, territorialización, historización, medialización, etc.) en detalle. La definición del término nación es difícil y hay muchos puntos de vista diferentes de la misma.

Anthony D. Smith denomina a una nación como una comunidad designada que tiene un territorio histórico, mitos comunes y tradiciones y recuerdos, una cultura popular común, las tradiciones y el derecho consuetudinario. Esto también se aplica a Cataluña. Walker Connor descubre que una nación puede ser parte de un país, o extenderse más allá de los límites de un solo estado. Esto también se aplica a Cataluña, por los límites lingüístico-culturales de Països Catalans que van más allá de los límites administrativos de España. Según Gimeno Ugalde "nación", así como la identidad es una construcción basada en criterios objetivos (territorio, cultura, economía), así como subjetivos (símbolos, mitos, etc.).

Los tres conceptos de nación estatal, nación cultural y nación voluntaria se han explicado en el capítulo 4.2.1. Cataluña podría ser, debido a la peculiaridad de los catalanes, que difieren en función de características como la lengua, la cultura y la mentalidad de los demás, independientemente de las fronteras del Estado español, definida como nación cultural. Por lo consiguiente, es un pueblo culturalmente homogéneo.

A la formación de la identidad de la nación Cataluña contribuyen los siguientes procesos mencionados por Metzeltin y Wallman (2010: la conciencia, territorialización, la historiografía, la normalización y historización de una lengua nacional, la canonización textual, la institucionalización, la medialización, la globalización, la identidad nacional y el nacionalismo.

Algunos autores entienden el nacionalismo como el sentimiento de pertenencia a una nación, y por lo tanto la creencia en el derecho a la libre determinación en su propio territorio. A menudo, el nacionalismo se refiere como un "programa político", que por lo general consiste en el ejercicio del control soberano sobre un área territorial con límites claramente definidos, habitadas por una población homogénea. El programa político de la Generalitat para la normalización y historización de la lengua nacional hace una importante contribución a la homogeneización cultural del pueblo catalán. Así que la medialización (Capítulo 5.1.7), que se realiza por el sector de la educación, así como demostraciones, medios de comunicación, conmemoraciones y celebraciones, tanto como por los equipos nacionales. También a través de la institucionalización (Capítulo 5.1.6) se han establecido estructuras estatales importantes que se deben en parte al programa político.

El nacionalismo es generalmente considerado como un fenómeno político, socio-cultural y dinámico que surge debido a las construcciones sociales y mentales. Actúa como el tema de la movilización, la integración y la exclusión, y al mismo tiempo sirviendo en la era moderna como instrumento de legitimidad política.

El concepto de Estado es más fácil para concebir, comparado con el término de identidad y el concepto de nación. El Estado es esencialmente una construcción política con límites y reglas claramente definidas y se conoce como una extensión política de la nación.

Como se ilustra en el capítulo 5.1.6, Cataluña dispone de todas las estructuras estatales necesarias, incluyendo el gobierno regional (Generalitat de Catalunya), la policía autonómica (Mossos d'Esquadra), el escudo, la bandera nacional, días festivos nacionales, símbolos, tradiciones, costumbres, etc.

Hacia los conceptos de regionalismo, la autodeterminación y la soberanía hay que señalar que los esfuerzos de Cataluña exigen regionalismos y el derecho a la autodeterminación y, en particular, el deseo de soberanía completa. Cataluña como nación aspira a la formación de un Estado-nación independiente y soberana. Las razones para esto sólo se han explicado en detalle. Según Rovira i Virgili en el caso de Cataluña, la nación legitima su estado, y no el Estado, la nación.

Cataluña está en una encrucijada entre la independencia y permanecer en la asociación estatal española. El referéndum del 9 de noviembre de 2014 mostró que la influencia de los separatistas ha crecido. Esta cuestión será el tema central de las primeras elecciones regionales el 27 de septiembre de 2015.

En mi opinión, dadas las tendencias independentistas, la solución propuesta por Comín i Oliveres es la más plausible. Sería beneficioso si pudieran llegar a un acuerdo según el cual el estado español concediera a Cataluña más autodeterminación a nivel fiscal y tributario, por nombrar los aspectos más discrepantes. Se trataría de una solución en el sentido de "federalismo asimétrico". Este sería el modelo idílico a seguir pero las circunstancias actuales dificultan su viabilidad. Hablando de la Unión Europea, más atención se debe dar a las regiones y poner en el fondo el poder de los Estados nacionales.

9 Literaturverzeichnis

Anderson, Benedict (1983): *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Verso, London.

Anderson, Benedict (1996): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Campus Verlag GmbH, Frankfurt/ Main.

Bernecker, Walther L. et al (2007): *Eine kleine Geschichte Kataloniens*. Suhrkamp, Frankfurt/ Main.

Bernecker, Walther L. (2010): *Geschichte Spaniens im 20. Jahrhundert*. C.H. Beck, München.

Bommes, Michael (1995): *Migration und Ethnizität im nationalen Sozialstaat*. In: Kößler, Reinhard, T. Schiel (1995): *Nationalstaat und Ethnizität*. IKO- Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/ Main.

Bosch, M. Àngels, P. Puimedon (1985): *Iniciació a la Història de la Literatura Catalana*. Edhasa, Barcelona.

Castells, Manuel (1998): *La era de la información: economía, sociedad y cultura*. 3 vols. Alianza Editorial, Madrid.

Collado Seidel, Carlos (2007): *Kleine Geschichte Kataloniens*. Verlag C.H. Beck, München.

Connor, Walker (1994): *Ethnonationalism. The Quest for Understanding*. Princeton University Press, New Jersey.

Eisenschmid, Rainer (2009): *Barcelona. Allianz Reiseführer*. 9. Auflage. Verlag Karl Baedeker GmbH, Ostfildern.

Estel, Bernd (1997): *Moderne Nationsverständnisse: Nation als Gemeinschaft*. In: Hettlage, Robert Hg (1997): *Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa*. Westdeutscher Verlag, Opladen. (S.73-86)

Fabregat, Claudi Esteve (1982): *Estado, Etnicidad y Biculturalismo*. Edicions 62, Barcelona.

Fellerer, Jan, M. Metzeltin (2002): Diskursanalyse. In: Metzeltin, Michael Hg (2002): Diskurs, Text, Sprache. Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten. Edition Praesens, Wien. (S.257-286)

Ferrater Mora, José (1987): Las formas de vida catalana. Alianza Editorial S.A., Madrid.

Fishman, Joshua (2001): Llengua i identitat. Edicions Bromera, Alzira.

Flores Juberías, Carlos (2013): The autonomy of Catalonia. The unending search for a place within pluralist Spain. In: Ghai, Yash, Sophia Woodman (Hrsg.) (2013): Practising Self-Government. A Comparative Study of Autonomous Regions. Cambridge University Press. (S.228-258)

Font Nogué, Joan, J. Vicente Rufi (2001): Geopolítica, identidad y globalización. Editorial Ariel S.A., Barcelona.

Gellner, Ernest (1983): Nations and Nationalism. Basil Blackwell, Oxford.

Gimeno Ugalde, Esther (2010): La identidad nacional catalana. Ideologías lingüísticas entre 1833 y 1932. Iberoamericana, Madrid.

Goetze, Dieter (1997): Ethnische und nationale Strategien in Katalonien. In: Hettlage, Robert (1997): Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa. Westdeutscher Verlag, Opladen. (S.112-123)

Hettlage, Robert (1997): Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa. Westdeutscher Verlag, Opladen.

Iceta, Miquel (2007): Catalanisme federalista. Fundació Rafael Campalans, Barcelona.

Klüver, Hartmut (1992): "Richtig reisen" Katalonien. Barcelona. Tarragona. Girona. Lleida. Reisehandbuch. DuMont Buchverlag, Köln.

Knox, Paul, Sally Marston (2001): Humangeographie. Spectrum Verlag, Heidelberg.

Kößler, Reinhart, Thilman Schiel (1995): Nationalstaaten und Grundlagen ethnischer Identität. In: Kößler, Reinhard, T. Schiel (1995): Nationalstaat und Ethnizität. IKO- Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/ Main.

Llobrera, Josep R. (2004): Foundations of National Identity. From Catalonia to Europe. Berghahn Books, New York.

Llorens, Jordi (1992): Obrerisme i catalanisme. (1875-1931). Editorial Barcanova, Barcelona.

Massip, Àngels (2008): Llengua, identitat i cultura: de la cognició a la societat. In: Massip, Àngels (2008): Llengua i identitat. Publicacions i Edicions de la Universitat de Barcelona, Barcelona. (S.15-29)

Mestre i Campi, Jesús (Ed., 2004): Diccionari d'Història de Catalunya. Assessors: Josep M. Salrach, Josep Termes. Sisena edició febrer 2004. Edicions 62, Barcelona.

Metzeltin, Michael, M. Thir (2002): Der Mensch in der Gesellschaft: Riten, Macht, Staatlichkeit. In: Metzeltin, Michael Hg (2002): Diskurs. Text. Sprache. Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten. Edition Praesens, Wien. (S. 25-44)

Metzeltin, Michael, Hg. (2002): Diskurs. Text. Sprache. Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten. Edition Praesens, Wien.

Metzeltin, Michael (2004): Las lenguas románicas estándar. Historia de su formación y de su uso. Academia de la Llingua Asturiana, Uviéu.

Metzeltin, Michael, Thomas Wallmann (2010): Wege zur Europäischen Identität. Individuelle, nationalstaatliche und supranationale Identitätskonstrukte. Verlag für wissenschaftliche Literatur, Berlin.

Nadal i Farreras, Joaquim; Philippe Wolff (1992): Historia de Cataluña. Oikos-tau, Barcelona.

Nagel, Klaus- Jürgen (2007): Katalonien. Eine kleine Landeskunde. Messidor Verlag, Stuttgart.

Nogué Font, Joan; Joan Vicente Rufí (2001): Geopolítica, identidad y globalización. Editorial Ariel S.A., Barcelona.

Pujol, Claudia, Ed. (2013): Catalonia Calling. Die Welt soll es wissen. Erstausgabe November 2013. Sàpiens Publicacions, Barcelona.

Routledge, P. (1997): Terrains of resistance: nonviolent social movements and the contestation of place in India. Westport, Connecticut.

- Rovira i Virgili, Antoni (1982): Nacionalisme i Federalisme. Edicions 62, Barcelona.
- Santacana, Carles (2014): Sports, society and collective identity in contemporary Catalonia. In: Catalan Historical Review (2014), Nummer 7. Institut d'Estudis Catalans, Barcelona.
- Sant Jordi, de Martí (2011): Petita Història de la Nació Catalana. La memòria d'un país. Personatge, esdeveniments i fets clau. L'Arca, Barcelona.
- Schmidt, Peer, Ludwig Herold- Schmidt (Hrsg., 2013): Geschichte Spaniens. Reclam Sachbuch, Stuttgart.
- Sentmartí, Ramon (2001): Clàssics del nacionalisme. Edicions de la Universitat Oberta de Catalunya, Barcelona.
- Serloth, Barbara (1997): Der Mythos der nationalstaatlichen Homogenität. In: Hettlage, Robert Hg (1997): Kollektive Identität in Krisen. Ethnizität in Region, Nation, Europa. Westdeutscher Verlag, Opladen. (S.86-98)
- Serrano, Ivan (2013): De la Nació al'Estat. Angle Editorial, Barcelona.
- Sobrequés i Callicó (2008); Estudis d'Història de Catalunya. Edat mitjana. Edat moderna. El pactisme. Editorial Base, Barcelona.
- Soldevila, Ferran (1995): Síntesi d'Història de Catalunya. Publicacions de l'Abadia de Montserrat, Barcelona.
- Soler, Toni (1998): Història de Catalunya (modèstia a part). Columna Edicions, S.A., Barcelona.
- Thir, Margit (2014): Macht. Symbolik und Narrativik. Die Inszenierung der Macht im Film "El Cid" von Anthony Mann (1961). Praesens Verlag, Wien.
- Titscher, Stefan et al (1998): Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick. Westdeutscher Verlag, Opladen/ Wiesbaden.
- Vallverdú, Francesc (1972): El fet lingüístic com a fet social. Assaig de lingüística institucional. Edicions 62, Barcelona.
- Vallverdú, Francesc (1979): La normalització lingüística a Catalunya. Editorial Laia, Barcelona.

Papers und Zeitschriften

Argente, Joan A. et al (1979): "Una nació sense estat, un poble sense llengua?" In: Els Marges, Nr. 15/1979

Balcells, Laia (2013): Opening the black box of secessionism. In: Transfer: journal of contemporary culture 8 (S. 49-51)

Balcells, Laia (2009): Explaining Variation in the Salience of Catalan Nationalism across the Spain/ France Border. Yale University.

Bassets, Lluís (2013): Deu reflexions sobre vell i nou catalanisme. In: Revista del Centre d'Estudis Jordi Pujol, Nr. 22. (S.29-40)

Comín i Oliveres, Antoni (2009): El nacionalismo catalán y el catalanismo político. In: Crítica, Nr. 961/ 2009 (S.36-4)

Etxeberria, Xabier (2009): Qué entender por nacionalismo? In: In: Crítica, Nr.961/ 2009, (S.15-20)

Gergen, Thomas (2008): Sprachgesetzgebung in Katalonien in Geschichte und jüngster Gegenwart. In: Revista de Llengua i Dret, Nr. 49. (S. 143-178)

Giner, Salvador (2001): Katalonien: die Tradition der Moderne. In: Sevilla et al Hg.(2004): Katalonien- Tradition und Moderne. Horlemann, Bad Honnef. (S.28-44)

Guibernau, Montserrat (2004): Anthony D. Smith on nations and national identity: a critical assessment. In: Nations and Nationalism (S. 125-141)

Petithomme, Mathieu, Alicia Fernández García (2013): Catalanian nationalism in Spain's time of crisis: From asymmetrical federalism to independence? (S. 3-17)

Hobsbawm, E.J., David J. Kertzer (1992): Ethnicity and Nationalism in Europe Today. In: Anthropology Today, Ausgabe 8, Nummer 1 (S.3-8)

International Congress and Convention Association ICCA (2012): Statistics Report 2002-2011. International Association Meetings Market. Abstract for international associations, press, universities, students and consultants.

Leiberich, Michael (2012): Katalonien, ein neuer Staat in Europa? Vortrag an der Humboldt-Universität, Berlin. (S.1-13)

Marvell, Alan (2013): The Growth of Business Tourism in Barcelona. University of Gloucestershire.

Madaula, Aurora (2013): Catalan nationalism: a step towards independence. In: Catalan International View, Nr.14, Edicions de Fundació CATmón, Barcelona (S.36-40)

Muriel Ladrón de Guevara et al. (1992): The image of Barcelona '92 in the International Press. The Centre d'Estudis Olímpics (CEO-UAB), Universitat Autònoma de Barcelona.

Jardí, Pia (2012): Història Contemporània de Catalunya. PS Grundmodul Landeswissenschaftliches PS Proseminar- Katalanisch. Universität Wien.

Hargreaves, John (2000): Freedom for Catalonia?: Catalan Nationalism, Spanish Identity and the Barcelona Olympic Games by John Hargreaves (Cambridge University Press, 2000) In: S. Olympika: The International Journal of Olympic Studies, Volume X-2001 (S.101-104)

Straehle (2013): Soberanismo: entre la soberanía y la independencia. Astrolabio. Revista internacional de filosofía, Nr. 15 (S. 208-222)

Online- Quellen

<http://www.washingtonpost.com/blogs/worldviews/wp/2014/09/18/if-scotland-breaks-away-these-8-places-in-europe-could-be-next/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Anarchosyndikalismus> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.govern.cat/pres_gov/AppJava/govern/monografics/277419/resultats-proces-participatiu-9n.html [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.lafranja.net/?page_id=876 [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://normesortografiques.espais.iec.cat/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.gencat.cat/culturcat/portal/site/culturacatalana/menuitem.be2bc4cc4c5aec88f94a9710b0c0e1a0/index7aaf.html?vgnextoid=23885c43da896210VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextchannel=23885c43da896210VgnVCM1000000b0c1e0aRCRD&vgnnextfmt=detall2&contentid=f9a5edfc49ed7210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.britannica.com/EBchecked/topic/459065/Francisco-Pi-y-Margall> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.tribunalconstitucional.es/es/jurisprudencia/paginas/Sentencia.aspx?cod=16273>
[letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://taschenspiegel.es/249/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.diba.cat/web/ladiputacio/institucio> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.diba.cat/web/ladiputacio/historia> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<https://www.omnium.cat/qui-som/presentacio> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://catalanassembly.org/cna/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.lavenc.cat/index.php?/cat/revistes/L-Avenc> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.bbc.com/news/10588494> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.elpuntavui.cat/barcelona/nacional.html> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.ccma.cat/corporatiu/es/el-grup/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.ccma.cat/corporatiu/es/historia/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.ccma.cat/corporatiu/es/missio-i-principis/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.collectiuemma.cat/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.wilson.cat/es/missio.html> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.heise.de/newsticker/meldung/Katalanen-bekommen-Sonder-Domain-160423.html> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://thecatalanproject.org/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<https://storify.com/elsomatent/la-viaclaver> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<https://storify.com/elsomatent> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.lavanguardia.com/politica/20141213/54421281532/que-es-via-claver.html>
[letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.elperiodico.com/es/noticias/politica/diada-2014-directo-3509125> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.barcelonayellow.com/barcelona/catalan-culture/catalan-traditions/giants-gegants> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://diepresse.com/home/zeitgeschichte/4590189/Der-katalanische-11-September> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.artnouveau-net.eu/LinkClick.aspx?fileticket=iqpeBjIqymM%3D> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.liceus.com/cgi-bin/tcua/0900.asp> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://mobileworldcapital.com/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://professional.barcelonaturisme.com/files/8684-787-pdf/NP.220711ang.pdf> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://rankings.ft.com/businessschoolrankings/global-mba-ranking-2014> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.forbes.com/fdc/welcome_mjx.shtml [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.paucasals.org/ca/PAU-CASALS-discurs-a-la-ONU/> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.orfeocatala.cat/ca/biografia_12509 [letzter Zugriff: 23.4.2015]

<http://www.orfeocatala.cat/ca> [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.govern.cat/pres_gov/AppJava/govern/notespremsa/279134/president-mas-refet-unitat-portar-proces-transicio-nacional-victoria.html [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://www.ara.cat/politica/CONVENCIO_CONSTITUCIONAL-ESTAT-GPCC-PARLAMENT_0_1292870965.html [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/4669656/Spanien-klagt-gegen-katalanische-Botschaft-in-Wien#cxrecs_s [letzter Zugriff: 23.4.2015]

http://afersexteriors.gencat.cat/web/.content/afers_exteriors_cooperacio/02_noticies_i_premsa/publicacions/triptic_politica_exterior/triptic_afers_alem.pdf [letzter Zugriff: 23.4.2015]

10 Abstract

Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach den geopolitischen und identitätsstiftenden Begriffen und Konzepten eines europäischen Volkes bzw. einer Nation nach und diskutiert die Kategorien und Prozesse, die die Nation Katalonien auf dem Weg zur Staatenbildung durchläuft. Dies ermöglicht das Verständnis für die aktuellen Unabhängigkeitsbestrebungen Kataloniens.

Da es sich um einen nationalstaatlichen bzw. geopolitischen Diskurs handelt werden im theoretischen Teil die grundlegenden Definitionen und Konzeptionen der Identität, des Nationsbegriffs, des Nationalismus sowie des Staates ausführlich erläutert. Weiters wird im Theorieteil die Definition der Begriffe „Staat“ und „Nationalstaat“ gegenübergestellt sowie auf die unterschiedlichen Ausprägungen des Nationalismus eingegangen, wobei die Phänomene Regionalismus, Selbstbestimmung und Souveränität Erwähnung finden.

Die gewählte Methode, um die theoretischen Begriffe am Beispiel Kataloniens anzuwenden ist jene von Metzeltin und Wallmann (2010): „Erfindung der europäisch geprägten Nationalstaaten“ und inkludiert insgesamt neun Kriterien bzw. Prozesse, die europäisch geprägte Nationalstaaten erfüllen. Es handelt sich dabei um folgende neun Mechanismen: Bewusstwerdung, Territorialisierung, Historisierung, Standardisierung und Historisierung einer Nationalsprache, Textkanonisierung, Institutionalisierung, Medialisierung, Globalisierung, Nationalbewusstsein und Nationalismus.

Katalonien ist neben Schottland, Flandern, Wallonien und anderen eine der westeuropäischen Nationen, die Bestrebungen zur Eigenstaatlichkeit aufweisen. Der Wunsch nach Unabhängigkeit vom spanischen Zentralstaat ergibt sich aus der spezifischen Identität Kataloniens, zu der verschiedenste Faktoren beitragen. Auch die historischen Niederlagen und Konflikte sowie die aktuelle Wirtschaftssituation und darüber hinaus die generelle Unzufriedenheit mit der spanischen Zentralregierung begünstigen die Abspaltungstendenzen Kataloniens. Aktuell ist angesichts von Massendemonstrationen, Volksbefragungen und Initiativen zur Unabhängigkeit Kataloniens eine Tendenz zur Verstärkung des Wunsches nach Souveränität beobachtbar. In den letzten Jahren werden vermehrt konkrete Forderungen nach einer Unabhängigkeit vom spanischen Staat formuliert. Viele Katalanen berufen sich in ihren Bestrebungen auf die Demokratie und fordern ein demokratisches Abstimmungsrecht.

Die Identität eines Volkes, einer Nation ist ein mentales Konstrukt und wird aufgrund von Wahrnehmung konstruiert. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung dient zur Abgrenzung einer Gruppe von anderen und somit zur Herausbildung einer individuellen bzw. kollektiven Identität, das im Kontext der Bewusstwerdung erfolgt. Die beiden Begriffe „Identität und Nation“ sind durch den Aspekt der Bewusstwerdung miteinander verknüpft, wodurch die jeweiligen Konzepte der beiden Termini thematisch ineinander übergreifen.

Die Nation als Gemeinschaft beruht auf objektiven (Territorium, Kultur, Wirtschaft) wie auch subjektiven (Symbole, Mythen, etc.) Elementen. Entscheidend für das Nation-sein und somit die kollektive Identität eines Volkes ist die Identifikation mit einem historischen Territorium, einer gemeinsamen Nationalgeschichte, einer durch die Sprache bestimmten Essenz, Traditionen und Gebräuchen, mit einer eigenen Rechtslage sowie mit staatlichen Institutionen. Katalonien erfüllt all diese Merkmale und kann im Unterschied zur Staats-, und Willensnation als Kulturnation bezeichnet werden. Kulturnation deshalb, da es sich um ein kulturell homogenes Volk handelt, da es sich anhand von Aspekten wie Sprache, Kultur und Mentalität von anderen unterscheidet. Weiters geht der katalanisch-sprachige Kulturraum, auch genannt „*països catalans*“ über die spanischen Staatsgrenzen hinaus.

Die Nation dient gleichzeitig als Quelle kollektiver Identität, und wird zugleich als wesentliches identitätsstiftendes Merkmal von Personen einer politischen Gemeinschaft bzw. eines Staates erachtet. Dahingehend ergibt sich der Begriff des (National)staates. Die heutigen Staaten Europas sind als Nationalstaaten konzipiert, wodurch eine Verknüpfung von „Nation“ und „Staat“ erfolgt.

Der (National)staat wird als politisches Konstrukt mit klar definierten Grenzen und Regeln als eine politische Erweiterung der Nation bezeichnet. Die Staatenbildung erfolgt infolge von Identitäten und demografischen und politischen Faktoren sowie aufgrund von technologischen und wirtschaftlichen Aspekten, die sich in den kulturellen Einheiten widerspiegeln. Ohne diese sogenannten „*entidades culturales*“ gäbe es keine Basis, mit der sich das Volk identifizieren und wodurch es seine Macht manifestieren kann.

Mit der (Wieder)entdeckung der Identität, die als vom Kollektiv emanzipiert aufgefasst wird begründet sich der Diskurs um dessen gesellschaftliche und politische Anerkennung und dahingehend auf Eigenstaatlichkeit.

11 Lebenslauf

Persönliche Daten

Vornamen:	Martha Maria
Zuname:	Vogl-Bader
Geburtsdatum:	17.02.1991
Geburtsort:	Linz
Nationalität:	Österreich
E-Mail:	martha.vb@hotmail.com

Schulausbildung

2005- 2009:	Bundesoberstufenrealgymnasium Perg (musikalischer Schwerpunkt)
7/2009:	Matura in den Fächern Deutsch, Englisch, Spanisch, Mathematik, Psychologie und Philosophie (Ausgezeichneter Erfolg)
2001- 2005:	Hauptschule Königswiesen
1997-2001:	Volksschule Königswiesen

Studienverlauf

10/2009- 2015	Lehramtsstudium Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde
10/2010- 2015	Unterrichtsfach Spanisch
10/2009- 07/2010	Unterrichtsfach Englisch

Auslandsaufenthalte zu Studienzwecken

01/2013- 07/2013	Erasmus Mobilitätsstipendium: Universitat Pompeu Fabra, Barcelona
10/2014- 12/2014	Kurzfristiges Auslandsstipendium KWA der Universität Wien für Forschungsaufenthalt in Barcelona

Weitere Qualifikationen

Fremdsprachenkenntnisse Englisch (C1), Spanisch (C1), Katalanisch (A2), Italienisch (A1)

Zusätzliche Informationen

2009- 2012:	Erteilen von Nachhilfeunterricht in Deutsch, Englisch und Spanisch
09/ 2009:	Au-Pair Aufenthalt in einer spanischen Familie in La Rioja, Spanien
07/ 2010:	Gruppenleiterin bei Schülersprachreisen (Sprachcaffe Languages Plus) in St. Julians, Malta
07/ 2011:	Gruppenleiterin bei Schülersprachreisen (Sprachcaffe Languages Plus) in Barcelona
08/ 2012	Volontariat beim Sozialprojekt „Otra Cosa Network“ in Trujillo, Peru
02/ 2014:	Gruppenleiterin des Promotion-Teams von Samsung Electronics am GSMA Mobile World Congress 2014 in Barcelona
03/ 2015:	Gruppenleiterin des Promotion-Teams von Samsung Electronics am GSMA Mobile World Congress 2015 in Barcelona
seit 2013:	Assistenz auf Kongressen und Veranstaltungen in Barcelona, Wien und Zürich
